

Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

75593

88.

BADE-BIBLIOTHEK Nr. 88.

MINERALBAD TÖPLITZ

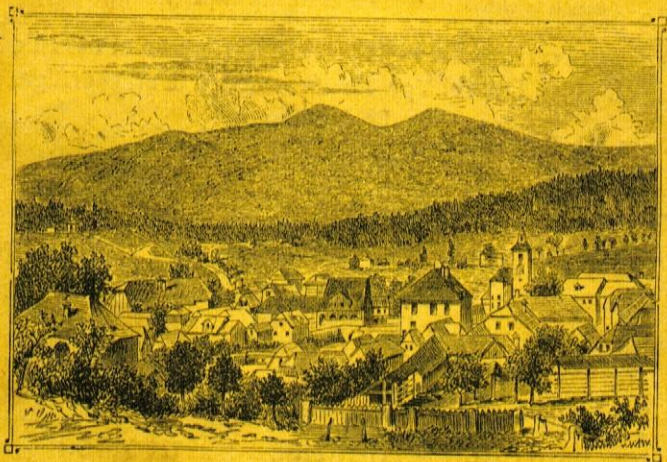
IN UNTERKRAIN

UND SEINE UMGEBUNGEN.

VON

P. v. RADICS

OFFIZIER DES KAISERLICH PERSISCHEN SONNEN- UND LÖWEN-,
RITTER DES KAISERL. BRASILIAN. ROSENORDENS ETC.



WIEN 1878.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

Im Verlage
von **Wilhelm Braumüller**, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in **Wien**,
sind erschienen:

Von demselben Verfasser:

Herbard VIII. Freiherr zu Auersperg

(1528—1575)

ein krainischer Held und Staatsmann.

Mit einer Einleitung:

Die Auersperge in Krain,

einem Portrait und der facsimilirten Handschrift Herbard's.

gr. 8. 1862. Preis: 4 fl. — 8 M.

Joh. Gabr. Seidl's
gesammelte Schriften.

Mit einer Einleitung von **Julius von der Traun.**

Herausgegeben von

Hans Max.

In 6 Bänden. 12. Preis eines Bandes: 2 fl. — 4 M.

1. Band: Schiller's Mauren. — Lieder der Nacht. — Balladen, Romane, Sagen und Lieder. — Alfons von Lamartine's Elegieen. — Liedertafel.
2. „ Bifolien.
3. „ Gedichte in niederösterreichischer Mundart. („Flinseln“.)
(4—6. Band unter der Presse.)

Anleitung zur Wahl der Kurorte.

Praktische Rathschläge für Aerzte und Kurbedürftige.

Von **Dr. Ignaz Meyr**

gew. k. k. Kreisphysicus, Sanitäts-Concipist bei der k. k. o. öst. Statthalterei.

Mit einer Karte der Heilquellen und Kurorte Mittel-Europas.

8. 1871. Preis: 1 fl. 60 kr. — 3 M. 20 Pf.

Ueber das Wesen
KLIMATISCHER KUREN
bei Lungenkranken.

Eine Studie von

Dr. Josef Schreiber

Docent der Klimatologie an der k. k. Universität in Wien, Kurarzt in Aussee in Steiermark und Arco in Tirol.

8. 1876. Preis: 80 kr. — 1 M. 60 Pf.

Südliche klimatische Kurorte.

Mit Einschluss der Uebergangs-Stationen.

Beobachtungen und Rathschläge aus eigener Anschauung

von **Dr. C. Sigmund Ritter von Ilanor**

Professor an der k. k. Universität und Primararzt am k. k. allgem. Krankenhause in Wien.

Dritte umgearbeitete Auflage.

8. 1875. Preis: 3 fl. — 6 M.

60-

MINERALBAD TÖPLITZ

IN UNTERKRAIN

UND SEINE UMGEBUNGEN.

VON

P. v. RADICS

OFFIZIER DES KAISERLICH PERSISCHEN SONNEN- UND LÖWEN-,
RITTER DES KAISERL. BRASILIAN. ROSENORDENS ETC.

(BRAUMÜLLER'S BADEBIBLIOTHEK Nr. 98.)

WIEN 1878.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

+ 75593

75593



N 841/1951

Mein Krain

Ist gar ein seltsam räthselhaftes Land,
Nicht so wie andere Länder liegt es da,
Ein aufgeschlagenes Buch, von dessen Blättern
Das Aug' im Flug den klaren Inhalt hascht,
Nein, hinter unscheinbaren Zeichen birgt
Es hohen Werth und kaum geahnten Sinn:
Begreifen musst du es, um es zu lieben

Und wie das Land, so birgt auch sein Bewohner,
In schlichter Schale einen edlen Kern.
Zur Schau nicht trägt er seine Tugenden,
Sie sitzen tief und deshalb um so fester.
Geht hin in alle Welt und ruft wo immer
Ein krainisch Wort, es wird ein Echo finden!
Und ruft ihr's fern auch am Huronensee —
Und darum lieb' ich die es Land und Volk.

Joh. Gabriel Seidl.

Die trefflichen Verse unseres unvergesslichen patriotischen Dichters — dessen gesammelte Werke der Verleger dieser Badebibliothek in seinem bekannten patriotischen Sinne unter der pietätvollen Redaction unseres hochverehrten Freundes Hans Max (Baron Paumann) soeben erscheinen lässt — mögen über dem Eingange zu dieser Schrift sicher stehen, da sie wie für das Ganze, so auch für den Theil, für das in Unterkrain gelegene Bad Töplitz und dessen Umgebungen ihre vollste Geltung haben!

Johann Gabriel Seidl, der im benachbarten milden Santhale in dem heiteren Cilli (der Celeja der Römer) so lange sein geliebtes Heim hatte, er war zum Oefteren in das damals noch fast unbekannte Krain herüber gekommen und hatte die abseits der Heerstrasse gelegenen Reize, die Schönheiten und Eigenthümlichkeiten dieses, heute (doch auch nur in seinen obereren Gegenden) der Touristenwelt mehr und mehr sich erschliessenden, durch Natur und Geschichte gleich merkwürdigen Landes näher kennen, schätzen und lieben gelernt!

Und als im Jahre 1846 der neue Musentempel in der Hauptstadt Krains in dem „weissen Laibach“ feierlich eröffnet wurde, und als man den unserer Heimat wohlgewogenen, als Dichter gefeierten Professor Johann Gabriel Seidl im freundnachbarlichen Cilli bat, zur Verherrlichung des Festes sein Scherflein beizutragen, da schrieb er ein allegorisches Festspiel*) und legte darin der „Carniolia“ unter anderem Lobe und Preise des von ihr personificirten Landes auch die oben angeführten herrlichen Worte in den Mund!

Ja, in der That, Krain liegt für den flüchtigen Blick keineswegs da als ein „aufgeschlagenes Buch“; „hinter unscheinbaren Zeichen“ „birgt es hohen Werth und kaum geahnten Sinn.“

*) „Carniolia“, Allegorisches Festspiel zur Feier der Eröffnung des ständ. Theaters zu Laibach am 18. October 1846, gedichtet von J. G. Seidl, Musik von Heinrich Proch, k. k. Hofopern-Capellmeister, Laibach, Druck von Jos. Blasnik.

Wohl bietet selbst der rasche Durchflug durch Krain auf der Südbahn den romantischen Thalweg der Save von Steinbrück herauf — einen Engpass, dem vielgerühmten „Gesäuse“ in der oberen Steiermark ähnlich — dann die überwältigende Scenerie der weithinschimmernden Alpen bei Laibach, in ihren letzten verschwimmenden Tinten von dem riesigen Dreihaupt Triglav gekrönt, weiters die Fahrt über den durch die jüngst entdeckten Pfahlbauten doppelt interessanten Torfmoorgrund,

wo in schimmernden Flocken
das Wollgras
Zittert im Wind und unter dem Schritt aus dem Boden
die Feuchte

Schwarzbraun quillt
und schliesslich den schauerlich schönen seltenen Anblick des Karster Steinmeeres!

Und auch der andere Weg in's Land von Nordwesten her auf der durch die Kronprinz Rudolfsbahn wieder neubelebten alten Handelsstrasse zwischen Deutschland und Italien, er weist dem bequem im „Aussichtswagen“ dahin rollenden Besucher der entzückendsten Landschaftsbilder wechselvolle Reihen!

Doch wie hier im Oberlande den flüchtigen Blicken die Alpenseen von Veldes und der „labyrinthischen Wochein“, der Wasserfall der Savica und der Peričnikfall, wie nicht minder Industrie und Gewerfleiss der Bewohner verborgen bleiben, oder dort im forstreichen Innerkrain, der schon von Torquato Tasso besungene, wunderbare Zirknitz-See, „der Angel,

Flint' und Sens' in einem Jahr beschäftigt“, dann des „flüssigen Silbers Born zu Idria“ und der „unterird'sche Alhambra-Dom von Adelsberg“, so bleiben ihm verborgen im rebenumkränzten Unterlande der Burgen und Burgruinen stattlich Heer, einst die festeten Bollwerke gegen den „Erbfeind der Christenheit“, die Türken, der Gotschewer inmitten slavischer Umfluthung bewahrte altdeutsche Sprachinsel, die colossalen Eisenwerke von Hof und Gradatz, die auf voller Höhe moderner Technik das von der weltumfassenden Roma hochgeschätzte krainische Eisen in sein altes Recht eingesetzt; er sieht nicht die bunte Farbenpracht südslavischer Trachten der beli Krajnci (weissen Krainer) im Möttlinger und Tschernempler Boden auf der uralten „windischen Mark“ und er ersieht auch nicht die Stätte, an welcher die Jahrhunderte her so viele tausend und tausend Menschen glückliche Heilung und volle Genesung von schweren Leiden gefunden, er erkennt nicht das schon im XIII. Jahrhundert bekannte und benützte Warmbad „Töplitz in der March“, das sich nach dem Ausspruche berühmter fachmännischer Autoritäten — ich nenne nur einen Namen, den des weit über Oesterreichs Marken hinaus im besten Klange stehenden Professors und Spitaldirectors Dr. Valenta in Laibach — in seinen Wirkungen mit so vielen hochgepriesenen und in gesuchtester Mode stehenden Mineralquellen des In- und Auslandes kühnlich messen kann!

Die bisherige Abgeschlossenheit allein ist es, welche, wie im Allgemeinen die Bedeutung und den Werth

Unterkrains, so auch die Vorzüge des Bades Töplitz nicht hat zu jener Popularität gelangen lassen, die der Landstrich und die Heilquelle darin unter allen Bedingungen ganz vorzüglich verdienen.

Die in nicht allzu grosser Ferne denn doch zu Stande kommende Unterkrainer-Bahn wird auch hier jenen bannbefreienden Einfluss üben, der trotz Allem und Allem überall unverkennbar in die Augen springt, wo einmal seinen Lauf genommen — das geflügelte Rad!

Der „erste Cavalier des Reiches“ aber, dem ein grosser Theil des von der Weltverbindung so lange schon abseits liegenden Unterkrainerbodens zugehört, der hier das Herzogthum Gotschee, die Schlösser Seisenberg und Ainöd, das Eisenwerk Hof und andere zugehörige industrielle Etablissements, sowie das Mineralbad Töplitz sein Eigen nennt, Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg und sein Durchlachtigster Bruder Fürst Adolf Auersperg, beide seit Jahren an der Spitze der parlamentarischen Regierung der cisleithanischen Länder, sie haben — der Historiker muss diese Wahrheit für die kommenden Zeiten registriren — sie haben in wahrhaft adeligem Sinne es verschmäht, in Tagen, wo die Gründungen und Concessionen auf der Strasse lagen, in den legislativen Körperschaften ein Gesetz, betreffend den Bau einer Unterkrainer Bahn, einzubringen, denn sie hätten es sich nie und nimmer wollen sagen lassen: die Auersperge hätten in den Tagen der Gründungen sich eine Familienbahn gebaut! — So blieb damals Unterkrain ohne Bahn.

Heute aber, wo die Verhältnisse andere geworden und namentlich in der Eisenbahnpolitik andere Wege eingeschlagen wurden, heute kann, sobald es die materiellen Verhältnisse erlauben, getrost an den Bau der Unterkrainger Bahn gleichwie an die anderer Bahnen Hand angelegt werden.

Wenngleich jedoch bis zur Stunde keine Locomotive bis in das stille Thal von Töplitz hinabbraust, wenngleich diesem Bade heute noch der ganze moderne Apparat des von den Badegästen zu bestimmten Stunden besuchten Perrons und was d'rum und d'ran hängt, fehlt, so ist doch Töplitz in Unterkrain nicht beschwerlicher zu erreichen, als so manche andere vielbesuchte Therme und die Fahrt dahin bietet noch jenes, selbst in unserer an Courier- und Schnellzüge gewohnten Zeit zur Abwechslung immer freudig begrüßte, behäbige Dahinrollen in der „Extrapost“ mit Lenau's Postillon oder gar in der Landkutsche, mit der man Station machen kann, wo's Einen anmuthet.

Wer zur Cur unser Bad gebrauchen will, gebrauchen muss, dem wird's aber schliesslich gleich bleiben, ob er im Coupé oder im Landauer geheilt heimkehrt, wenn nur die Quelle ihre Pflicht gethan und das Leben während der Cur getreulich dazu mitgeholfen.

Dass unser Töplitz in Unterkrain diese seine Pflicht vollauf erfüllt, mögen die nachstehenden Zeilen darthun.

Laibach, im Mai 1878.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Geschichte des Badewesens in Krain	1
Topographie des Curortes	20
Topographie des Bades	26
Geschichte des Bades Töplitz	31
Physikalisch-chemische Beschaffenheit der Töplitzer Quellen	48
Wirkungsweise der Töplitzer Quelle	54
Badeausschlag	56
Medicinische Indicationen für die Töplitzer Therme . . .	58
Indicationen für die Inhalationseur	59
Gegenanzeigen	60
Anwendungsweise der Töplitzer Therme	61
I. Badecur	—
II. Inhalationseur	64
III. Trinkeur.	65
IV. Das Schröpfen	67
Diätetisches Regime während der Cur	68
Der Curort mit seinen gegenwärtigen Einrichtungen . . .	71
Ausflüge in die Umgebung	75
A. Nähere Ausflüge	76
1. Rossegg	—
2. Untergehak	79
3. Oberfeld	81
4. Die Eisgrotte im Hornwald. — Dorf Kuntschen. Steinwand	—
5. Schloss Ainöd	86

	Seite
B. Entferntere Ausflüge	90
1. Das fürstliche Gusseisenwerk Hof	—
2. Schloss und Markt Seisenberg	94
3. Die Stadt Rudolfswerth	97
4. Möttling	99
5. Das Ritter v. Fridau'sche Eisenwerk Gradatz	101
6. Tschernembl	103
7. In die „Gotschee“	106
Preis-Tarife	114
A. Preise der Bäder	—
B. Wäschpreise. — Badebedienung	115
C. Zimmerpreise. — Curtaxe. — Lohndiener	—
Bade-Ordnung	116
Frequenz in den letzten vier Jahren	117

Geschichte des Badewesens in Krain.

Die slavischen Bewohner des Landes Krain haben gleich ihren Brüdern im Norden, gleich den Russen, Polen und Böhmen schon in den frühesten Zeiten der Geschichte ihre „Schwitzbäder“ gehabt und noch heute bezeichnet man da und dort im Lande Höhlen und Grotten, welche als „Schwitzkammern“ gedient haben.

Nicht minder wurden auch schon in „grauer Vorzeit“ die zahlreich aus dem Boden unserer Heimat hervorquellenden warmen und kalten Wässer zu Heilzwecken benützt.

Ein Blick auf die Karte und wir begegnen hier einer Reihe von Ortschaften, welche die altslavische Wurzel *topl* (*topl*) weisen und ausdrücklich als *toplica* (*toplica*) = *thermae* (uraltetes von den ältesten slavischen Schriftquellen gekanntes Wort) sind vier bezeichnet: *Toplica* (Töplitz, das hochfürstliche Bad) im Gerichtsbezirke Rudolfswerth, dann im selben Bezirke *Toplice* (Ortsgemeinde St. Peter), weiters *Male Toplice* (Töplizel), Ortsgemeinde Stockendorf im Gerichtsbezirke Černembl und schliesslich *Toplice* in der Ortsgemeinde Zagorje (Sagor) im Gerichtsbezirke Littai. Weiters weist eine Reihe von Ortschaften den Namen *Studene*, was

eine kalte Quelle bedeutet, auf, und in der That können die vielen klaren, frischen Quellen und Bächlein, die bei uns im Lande ringsum zu treffen sind, als ebenso-viele Naturheilquellen unseres Landvolkes angesehen werden.

Auch die altslavische Wurzel *слатина* = *slatina* (*aqua salsa*, *salsugo*, *salsego*) findet sich in krainischen Ortsnamen, so in *Slatnik*, *Slatenek* (Ortsgemeinde Schuschje, Gerichtsbezirk Reifnitz in Innerkrain), dann in *Slatek* in der Umgebung von Laibach, welche Wurzel auf das Vorhandensein einer Salzquelle, eines Sauerbrunnen oder überhaupt eines Wassers mit mineralischem Beigeschmacke hindeutet.

Bei solch' nationaler Empfänglichkeit für das Badewesen hatte es der Römer, als er mit seinen Legionen in unsere Gegenden vordrang, leicht, da und dort und namentlich in den Hauptstationen seine „römischen Bäder“ einzubürgern. Man fand bei den durch den historischen Verein für Krain im Jahre 1860 veranstalteten und vom Oberingenieur Herrn Leinmüller geleiteten Nachgrabungen im Bereiche der alten Römerstadt *Flavium Neviodunum* (bei *Dernovo*) unweit der durch ihren eminenten Schulfreund, Reichsrathsabgeordneten Herrn M. Hotschevar jüngst wieder vielgenannten Stadt Gurkfeld auch Reste eines wohleingerichtet gewesenen römischen Bades mit Malereien ¹⁾, und auch in Laibach — der *Emona* der Römer — stiess man wiederholt bei Vornahme von Neubauten

¹⁾ Mitth. d. hist. Ver. f. Krain. 1862. p. 37.

auf die Spuren römischer Bäder. Namentlich von Interesse erscheint das Römerbad, welches man bei Ausgrabung der Fundamente für das von der Laibacher Sparcasse erbaute monumentale Realschulgebäude 1872 entdeckte. Es war mit Mosaikböden aus schwarzem heimatlichem Marmor und aus weissem istrischem Marmor, im eigentlichen Baderaume mit Pflasterung aus steierischem weissem Marmor und cararischem Blumenmarmor (*bradilio fiorito*) in der Heizvorrichtung ausgestattet ¹⁾.

Ja selbst den *Badenymphen* geweihte Denksteine aus der Römerzeit traf man in unserem Lande und hat dieselben, als er deren Fundstätte St. Margareth (Ortsgemeinde heil. Kreuz, Gerichtsbezirk Ratschach) besuchte, unser vielverdiente Historiker und nationale Dichter Valentin Vodnik in seinem „Itinerarium von 1808“ verzeichnet.

Vodnik schreibt: Ad S. Margar. ubi thermae (wo die Bäder sind)

NYMPHIS	NYMPHIS
AVGur	AVGur
FRVCTVS	MAFIVS
Sabini Verani	FINITVS
C. P. P. Servilie	V. S. L. M.
POSVIT	

Das Bad dampft — fügt er bei — und dunstet sichtbaren Qualm aus, ist ziemlich warm ²⁾.

Die Wogen der Völkerwanderung schwemmen

¹⁾ Berichte des Hrn. Gvaiz im Laib. Tagblatt 1872.

²⁾ Mitth. d. hist. Ver. f. Krain. 1846. p. 87 f.

aber mit den anderen Stätten römischer Cultur auch die Bäder von unserem Boden hinweg und erst in den Tagen der Klostergründungen und der Hereinkunft des deutschen Bürgerthums in die Krainmark begann das Badewesen hier wieder aufzuleben.

Im Jahre 1041 gründete ein Handelsmann in Laibach ein Waisenhaus, mit welchem sicherlich dem Usus der Zeit gemäss ein Bad verbunden war.

Unser Warmbad Toplic wird in einer Urkunde des Stiftes Sittich von 1228 erwähnt (siehe darüber ausführlich in: Geschichtliches über Töplitz) und ein zweites Toplic wird um diese Zeit in der Stiftungsurkunde des Cistercienserklosters Landstrass in Unterkrain vom Jahre 1249 genannt, von welchem das ganze Thal dort herum diesen Namen ¹⁾ führte. Dasselbe XIII. Jahrhundert sah in Laibach ein Leprosenhaus und in den Steiner Alpen ein Hospital (Pokesruke) ²⁾ zur Aufnahme und Pflege armer Reisender entstehen; es ist kaum zu gewagt, anzunehmen, dass diese humanitären Institute gleichfalls Bäder besessen haben.

In der Hauptstadt Laibach bestand zur Zeit schon wieder eine öffentliche Badstube, welche Herzog Ulrich von Kärnthen (1260) nebst einem dabei befind-

¹⁾ Apud Landestrost forum nostrum in valle, que Topliz vulgariter dicitur . . . und an anderer Stelle im selben Briefe: Apud Topliz decem mansos cum decimis. — Orig. im hist. Ver. f. Krain. Von mir copirt Mitth. 1860. p. 19.

²⁾ 1255 an das Kloster Viktring in Kärnthen geschenkt (wo heute die renommirte Lodenfabrik der R. v. Moro).

lichen Hause dem Kloster Oberburg (in Steiermark) schenkte.

Die Herren von Reutenberg, denen, wie wir später sehen werden, auch unser Warmbad Töplitz bei Rudolfswerth gehörte, scheinen dem Badewesen besonders hold gewesen zu sein, denn auch auf ihrer Stammveste Reutenberg besaßen sie eine Badstube, die in einer Urkunde von 1378 genannt ist als: die „Padstub“ am Griezzenpach ¹⁾.

Und das nächste (XV.) Jahrhundert sah in der Hauptstadt Laibach bereits zwei Badstuben, die eine die Nieder-Padstuben in der inneren Stadt bei dem Kloster St. Nicola ²⁾ (bei dem heutigen Gymnasialgebäude), mit welcher der Dechant des Laibacher Capitels belehnt war und eine zweite Badstube in dem Werd (See, in der Nähe des Moores), die Kaiser Friedrich 1466 seinem Vicedom Jörg Rainer gegen Zahlung von zwei Pfennigen an das Vicedomamt verlieh ³⁾.

Dass die Laibacher Badstuben, sowie die gleichzeitigen in der freisingischen Bischofsstadt Lack und die Badstube „am Gries“ im Städtchen Stein gleich den andern mittelalterlichen Bädern die Mittelpunkte des Luxus und des Comforts jener Zeit waren, steht ausser Zweifel und es mag auch für diese österreichischen Bäder gelten, was in dem bekannten „Lob-

¹⁾ Original-Urkunde im gräf. Auersperg'schen Archive auf Stammschloss Auersperg.

²⁾ Lueger, Lehenbuch, Musealheft. Laibach 1866.

³⁾ Archiv d. kais. Akad. d. Wissensch. X. 1. p. 435.

spruch der Weiber“ von Hans Weitenfelder¹⁾ über die Wienerin und ihren „Simandl“ gesagt wird.

Da heisst es:

Wann sie dann will gehn Baden hinaus
Soll er betrachten fein zu Hauss,
Das sie mit nimpt vnd nicht darff warten,
Ir Bettgwandt vnd zwey dutzet Karten,
Sechs aimer Wein, vier aimer Bier,
Ein grosse Flasch mit Malvasier,
Ein Lägel Wibacher, Reinfal darbey,
Hundert Pomrantzen, all Specerey:
Was sonst mer abgeht, schickt man nauss.

Für die Weiterentwicklung des Badewesens in Krain waren aber die steten Stürme der Osmaneneinfälle, die Baternkriege und die reformatorische Bewegung von störendstem Einflusse, und wir werden an anderer Stelle sehen, wie das stille Thal von Töplitz durch den Hader um die „reine Lehre“ hart mitgenommen war.

Daher kommt es, dass wir aus dem XVI. Jahrhunderte so gut wie keine Notizen über Anlage, Verbesserung, Gebrauch der Bäder und dergleichen vorfinden. Nur die Schulordnung der evangelischen Landschaftsschule von 1584 enthält den Passus, dass sich kein Schüler in der Nähe des „gefährlichen Wassers“, des Laibachflusses finden lassen dürfe, in welchem zu

¹⁾ Hans Weitenfelder's Lobspruch der Weiber und Heiratsabrede zu Wien, herausg. von Fr. Haydinger mit einer Einleitung und Anmerkungen von Jul. Feifalik. Wien 1859. p. 33, Vers 197—205.

baden schon die Schulordnung von 1575 strenge verpönt hatte ¹⁾).

Erst das XVII. Jahrhundert, wo wieder mehr und mehr die Ruhe in's Land einzukehren begann, wo die Osmanen nach der entscheidenden, von Andreas von Auersperg gelieferten Niederlage bei Sissek (1593) ihren Curs nicht mehr gen Krain nahmen und im Inneren die „Gegenreformation“ gesiegt hatte, war der Entfaltung des Wohllebens und also auch der Pflege des Badelebens wieder günstiger.

Und so begegnen wir denn auch in dieser Zeit unseren Cavalieren und reichen Bürgern, unserem Clerus und unseren Beamten auf Badereisen in und ausser Land.

Dem Bischof Thomas Chrön wird in einem Briefe das benachbarte Bad Neuhaus in Steiermark ²⁾ bestens empfohlen und er besucht es wiederholt das reizende Bad, heute Eigenthum der steier. Landschaft und in voller Blüthe, Dank den Bemühungen seines ausgezeichneten Directors Dr. Paltauf.

Se. Excellenz der Landeshauptmann Wolf Engelbert Graf Auersperg gebraucht das altberühmte Bad St. Leonhard in Kärnthen; einen Brief mit der Analyse dieses Bades von einem Dr. Zusner (einem Vorfahren des bekannten Dichters) bewahrt die fürstl. Auersperg'sche Hausbibliothek im Laibacher Fürstenhof.

¹⁾ Dimitz in seiner höchst verdienstvollen Geschichte Krains. III. p. 175.

²⁾ Orig. Laibacher Domcapitel-Archiv. Fasc. LXXXVIII, Nr. 26.

Einheimische und fremde Cavaliere besuchen, wie bereits erwähnt, die einheimischen Thermen, vorzüglich das schöne Veldes in Oberkrain und unser heilkräftiges Töplitz in Unterkrain.

Ueber den Stand der Bäder im XVII. Jahrhundert haben wir ausführlichen Bericht in dem unvergleichlich werthvollen topographisch-historischen Werke unseres unvergesslichen krainischen Patrioten und Schriftstellers Johann Weickhard, Freiherr von Valvasor, dessen Ehre des Herzogthums Crain ¹⁾ auch diesem Zweige der Landescultur die eingehendsten Untersuchungen und Schilderungen hat zu Theil werden lassen.

Valvasor gibt in der Topographie bei jedem der Landestheile ein eigenes Capitel von den Quellbrunnen, warmen Bädern, Sauerbrunnen und Seen dieses Landestheiles.

In Oberkrain kennt er ein Warmbad Töplitz in dem Thal Polschitz, von dem, wie er schreibt, „annoeh zu merken, es müsse vor diesem (vorher) in gutem Bau gewesen sein.“ Weiters nennt er das Warmbad bei dem Dorfe Nauouzaku unfern seinem väterlichen Schlosse Galleneck, eine ganz heisse Quelle, „welche schon vielen Leuten, sowohl in Contrakturen, als in anderen Krankheiten geholfen.“

¹⁾ Dieses nationale Prachtwerk erschien 1689 in 4 Folio-bänden in Nürnberg (mit zahlreichen Illustrationen) und wird in zweiter Auflage als Lieferungswerk seit 1877 von J. Krajec in Rudolfswerth (Unterkrain) dem Original getreu neuerdings edirt.

Von Veldes — dem heute wieder soviel genannten Seebade — weiss Valvasor zu erzählen, dass daselbst auch ein Warmbad gewesen, aber durch den Verwalter der Herrschaft Veldes — damals bischöflich Brixen'sches Eigenthum — absichtlich ruinirt worden sei; er habe mittels eines Grabens den See in das Bad geleitet und es so vertilgt. „Denn weil er — erzählt recht drastisch unser Freiherr — denen guten Bekannten bisweilen aus Höflichkeit etwas in's Bad schicken oder sie Ehren halber auf's Schloss laden müssen, ihm aber, als einen gar genauen Haushalter, solches sehr hart von der Seele gegangen, hat es das Bad entgolten und seiner strengen Kargheit zu Gefallen untergehen müssen.“ Und noch ein Warmbad bestand in Valvasor's Tagen in Oberkrain, und zwar Töplitz bei Sagor.

Sauerbrunnen traf derselbe bei seinem Bereisen des Oberlandes in Seeberg, am Ursprunge der Kanker, an der Grenze zwischen Kärnthen und Krain, „etliche, unter welchen ich — wie er sagt, — selbst einen versucht, etliche Male getrunken und so ziemlich gut befunden.“ Er führte „Salpeter, Schwefel, Vitriol und Silber“ und „trieb stark die Flatus und den Urin.“ Ein anderer Sauerbrunnen quoll aus dem Berge Rossek (Roscheza), „der trefflich wol die Galle abtrieb“ und den der Laibacher Domprobst Baron Bucellini jährlich im Juli trank. Auch unter dem Loiblberge fand sich ein Sauerbrunnen, den ein Unterthan der Gräfin Barbo aus Neumarkt entdeckte und den Dr. Petermann analysirte; er enthielt nach dieser Analyse: „Schwefel, Vitriol, Gold und ein wenig Eisen“ und

ward gebraucht „das scharfsalzige Geblüt zu corrigiren und die Verstopfung der Leibestheile unter den kurzen Rippen zu eröffnen.“

Aus Unterkrain — diese Bezeichnung führte damals die Gegend unseres Mineralbades Töplitz bei Rudolfswerth noch nicht, sie hiess Mittelkrain — aus Unterkrain führt der Chronist nur zwei warme Bäder an, eines zwischen Wördl und Weisskirchen, aber „nichts zugerichtet“ und eines zu Klingenfels gleich unter dem Schlosse.

Das Bad Mittelkrains, *κατ' ἐξοχήν* **das Warmbad Krains**, ist aber schon zu Valvasor's Zeit **unser Mineralbad Töplitz**; die Beschreibung, die der edle Freiherr von „diesem über die Massen gutem Warmbad“ gibt, „so von Weitem häufig besucht wird,“ werde ich am entsprechenden Orte vollinhaltlich reproduciren, da sie in mehr als einer Beziehung interessant und charakteristisch ist.

In Innerkrain — auf dem Karste — stiess Valvasor auf eine Brunnquelle beim Schlosse Hilzeneck, „welche heilsamlich für die rothe Ruhr getrunken ward.“

Solche heilsame Brunnquellen und Quellwasser, die von den Bauern für örtliche Leiden gesucht und gebraucht wurden, nennt unser gründliche Topograph noch eine ganze Legion in allen Theilen des Landes; doch würde es uns zu weit führen, ihm auf dieses Gebiet der Volkshygiene zu folgen. Nur ein Beispiel mag für Viele hier ausgehoben sein. Er erzählt von dem Quellbrunnen *Zdravestudenc* (Gesundbrunnen) beim

Pfarrhofs Schärfenberg (im Gerichtsbezirke Račach in Unterkrain), „dass die dortherum wohnenden Bauersleute an diesem Brunnen einen sonderlichen Glauben haben.“

„Wenn einer bei ihnen erkrankt — schreibt er — schicken sie Jemanden hin mit einem Geschirr, um aus selbigen Brunnen Wasser einzufassen. Bringt derselbe dann das Geschirr gestrichen voll nach Hause, wie man's bei dem Brunnen hat eingeschenkt, nehmen sie solches auf für ein Zeichen, dass der Kranke werde wieder aufkommen; bringt er es aber nicht voll heim, wie er es eingefüllt, deuten sie es auf des Patienten Tod. Und solches geschieht allzeit gewis.“ Wir haben hier ein Bauernbad mit blühendstem Aberglauben vor uns.

Eine andere Art Bauernbäder führt Valvasor an anderer Stelle vor. In einem Walde bei Auersperg — Medvedica genannt — befand sich ein Fels mit einer grossen Höhle („Loch“), wer da hineinkroch mit Rückenschmerzen behaftet, kehrte davon befreit zurück und stand dieser „steinerne Doctor“ bei den Bauern der Umgegend in grossem Ansehen. „Vermuthlich — sagt Valvasor — webet ein subtiler und durchdringender Schwefeldunst in demselbigen Loch, der das Rückenweh wegzunehmen geschickt ist.“ Ein anderes „solches Loch oberhalb Katzenstein“ war gut für Ohrenweh. Es waren das Natur-Schwitzbäder, die unsere Bauern in ihrem Werthe erkannt und cultivirt hatten!

Mit dem Besuche und der Pflege der Bäder hielt aber in unserem Lande im XVII. Jahrhundert die Pflege der balneologischen Wissenschaft getreulich Schritt.

Die Physici Dr. Burkhardt, von dem wir noch sprechen, Dr. Coppini, Dr. Petermann u. A. befassten sich eingehend mit der Prüfung der heimathlichen Gesundbrunnen und Bäder. Bahnbrechend wirkte bei uns in dieser Richtung Coppini, der überhaupt viel auf Bäder hielt und an den, als Leibmedicus des Grafen Wolf Engelbert von Auersperg, der oben angeführte, Bad St. Leonhard in Kärnthen anempfehlende Brief des Dr. Zusner aus Klagenfurt gerichtet war.

Die fürstl. Hausbibliothek der Auersperge im Laibacher Fürstenhofe, sie enthält demnach auch unter ihren zahlreichen medicinischen Werken des XVI. und XVII. Jahrhunderts eine Reihe hervorragender Bücher, in denen den Bädern eine mehr minder ausführliche Würdigung zu Theil wird. Ja wir begegnen da einer eigenen balneologischen Broschüre und noch dazu aus der Feder eines Krainers. Johann Baptist Verbez aus Laibach hält 1661 seine Doctors-Disputation an der Wiener Universität unter dem Vorsitze des berühmten Paul von Sorbait, des Leibarztes der Kaiserin Eleonore, und seine Dissertationsschrift handelte „de natura et usu acidularum“ über das Wesen und den Gebrauch der Sauerbrunnen. Diese der krainischen Landschaft gewidmete Schrift ist, wie angedeutet, auf der genannten fürstl. Bibliothek, und zwar in einem Prachtexemplare, in rothem Atlas vorhanden!

Bekannt ist es, dass in den Kalendern des XVII. Jahrhunderts neben dem Aderlassen und Schröpfen auch den Baderegeln ein grosser Raum gewidmet

erscheint; solchen Kalendern aus allen Druckorten Deutschlands und Oesterreichs begegnen wir auf der fürstlichen Bibliothek gleichfalls in Menge, oft auf ein Jahr an die zwanzig und mehr; aber auch die ersten Laibacher Kalender selbst, die aus der Druckofficin von Joh. Thad. Mayer, enthielten diese Anleitungen zum Baden ¹⁾; desgleichen der erste in slovenischer Sprache gedruckte und in Augsburg erschiene Kalender, die „Nova Krajnska Pratica“ für das Jahr 1726 ²⁾.

Diese „Pratica“ führt uns in's XVIII. Jahrhundert hinüber.

In diesem Saeculum wurden die bei Valvasor genannten Bäder weiter cultivirt und erfuhr namentlich am Schlusse desselben unser Warmbad Töplitz durch seinen fürstlichen Besitzer die in der „Geschichte des Bades Töplitz“ näher zu detaillirende epochemachende Förderung.

Der fleissige und ingeniose Montanistiker, Mechaniker, Maler und Zeichner, der gewesene Bergrath und topographische Schriftsteller, der in seinem Wirken noch viel zu wenig gewürdigte Herr von Steinberg erzählt in seiner „Gründlichen Nachricht vom Cirknitzer-See“ ³⁾ von einem vorzüglichen Gesundbrunnen daselbst, der zu seiner Zeit (Mitte des XVIII. Jahrhunderts) von

¹⁾ Von 1678 auf Schloss Lustthal; 1681 in der Grazer Universitätsbibliothek.

²⁾ Landesmuseum.

³⁾ Graz 1761 bei Jos. Moriz Lechner, Univers.-Buchh. p. 13.

den Bauern in der Gegend des Cirknitzer-See's vielfach benutzt wurde; dieser Gesundbrunnen quoll aus dem Berge Javornik, ganz nahe an der Kirche St. Veit und ein anderes gleichfalls „gesundes Wasser“ sprang in der Küche eines Bauern im benachbarten Dorfe Grahovo unter dem Herde aus dem Boden hervor.

Derselbe Herr v. Steinberg hat sich auch als balneologischer Schriftsteller bekannt gemacht und eine eigene Broschüre über die „Jezirske Toplice“ in Unterkrain veröffentlicht ¹⁾.

In das Ende des XVIII. Jahrhunderts fallen im Zusammenhange mit dem Aufschwunge, welchen Warmbad Töplitz des Fürsten Auersperg nahm, die fachgemässen Untersuchungen nicht nur dieser Mineralquelle — wovon später die Rede sein wird — sondern auch der andern krainischen Bäder durch den Physikus Castelliz und die Mittheilung einiger Analysen des Dr. Pollini an den berühmten Balneologen Kranz, der auf Befehl der unvergesslichen Kaiserin-Königin Maria Theresia sein berühmtes Werk über sämtliche österreichische Bäder in dieser Zeit edirte ²⁾.

Die französischen Kriege der Republik und die späteren des ersten Kaiserreiches, welche die Adler der französischen Legionen nicht nur vorübergehend, sondern von 1809 — 1813 als beherrschendes Banner Illyriens in unser Land führten, sie waren der weiteren

¹⁾ Bibliothek in Lustthal.

²⁾ N. J. v. Kranz, Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie. 1777. Seite 109 und 110.

Entwicklung des Badelebens in Krain wenig günstig, obschon die sanitäre Seite der kalten Bäder für die Truppen und zugleich für das Civil von der umsichtigen französischen Administration nicht ausser dem Bereich ihrer umfassenden Sorgfalt und Thätigkeit gelassen wurde. Es sind scharfe Ordonnanzen erhalten, welche die Einrichtung von Schwimm- und Badeanstalten in den Tagen des französischen Interregnums normirten.

Das wiedergekehrte österreichische Regime erstreckte seine administrative Sorgfalt auch auf das sanitäre Gebiet und hier wieder u. A. auch auf das Badewesen. Aus dem Jahre 1823 (22. Feber) existirt nämlich eine kreisämtliche Currende, durch welche das Baden in Bächen und Flüssen während des Sommers den Landleuten der Reinlichkeit wegen besonders anempfohlen wird ¹⁾).

Der um Krain und speciell um die Hauptstadt Laibach vielverdiente Topograph und Medicinae Doctor Lippich trat 1831 mit seiner Beschreibung eines Wärme- und Dampfbadapparates (Laibach, 8^o) als balneologischer Schriftsteller auf, und ein ebenso rühri- ger als patriotisch gesinnter Laibacher Bürger, der Zimmermeister Herr Koschier erbaute dem Laibacher Publikum zu Nutz und Bequemlichkeit eine höchst elegant und zweckmässig eingerichtete Douche- und Wannenbadanstalt, das Marienbad genannt. Dazu gesellte sich später das namentlich von seinem heutigen

¹⁾ Fürstl. Auersperg'sche Hausbibliothek in Laibach
— Verordnungen von 1643 bis 1848.

Besitzer Herr Gnesda mit dem ganzen Comfort und Luxus moderner Badeanstalten eingerichtete Bad im „Hôtel Elephant“ mit allen heute beliebten Apparaten zu Dampf-, Douche-, Wannen- und Moorbädern. Da das „Hôtel Elephant“ Eigenthum des Besitzers des Bades und in demselben Hôtel Herr Gnesda's wohlversehenes Café und die von Herrn Hafner geleitete, in Küche und Keller Vorzügliches bietende Restauration untergebracht sind, so enthalten diese Bäder für Comfort und Bequemlichkeit Alles, was in dieser Richtung nur immer gewünscht werden kann.

So gut das heutige Laibach mit warmen Bädern versorgt erscheint, um so schlimmer steht es in einer Hauptstadt von 30.000 Einwohnern um die kalten Bäder; mit Ausnahme einer Militärschwimmschule und eines öffentlichen, nicht näher zu definirenden Badeplatzes — eines höchst primitiven Flussbades — besitzt Laibach heute keine der Zahl und den socialen Stellungen seiner Bewohner angemessene Schwimm- und Badeanstalt. Im öffentlichen Interesse der schönen und Dank dem sonstigen Aufschwunge mehr und mehr von Fremden, insbesondere zur Sommerszeit besuchten und zu längerem Aufenthalte gerne ausersehenen Stadt wäre es wohl lebhaft zu wünschen, wenn die vielseitigen diesbezüglichen Anregungen und Urgenzen unseres hochverehrten, die Sanitätsverhältnisse oder besser Missverhältnisse tiefsterfassenden Magistratsrathes und Stadtphysikus Director Dr. Wilhelm Kovatsch an competenter Stelle jene Beachtung und Würdigung finden würden, die sie mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl

der Stadt Laibach in so hohem Grade verdienen. Lange trägt man sich schon mit der Absicht, ein öffentliches Communalbad zu errichten, auch liegt schon eine Reihe von Projecten darüber vor, aber die Hand an's Werk wurde noch immer nicht gelegt. Es ist zu hoffen, dass Bürgermeister Regierungsrath Laschan und der Obmann der Finanzsection des Gemeinderathes, Reichsrathsabgeordneter Dr. Suppan, den vielen Verdiensten, welche sie sich in ihrem Wirken um die Commune Laibach bereits erworben haben, auch noch das Verdienst hinzufügen werden, der Stadt eine auf lange Zeiten hin dauernde, praktische Badeanstalt zu verschaffen!

Haben doch ringsum im Lande viel kleinere Orte in neuerer Zeit Badeanstalten erhalten, die sich, was Eleganz und Comfort, sowie praktische Nützlichkeit betrifft, kühn mit jedem modernen Bade-Etablissement der Fremde messen können. So errichteten der Landtagsabgeordnete Bürgermeister Keceelj im Vereine mit seinem Schwager Herrn Franz Praschniker in dem am Fusse der Alpen gelegenen reizenden Städtchen Stein — einer in den jüngsten Jahren sehr beliebten Villegiatur der Laibacher und Triestiner — ein sehr elegantes Bad; die Stadt Bischoflack, auch von Fremden viel besucht, erhielt ihr Bad; in Adelsberg stattete Herr Brogler (Leiter des Hôtel de la Ville in Triest) seine im Schweizerstyl erbaute grossartige Pension „Adelsberger Hof“ mit einem luxuriösen Bade aus, u. s. w. u. s. w.!

Und erst die Curorte!

Das herrliche Veldes am Ufer des lieblichen

See's mit den reizenden Environs, den benachbarten Schlössern „Gimschitzhof“ des Freih. v. Schwegel, „Radmannsdorf“ des Reichsrathsabg. Grafen Thurn, wie hat es sich im Laufe der letzten Jahrzehnte gehoben Dank den Bemühungen der Herren Mallner, Baron Aichelburg, Baron Lazzarini u. a. m., von welch' feenhaften Seefesten anlässlich der Anwesenheit der durchl. Herren Erzherzoge Ludwig Victor und Albrecht weiss die Chronik der letzten Jahre aus diesem neu erschlossenen Eden zu berichten!

In Galleneck (bei Sagor) hat der um jene Gegenden, in welchen ihm die schönsten Schlösser und Etablissements zu eigen, vielverdiente Grossindustrielle Herr Alois Praschniker das schon zu Valvasor's Zeit — war doch Galleneck, wie schon erwähnt, der Stammsitz der Valvasore in Krain — bekannte und berühmte Bad zu neuen Ehren gebracht und durch die Aufführung einer Reihe elegantester Bauten, durch die Einrichtung von Voll- und Wannensäubern, durch die Schöpfung eines Grottenbades mit daneben und darüber befindlichen reizenden Chambres de repos, durch die Hervorzauberung eines Parkes und dergleichen mehr seinem Vaterlande Krain einen sicherlich der schönsten Zukunft entgegengehenden neuen Curoort geschaffen!

In Čatež in Unterkrain erstand ein „warmes Bad“ und an mehr Orten in Ober- und Unterkrain ist man auf die Anlage von mindestens anpassenden Badeplätzen für den Sommer bedacht gewesen.

Um aber unseren bis in die neueste Epoche herabgeführten historischen Ueberblick über das „Badewesen

in Krain“ mit der Hauptstadt abzuschliessen, können wir nicht umbin, einer jüngsten Anregung zu gedenken, die anlässlich der die wissenschaftliche Welt in so hoher Weise interessirenden Pfahlbautenfunde auf dem Laibacher Moore gegeben worden.

Die Dank den energischen Bemühungen des Musealeustos Reichsrathsabgeordneten und Landesausschusses C. Deschmann in umfassendem Massstabe vorgenommenen systematischen Grabungen nach den nun in reicher Fülle zu Tage kommenden prähistorischen Funden haben zugleich, indem sie die Beschaffenheit des Moorgrundes neuerdings der wissenschaftlichen Untersuchung nahe legten, den Gedanken aufkommen lassen: es könnte der Moorgrund um Laibach auch zur Anlage von Moorbädern ausgenützt werden und sich auf diese Art der Stadt eine neue ergiebige Einnahmsquelle eröffnen. Videant Consules!

Topographie des Curortes.

Curort Töplitz in Unterkrain liegt in einem rings von niederen Bergen eingeschlossenen Thale, 706·26 Wiener Fuss über der Meeresfläche ¹⁾); das Klima ist hier das mildeste Krains, „wo auch goldig die Rebe winkt“ und der Ort von allen Seiten durch die mit Eichen, Fichten, Buchen bewachsenen Hügel von den lästigen Winden geschützt. Die Temperatur beträgt durchschnittlich 15^o R., der mittlere Barometerstand ist gleich 27—28³⁴, die Schwankungen beider sind nicht gross und heftige Gewitter kommen hier nicht vor.

Das Terrain von Töplitz und nächster Umgebung ist Diluvial-Lehm mit Eisensteinen ²⁾ und Kalkstein aus der obern Trias bis zur Kreideformation ³⁾.

Man kann Mineralbad Töplitz von der Bahn aus auf vier Wegen bequem erreichen.

¹⁾ Deschmann, Mittheilungen des Musealvereins für Krain. 1866. p. 63.

²⁾ Lipold, Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt. IX. Jahrg. p. 246 ff. (sammt Karte).

³⁾ Derselbe ibid. p. 260.

Der Posteilwagen verkehrt direct mit Laibach (Person 5 fl. 80 kr.), zur Südbahnstation Littai geht die Fahrpost (Person 2 fl. 20 kr.), desgleichen zur Südbahnstation Videm - Gurkfeld (croatische Strecke, Person 2 fl. 40 kr.). Die kürzeste Verbindung mit Laibach, auf welcher man gar keinen Berg zu passiren hat, ist auf der neugebauten Strasse über Grosslup, Obergurk mit unterlegten Pferden sammt Fütterungszeit nur sechs Stunden.

Die Zufahrt ist von allen Seiten eine äusserst angenehme und wegen der schönen Gegenden, die man passirt, abwechslungsreiche. Ist doch das Unterkrainerland mit seinen vielen Weinbergen, schönen Thalgängen, seinen zahlreichen Burgen und Burgruinen, den lichten Tinten seiner Fruchtfelder und dem namentlich im Herbste prächtigen Colorit der Waldungen ein leider noch zu wenig bekannter Erdstrich.

Der Curort Töplitz zählt 66 Häuser mit 323 Einwohnern. Die Pfarre Töplitz umfasst seit 1816 21 grössere und kleinere Dörfer mit 7 Filialkirchen und einer Bevölkerungszahl von circa 2435 Seelen. Das Kirchweihfest findet am 26. Juli am Festtage der Patronin „der hl. Anna“ statt, an welchem Tage eine Menge Landvolkes hier zusammenströmt und der Curgast in die Lage kommt, die noch farbenreichen Costüme der Unterkrainer kennen zu lernen, von denen wir die meist charakteristischen in der Abtheilung: Ausflüge des Näheren besehen wollen.

Die schöne Pfarrkirche — in ihrer gegenwärtigen Gestalt aus dem Jahre 1680 datirend — liess von Grund

aus neu erbauen der krainische Landeshauptmann und Patron der Pfarre, der kunstsinnige Wolf Engelbert Graf Auersperg 1656; sie war anfangs, wie seit ältesten Zeiten die vorher bestandene Capelle „Unserer lieben Frau“ gewidmet, heute ist sie, wie schon erwähnt, der hl. Anna geweiht.

Auf die topische Beschaffenheit des Curortes hatte eine in der Nacht vom 4. auf den 5. September 1834 ausgebrochene Feuersbrunst nicht geringen Einfluss, denn sie verwandelte den Ort Töplitz in einen Schutthaufen; nicht weniger als 48 Häuser brannten dabei bis auf den Grund nieder; die wenigsten Einwohner waren in der Lage, ihr Hab und Gut zu retten, schier Alles war verloren. Das Feuer brach in der Wohnung des Schullehrers (zugleich Bäckers) aus und in wenigen Minuten standen die nächsten und in einer Viertelstunde alle am rechten Ufer des Baches Sušica stehenden Häuser in Flammen. Grosser Schaden traf die Pfarrkirche; die Kirchenglocken, die silbernen Leuchter zerschmolzen, die Orgel verbrannte, und die Rettung der Altäre und der Paramente verdankte man nur der aufopfernden Hilfeleistung der eben zur Cur anwesenden Militärmannschaft.

Auch das Badhaus nahm nicht geringen Schaden.

Durch die sogleich in der benachbarten Stadt Rudolfswerth, wie nicht minder im ganzen Lande veranstalteten Sammlungen an Geld und Viktualien suchte man den augenblicklichen Nothstand zu lindern, was auch reichlich gelang.

Ueber dem Eingange in den Pfarrhof erinnert

nachstehende Inschrift an dieses traurige Ortsereigniss; sie lautet:

EX qVarta SepteMbrIs
DeLectIs LoCI
refVLgeo TöpLiz VenVsta

Gegenwärtig hat Töplitz seine Gemeindevertretung mit einem Gemeindevorstande an der Spitze. In alten Zeiten bestand hier ein Richter.

Das fürstlich Auersperg'sche Hausarchiv in Laibach bewahrt eine interessante Aufzeichnung des „Richters in der Töplitz“ Hansen Cromar darüber, „was vom 2. Juli 1657 bis 5. Juli 1658 an der Mauth allda und an den Strassen gefallen ist.“

Die Mautheinnahmen betragen in diesem einen Jahr in Summa 3 fl. 22 kr. 2 ⚭. — die höchste Post war 15 kr. in den Weihnachtsfeiertagen 1657 — die Ausgaben des Richters dagegen beliefen sich auf 1 fl. 36 kr. 2 ⚭, so blieb Rest an den „Pfleger“ der A u e r s p e r g e abzuführen 1 fl. 46 kr.; unter den Ausgaben figuriren die Zehrungskosten für die Gerichtsdienner, so herein kamen amtshandeln, „pfänden“ u. s. w. Der Macherlohn für „Stock und Eisen“ (30 kr.), dann Wein und Brod für die Fischer, „wan der Herr Pfleger fischen hat lassen“ u. s. w. u. s. w.

Die Straf gelder für die Herrschaft von diesem Jahre betragen 50 fl. 50 kr. 2 ⚭. (darunter erscheint eine Post mit 10 Cronen = 21 fl. 20 kr.). Diese ganze Summe von 50 fl. 50 kr. 2 ⚭. ward dem Vertreter der Herrschaft, dem „Pfleger“ übergeben; ausserdem bezog der Richter noch einen Straf-Zuschlag im Ganzen mit

12 fl. 5 kr. 1 δ , wovon er sich noch seine Ausgaben für das „Verzehren“ Seitens der „Commissarien“ mit 5 fl. 51 kr. 1 δ . in Abzug bringen musste, so dass ihm für seine richterliche Function eine Gesamtsumme von 6 fl. 14 kr. restirte! Eine „Commission“ vertilgte allein an Wein 3 fl. 11 kr. 1 δ , denn es kamen „herauf“ 41 „Viertl“ zu 7 Sold (7 Kreuzer) gerechnet.

Im Jahre 1666 fungirte als „Richter in der Töplitz“ Gregor Fink ¹⁾.

In dem Bache Sušica, der mitten durch den Curort fliesst, war die Fischerei in alten Zeiten sehr im Schwunge. Valvasor ²⁾ berichtet in seiner Chronik von dem Fange matter Fische in grosser Anzahl. „Als ich, schreibt er 1689, vor 6 Jahren im Augusto da war und eine gewaltige Hitze regierte, fiel plötzlich ein starcker Regen oder Wasser-Guss, davon wuchs das Bächlein Sušica gar geschwind und gross und sah man überall die Fische obenher häufig schwimmen; aber so ganz matt, als wann sie augenblicks würden abstehen.

Da gingen die Einwohner frisch drauf los mit Stecken und Stangen, schlugen tapffer drauf und erschlugen ihrer also mächtig viele. Etliche banden kleine Kärpfflein an die Stangen, womit sie, gleichwie mit einem Fischbern die Fische in grosser Menge heraus hebten. Gestaltsam — versichert Valvasor — ich Selber

¹⁾ Archivsrepert. im Auersp. Hausarchiv in Laibach.

²⁾ Ehre d. Herzogthums Krain I. p. 227 f.

viel hundert Fische also habe fangen gesehn. Die Ursach — fährt der Chronist fort — warum diese Fisch so matt gewesen, ist diese. Es gibt in diesem Bach grosse platte Felsen, die wie eine Stiege oder Staffel aufeinander gehn. Dazwischen finden sich tiefe Löcher. Wann nun in langer Zeit kein Regen fällt, trucknet dieses Bächlein so ganz aus, dass keiner halben Spannen hoch Wasser bleibt, ausbenommen zwischen den Felsen, da es tieffe mit Wasser gefüllte Löcher hat, in welche Löcher sich die Fische retiriren. Weil dann bey grosser Hitze die platten Felsen sich gänzlich erhitzen, so wird nach dem Einfall eines sehr starcken und zähen Platzregens das Bächlein gar gross und von den heissen Steinen das Wasser gleichfalls ganz heiss. Davon werden dann die Fische so matt, denn das Bächlein hat keinen (grossen) Ablauf.“

Topographie des Bades.

Das bedeutendste Object im Curorte Töplitz und dasjenige, welches demselben seinen ganzen Werth verleiht, ist natürlich die fürstliche Therme.

Das Quellenterrain hat circa 100 Quadratklafter und liegt am rechten Ufer des Sušicabaches und des Obergradischaberges; das ausfliessende Thermalwasser wird von dem Bache Sušica aufgenommen und mündet dann mit demselben vereinigt in den eine Viertelstunde entfernten Gurkfluss.

Die älteste Topographie des Bades bietet uns aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts Valvasor in seiner Ehre des Herzogthums Crain ¹⁾. Sie lautet: „Anbelangend die Warmbäder (welche der Crainer Töplitz nennt), so ist in diesem Mittel-Crain ein über die Massen gutes Warmbad, so von Weitem häufig besucht wird. Selbiges befindet sich zwischen zwei kleinen Berglein im Thal und entspringt an zweien Orten.

Das eine ist in Form einer halben Grotten von einem Steinfelsen ausgehauen und zugewelbt so gross wie eine halbe Stube;

¹⁾ I. Band, p. 227.

also dass man bequemlich darin sitzen und baden kann unter dem gewelbten Felsen. Es ist sehr warm und gar stark.

Bei dem andern Ursprung aber so von diesem kaum zwölff Schritt ist, hat der Fürst Johann Weichard von Auersperg seliger Gedächtniss (der erste Fürst starb 1677) ein schön Gebäu herum und oben drüber ein Dach aufgeführt. Dieses Bad ist jenem in der Grösse weit überlegen, aber in der Stärke nicht gleich, doch gleichwohl ganz warm.“

Die zweite von Valvasor hier genannte Quelle, die zuerst Fürst Joh. Weich. Auersperg überdecken liess, ist das heutige Bassin I (oder „Fürstenbad“), die erstere das heutige Bassin II (früher „Carlsbad“). Bassin III (das „Josefsbad“) kam später hinzu.

Das Bassin I wird von der Haupt-, Bassin II von der zweiten Quelle gefüllt, Bassin III erhält aber seine Füllung aus Bassin II, alle drei Bassins befinden sich aber in dem einen vom Fürsten Heinrich Josef Johann Ende des vorigen Jahrhunderts mit grossem Kostenaufwande neu erbauten Badehause (siehe das Nähere: Geschichte des Bades).

Alle drei Bassins sind mit schönem im Orte selbst aufgefundenem polirtem Kalkstein gepflastert, jedes Bassin mit drei gleichartigen, dasselbe ganz umfassenden terrassenförmigen Ab-sätzen versehen, welche den Zweck haben, dass die Badenden nach Bequemlichkeit in das Wasser hinab-

steigen und behufs des Halb- oder Vollbades in beliebiger Tiefe darin sitzen können.

Das **Bassin I** ist 42' lang, 20' breit und mit einer 27' hohen Wölbung versehen, an welcher in der Mitte ein 4' im Durchmesser breiter, gusseiserner, von jeder Etage des Badhauses um 6" im Durchmesser abnehmender Cylinder angebracht ist, der den Zweck hat, die Ableitung des aufsteigenden Dampfes über beide Etagen und das Dach hinaus zu bewerkstelligen. Diesen Cylinder liess Ihre Durchl. die Frau Fürstin Friederike, Mutter Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg im Jahre 1827 aufführen. Bis dahin war nur ein grosses Fenster an der Galerie ober dem Ausflusse des Badewassers angebracht. Doch bewirkte das jedesmalige Oeffnen desselben einen für die Badenden nachtheiligen Luftzug. War es geschlossen, so wirkte der verstärkte Druck der warmen Dämpfe beängstigend und schädigend für die unten im Bassin Badenden, wie nicht minder auf die auf der Galerie anwesenden Angehörigen der Curgäste. In jedem Corridore beider Etagen ist ein bereits um 6" schmalerer Cylinder mit 8 Oeffnungen und mit Glastafeln versehen, placirt, von wo aus man die Badenden besichtigen kann.

Vom Corridor ebenerdig gelangt man durch eine grosse gusseiserne Thüre auf die Galerie des Bassin I, von welcher man die Curgäste begrüßen und zu dem am rechten Flügel der Galerie befindlichen Ziehbrunnen gelangen kann, aus welchem man das Mineralwasser unmittelbar aus der Quelle erhält.

Zu beiden Seiten des ebenerdigen Corridors befinden sich die Auskleidezimmer, und zwar linker Hand das für die Damen, rechter Hand das für die Herren; in jedem derselben befinden sich weiters die Cabinen und je ein eiserner Ofen; auf einer mit Teppichen belegten Treppe gelangt man von den Auskleidezimmern in das Bassin.

Zwischen beiden Thüren der Auskleidezimmer befindet sich im Bassin selbst eine Glocke, um entweder beim Verlassen des Bades die Badediener, oder bei einem Unwohlsein eines Badenden den Arzt herbeirufen zu können.

Zu beiden Seiten der Auskleidezimmer wurde 1866 eine Douche angebracht, welche zu beliebigem Gebrauche der Curgäste dient.

Das **Bassin II** ist 36' lang, 18' breit und 15' hoch, gewölbt und im Hintergrunde mit einer schräg durch die Mauer geführten Oeffnung versehen, durch welche nur wenig Dampf entfernt wird, daher in diesem Bassin mehr Dunst vorhanden und dasselbe namentlich für die Inhalationseur sehr practicabel ist. Das Bassin II fasst 80—100 Personen, wird jedoch in den Sommermonaten zumeist nur von dem k. k. Militär und dem Landvolke benutzt, im Herbste und in den Wintermonaten kann es von jedem curbedürftigen Badegaste bei Vermeidung der Verkühlung leicht besucht werden. In das Bassin II gelangt man auch durch eine grosse gusseiserne Thür, und zwar zunächst auf die Treppe, von welcher man links das allgemeine Auskleidezimmer für Frauen und rechts die Galerie

und weiter die Auskleidekammer für Männer erreicht, zwischen durch kommt man über 3 Stufen in das Bassin selbst.

Das **Bassin III** ist 16' lang, 13' und 14 $\frac{1}{2}$ ' hoch und war bis vor Kurzem nur für die mit Armuthszeugnissen versehenen Personen zum Curgebrauche bestimmt. Seit dem Jahre 1875 wird in diesem Bassin jedoch nur auf vorhergegangene ärztliche Anordnung und unter ärztlicher Aufsicht das Schröpfen vorgenommen. In diesem Bassin ist die Temperatur des Thermalwassers um 1—2° R. niedriger, als in den früher genannten, indem die Füllung von Bassin III, wie schon erwähnt, aus Bassin II erfolgt, daher die Quellenwärme abnimmt.

Die Füllung von Bassin I wird auf 4 $\frac{1}{2}$ ', von Bassin II und Bassin III auf 4' gelassen, es kann aber durch den bestehenden Abzugs canal ein beliebiges Niveau des Wasserstandes und durch denselben ein continuirlicher Abfluss bewerkstelligt werden!

Leiter und ordinirender Arzt in Bad Töplitz ist gegenwärtig der Badepächter, Wund-, Geburts-, Impf- und Badearzt Herr August Kulowiz, auf dessen Verdienste um diesen Badeort wir noch im Verlaufe wiederholt zu sprechen kommen.

Geschichte des Bades Töplitz.

Die erste urkundliche Erwähnung — soweit bisher bekannt — findet das Mineralbad Töplitz in einer Schenkung an das bestandene Cistercienser-Stift Sittich in Unterkrain. Markgraf Heinrich von Istrien schenkte nämlich im Jahre 1228 ausser anderen Gütern auch eine Mühle beim Warmbade Töplitz¹⁾ den Mönchen des genannten Klosters.

Die Gegend aber gehörte schon im XIII. Jahrhundert der adeligen Familie von Reutenberg, deren Erbe in Unterkrain später zum grössten Theile die Auersperge antraten. Hermann von Reutenberg thut in einem noch heute erhaltenen²⁾ Briefe unter'm Jahre 1342 kund, dass er „mit wohlbedachtem Muth“ und mit Rath und Gunst aller seiner Vettern und Erben lediglich durch Gott verliehen habe „unser Frauen Chapellen dacz (da zu) der Töplitz auf der Marich“ (der alten windischen Mark) Ulrich,

¹⁾ Mein: Die Gegenäbte Albert und Peter von Sittich. Wien, Mechitaristen. 1866 p. 7.

²⁾ Orig. Perg. 1 Siegel — fürstl. Auersperg'sches Hausarchiv im Laibacher Fürstenhof.

dem Sohne des Pläsen von Nassenfuss, mit allen Rechten und Nutzungen, wie sie früher Peter von Laibach innegehabt, der Ottokar's von Böhmen Landschreiber in Krain gewesen in der Zeit, als dieses Land dem Böhmenkönig unterthänig gewesen.

Elspet die Rewtenbergerin (1385), Hofmeisterin der Gemalin Herzogs Leopold von Oesterreich, die dann einen Herrn von Auersperg heiratete, scheint mit anderen Gütern auch „die Töplitz“ an das Haus Auersperg gebracht zu haben. Denn schon 1425 weist Herwart der Auersperger seine Gemalin Katharina, des Wulffing Plankhenstainer selige Tochter, betreffs der 1000 Pfund Pfennige, um die er ihr väterliches Erbe an die Aebtissin von Salzburg verkauft hat, auf eine Reihe Güter, darunter auch auf eine Hube zu Töplitz ¹⁾.

Die Pfarre Töplitz wird 1455 in einer Vergleichsurkunde der Herren Ortolff, Wilhelm und Georg von Perneckh und Engellhart, Hinz und Volkhart von Auersperg das Kirchenlehen von Rassegk (Rossek — heute Ruine; siehe Ausflüge) genannt ²⁾. Es ist weiters urkundlich nachweisbar, dass dieses Kirchenlehen schon im XV. Jahrhundert eine Pfarre gewesen, denn Georg von Auersperg präsentirt als Patron 1481 nach dem Tode des plebanus Joh. Liechtel

¹⁾ Orig. Perg. 2 Siegel erhalten — Auersp. Archiv. auf Stammschloss Auersperg.

²⁾ Orig. Perg. 4 Siegel erhalten — Auersp. Archiv in Auersperg.

den Presbyter Mathias der Aquilejer Diöcese bei der Pfarrkirche Beatae Mariae Virginis in Tepliza prope Rossekh ¹⁾. Unter andern hatte diese Pfarre auch der 1522 als Bischof von Wien verstorbene und im Dome zu St. Stephan begrabene Georg von Slatkojna, Kaiser Max I. Rath und Capellmeister ²⁾, inne, und zwar als Chorherr zu Rudolfswerth, Pfarrer zu Döbernik und bestalter Caplan in der Töplitz, nach ihm sein Vetter Colman. Aus einem Kaufrechtsbriefe, den dieser 1525 als „Vicar in der Töplitz“ über eine Hofstatt allda ausstellt ³⁾, geht hervor, dass die Töplitzer Kirche ein Tabor, d. h. ein mit einer Mauer befestigter Vertheidigungspunkt gegen die Türken war.

Die Osmanen, die im Laufe des XV. und XVI. Jahrhunderts fast alljährlich durch Unterkrain herauf einen Vorstoss gegen die innerösterreichischen Alpenlande versuchten, betraten bei diesen mit allen Schrecken von Mord, Brand, Schändung u. s. w. u. s. w. begleiteten „Visiten“ immer zuerst die nächsten Umgebungen unseres stillabgelegenen Badeortes und sandten nicht selten auch einen Streifzug in dieses Thaleden. Daher musste auch die Kirche dieses Ortes wie die meisten übrigen dieses Landestheiles in einen Tabor verwandelt werden, deren natürlicher Commandant der Ortspfarrer war.

¹⁾ Auersp. Hausarchiv in Laibach.

²⁾ Der Stephansdom und seine Geschichte von Ludw. Donin. Wien 1873. p. 335.

³⁾ Archivsrepertorien im Auersp. Hausarchiv in Laibach.

Aber nicht allein Kämpfer um die materiellen Güter mussten im XVI. Jahrhunderte — wo sich die Türkenvisiten mehrten und mehrten — die Pfarrherren von Töplitz sein, sondern auch auf geistlichem Gebiete erscheinen, nachdem Luther's Lehre auch in's Krainland ihren Einzug gehalten, die jeweiligen evangelischen Pfarrer dieses Ortes als muthige Streiter des „reinen Glaubens“. Die A u e r s p e r g e — als Patrone der Pfarre Töplitz — waren mächtige Förderer des Lutherthums in Krain und in natürlicher Folge davon der Uebertragung der lutherischen Bibeln, Psalter u. s. w. in die „windische Sprache“. Und bei diesem schwierigen Uebersetzungswerke — die slovenische Schriftsprache musste erst geschaffen werden — war ein wackerer und unermüdlicher Mithelfer und Berather der Pfarrer H a n s L a m e l l a in der Töplitz, den später (1562) die krainische Landschaft eigens nach Mitterburg und Istrien absendete, um sich daselbst mit erfahrenen Priestern wegen des „zu Heil und Wohlfahrt der christgläubigen und anderen Menschen in Crabatay, Isterreich, Dalmatien, Wossen (Bosnien), Servia (Serbien) und Bulgarien neu angefangenen croatischen und cirulischen Druckes“ zu berathen ¹⁾. Lamella, ein Istrianer von Geburt, leistete — wie gesagt — dem Reformator Krains, P r i m u s T r u b e r, und dem Hauptunternehmer des windi-

¹⁾ Die näheren Details hierüber in dem höchst dankenswerthen Werke: Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur der Südslaven von J. Kostrenčić. Wien 1874.

schen Bibeldruckes in Württemberg, Baron Ungnad, durch seine hervorragenden Sprachkenntnisse die wesentlichsten Dienste. Die Güter der Pfarre Töplitz vermehrte Lamella durch den Ankauf einer Hofstatt mit Aeckern, Wiesen, Gärten und Geräthen um 50 Ducaten ¹⁾.

Lamella's Nachfolger als evangelischer Pfarrer in der Töplitz war Kaspar Kumberger, den aber ein Unterthan von Töplitz, Michael List, in harte Gefangenschaft nahm. List war es auch, der ihm Weib und Kinder beschimpfte und schlug, worauf der Pfarrer 1584 sich mit einer Beschwerde an den Patron Herrn Andrä von Auersperg wandte ²⁾. Die Sache gedieh bis an den Hof nach Graz, und der Erzherzog - Regent Carl, der Vater des zweiten Ferdinand, vermahnt und befiehlt (1585) auf die Pfarre Töplitz, „da die Pfarrmenge keinen andern, als einen katholischen Seelsorger und Pfarrer begehre, einen solchen, wie die frommen Voreltern gethan, dahin zu setzen“ ³⁾. Diesem Auftrage ward jedoch lange nicht entsprochen; es folgten dem Kumberger noch weiters evangelische Pfarrer und ist dem Michael Grabicius in seinem Bestallungsbriefe (1586) ausdrücklich der Revers anbefohlen, dass er die Herren von Auersperg als erste Instanz anzuerkennen habe ⁴⁾. Dem neuen Pfarrer (1593) Bartholomae Widmann trägt Herr Wilhelm von Auersperg auf, dass

¹⁾ Archivsrep. A. A. in Laibach.

²⁾ Archivsrep. unter'm 5. Mai 1584. — A. A. in Laibach.

³⁾ Orig. Papier, — A. A. in Laibach.

⁴⁾ Archivsrep. ebenda.

er, weil er „selbst nicht windisch kenne, eine zum lernen und predigen taugliche Person halten solle“¹⁾.

Schon machte die „Gegenreformation“ mit ehernem Tritte der neuen Lehre auch im entfernteren Krainlande Schritt um Schritt das Terrain streitig. Die „Ordonnanzen“ des Erzherzogs Ferdinand — nachmals Kaiser Ferdinand II. — häufen sich und auch die Auersperge erhalten Rescript auf Rescript, da sie „mit der Präsentirung der Pfarre Töplitz aus der Ordnung getreten und sie an Unkatholische verliehen haben“ und werden dieser Präsentation vorläufig für unfähig erklärt (1597)²⁾. Darauf wenden sich die Brüder Freierherren von Auersperg an die krainerischen Stände, „so der Augsburgischen Confession zugethan“, „umb Assistenz wider diesen erzherzoglichen Befehl“, doch es nutzte schliesslich alles Sträuben nichts mehr und sie müssen sich 1600 statt des evangelischen Pfarrers Schweiger, der entsetzt wird, den katholischen Zusin gefallen lassen³⁾. Aber der Groll der in ihren Rechten gekränkten Patrone dauert noch lange fort und sie hatten nun auf die gefolgten, ihnen octroyirten katholischen Pfarrer ein gar scharfes Auge. Wie früher der Erzpriester Clement, der selbst so gerne die Pfründe Töplitz genossen hätte, nach Oben zu denunciren wusste, dass die Pfarre durch die Schuld der

¹⁾ Archivsrep. ebenda.

²⁾ Orig. Papier ebenda.

³⁾ Mein: Herbart VIII. v. Auersperg Wien 1862. Wilhelm Braumüller. p. 71.

Evangelischen in „üblem baufälligem und verschuldetem“ Zustande sei, so richteten nun (1607) Herbart Freiherr von Auersperg und die ganze Pfarrmenge zu Töplitz scharfe Beschwerden wider den katholischen Pfarrer Christoph Treiber an den Erzherzog ¹⁾ und an die kirchliche Oberbehörde in Laibach ²⁾; in der Beschwerde an den Erzherzog wird sogar ein Aufstand der Bauern in Aussicht gestellt, wenn nicht statt des Treiber ein anderer „tauglicher“ katholischer Pfarrer in Töplitz eingesetzt werde. Später aber mit dem fortschreitenden Ausgleiche in Religionssachen schwiegen auch hier früher Andersgesinnte und Ruhe und Friede kehrten auch hier „in religiosis“ wieder ein. Ein in der Chronik unter dem Jahre 1657 verzeichneter grosser Raufhandel, nach dessen Beilegung die Rädelsführer mit je 25 Kronen gestraft wurden, scheint agrarischen Ursprungs gewesen zu sein, wie denn überhaupt der „weinreiche“ Unterkraimerboden in verschiedenen Epochen der Geschichte dem „Punt“ (Bauernaufstand) die hitzigsten Köpfe zuzuführen pflegte.

Als „Pfarrer“ in der Töplitz begegnen wir im XVII. und zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts weiters Sigismund Goll (1646), der slovenische Linguistik trieb, dem Schriftsteller Castelliz (1682), Raimund Graf Lanthieri († 1715), Josef Freih. v. Valvasor († 1721), Max Anton Freih. v. Rauber (1721) u. s. w. Man sieht, dass vom Schlusse des XVII. Jahrhunderts an sich der Reihe nach Cavaliere aus dem einheimischen

¹⁾ Orig. Papier. — A. A. in Laibach.

²⁾ Domcapitelarchiv Fasc. XCVI. Nr. 8.

krainischen Adel im Besitze dieser Pfründe befanden. Das hatte zu gutem Theil seinen Grund in dem Aufschwunge, den das Bad Töplitz in den letzten Decennien des XVII. Jahrhunderts durch die Fürsorge des erlauchten Besitzers, des ersten Fürsten Johann Weikhard Auersperg erfahren hatte!

So wie es nämlich im Mittelalter bei andern Heilquellen der Fall gewesen, so waren auch unsere Töplitzer Mineralquellen, da sie unter freiem Himmel entspringen, durch die Jahrhunderte her Jedermann ohne Anstand zur freien Benützung überlassen, bis in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts nun Johann Weikhard Fürst von Auersperg als Grundherr der Quelle, durch welche heute das den Namen „Fürstenbad“ führende Bassin gefüllt wird, mit einer Mauer umgeben und diese mit einer Bedachung versehen liess, wodurch also schon der Grund zu dem gegenwärtigen Badehause gelegt wurde; das gegenwärtig sogenannte „Carlsbad“ blieb aber noch öffentlich zugänglich und war von einem ausgehöhlten Felsen bedeckt.

Das hohe Ansehen, in welchem der Fürst und sein Bruder, der Landeshauptmann Wolf Engelbert, in und ausserhalb des Landes standen, die illustren Beziehungen, welche sie Zeitlebens unterhielten, blieben auch nicht ohne Rückwirkung auf die Hebung und Blüthe des Töplitzer Bades.

Der Besuch der Heilquelle war jetzt schon ein ansehnlicher und erscheint 1658 Georg Pusch angestellt als „Baader in der Töplitz“¹⁾.

¹⁾ Archivsrep. A. A. in Laibach.

Jetzt wurde das Töplitzer Wasser auch schon wissenschaftlich untersucht. Der Medicinae Doctor und landsch. Physikus der benachbarten Stadt Rudolfswerth — die krain. Landschaft unterhielt wegen der Türkenkriege, der vielen Verwundeten, die da liegen blieben, der Kranken, die sich hier häuften, schon im XVI. Jahrhundert hier landschaftliche Physi(1). — Herr Dr. Burchhardt hatte sich, wie der Zeitgenosse Valvasor um 1689 schreibt, an die dreissig Jahre mit der Erforschung der Töplitzer Quelle befasst (2). Wir theilen das Resultat dieser Analyse in der Abtheilung: „Chemische Beschaffenheit“ aus Curiosität vollinhaltlich mit.

Wie die Bedeutung des Bades am Schlusse des XVII. Jahrhunderts immer mehr und mehr stieg, erhellt auch aus der Thatsache, dass 1695 schon zwei Bader in der Töplitz angestellt erscheinen (3).

Die im fürstl. Archive in Laibach befindlichen Rechnungshauptbücher und Detailrechnungen aus dem XVIII. Jahrhundert beweisen, dass die Fürsten Auersperg diesem Besitzthume auch fürderhin ihre beste Sorgfalt angedeihen liessen.

Für immerwährende Zeiten aber hat mit der Geschichte des Bades Töplitz Fürst Heinrich Josef Johann von Auersperg seinen erlauchten

1) Siehe: „Doctor und Apotheker“ in Rudolfswerth von Theodor Elze in der vom histor. Ver. für Krain 1865 edirten Festschrift über Rudolfswerth anlässlich der 500jährigen Gründungsfeier.

2) Ehre des Herz. Crain, Band I. p. 378 ff.

3) Archivsrep. A. A. in Laibach.

Namen verknüpft, welcher die zum Badeorte führenden Strassen herstellen, im Jahre 1767 bis 1776 das drei Bassins fassende und aus zwei Stockwerken bestehende Badehaus im schönsten toscanischen Stile aufbauen, ober dem Hauptthore mit dem fürstl. Wappen und mit dem Toison- und Stephansorden, die er trug, schmücken und das Innere nach dem zeitgemässen Geschmacke und Comfort prächtig und bequem einrichten liess; das gegenwärtige Fürstenbad ward nach ihm „Heinrichsbad“ genannt.

Die Gesamtkosten des Baues beliefen sich auf 32.840 Gulden.

Ein allerhöchstes Hofdecret vom 16. März 1771 bewilligte die Abnahme einer Badegebühr¹⁾ und 1773, Wien 26. Juni, befiehlt der Fürst, „es solle ein Badwaschel und eine Badwaschlin gesucht werden, welche ein annehmlisches Bestandgeld mit der Posten-Tax jährlich abzureichen und die Badgäste zu bedienen im Stande wären“²⁾.

Und im selben Jahre ward ein vom Rudolfswerther Doctor Urbas über das Töplitzer Badwasser verfasstes „Tractatl“ vom Fürsten seinem Leibmedicus Paul Mich. v. Zweenhof zur Prüfung übergeben; der Fürst wollte es in Druck legen lassen³⁾, aber es scheint nicht dazu gekommen zu sein, wenigstens ist bis zur Stunde kein solches Druckwerk bekannt.

¹⁾ Archivsrep. A. A. in Laibach.

²⁾ Protokoll der fürstl. Resolutionen 1772 — 74. A. A. in Laibach.

³⁾ *ibid.*

Bad Töplitz war im vollsten Aufschwunge und best besucht. Da wendet sich die Landeshauptmannschaft von Krain an den Fürsten und bittet um des Töplitzer Bades freie Gestattung für das k. k. Militär ohne Abnahme eines Badekreuzers, welchem Ersuchen der Fürst in seinem loyalen Sinne natürlich unverweilt willfahrte ¹⁾.

Der grosse Conflux von Fremden und Badegästen der Umgebung veranlasste die fürstl. Inspection in Laibach, die bisher excurrento Bad Töplitz versehen hatte, dem Fürsten den Plan der Verpachtung des Bades zu unterbreiten, und so brachte das „Laibacher Kundschaftsblatt“ vom 16. Christmonat 1775 folgende Anzeige:

Avertissement.

„Das Hochfürstlich-Auersperg'sche warme Bad Töplitz in Unterkrain, 1 $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt Rudolphswerth gegen Einöd gelegen, ist in dem Gebäu mit 3 Bädern, eines Trakteur-Wohnung und 28 Zimmern für die Baad-Gäste so hergestellt, dass in solchen alle Bequemlichkeit. Dieses ist samt der einzuheben seyenden Baadestax in Bestand oder gegen Verrechnung der Baadestax und Fourestier Zimmern künftigen Georgi 1776 zu verlassen, die Liebhabern, welche die ankommenden Baadegäste zu bedienen und einen Trakteur abzugeben sich getrauen, haben sich zu Berichtigung der Uebernams-Punkten bis halbeten Merzen 1776 bey der Fürstlich - Auerspergischen Inspektion in Laybach anzumelden.“

¹⁾ Archivresep. *ibid.*

Das Bad wurde verpachtet, und in der Saison 1776 erschien eine eigene von der Landeshauptmannschaft in Krain approbirte und gutgeheissene Töplitzer Baads-Badordnung, und zwar separat in 21 Artikeln für das S. Heinrich- und S. Carlsbad und in 18 Artikeln für das S. Josefsbad.

Beide Badeordnungen beginnen mit der Formel: Zu wissen seye jedermänniglich bevorab „denen so in dem N. N. Bade etwo ihrer Gesundheit halber oder sonstn baaden wollen, wie dieselben folgenden Articuln nachleben und bey Vermeidung hieringesetzter Strafen unverbrüchlich sich verhalten sollen.“

Die Strafen in den Hauptbädern betragen im höchsten Falle 12 fl., im niedersten 30 kr., im Nebenbade (Josefsbade) im höchsten Falle 2 fl., im niedersten 10 kr.

Indem ich von einer vollständigen Reproduction dieser ziemlich umfangreichen Badeordnungen hier absehe, will ich doch zur Charakteristik derselben, und zwar aus der Badeordnung für die Hauptbäder die markantesten Artikel herausheben. Es sind die nachstehenden:

„Artikel 2dus. Wann nun Jemanden gehörtermassen zu baaden erlaubt wird, haben die Mannspersonen ihre Kleider nicht in dem Frauenzimmer, auch die Frauen nicht in dem Mannszimmer auszuziehen und niederzulegen, sondern jedes das seinige an angewiesene Orte und hierzu besonders zugerichte Zimmer abzulegen bei Straf 3 fl.“

„Art. 8vus. Weil sich begibt, dass junge Leute mehr aus Muth willen als Suchung ihres Leibs-Heils in die Bäder kommen, in selben sich unterfangen die Badenden anzuspitzen, um zuzuschwimmen, auch wohl einander unterzutauchen, wodurch die Baadleute, so zu ihrer Erholung der Gesundheit baaden, hierinnen oftmals molestirt werden, als ist hiemit solches anspritzen, schwimmen und untertauchen gänzlich verboten bei Straf 6 fl.“

„Art. 9vus. Solle Niemand den heil. Namen Gottes in keine Wege missbrauchen, noch darbey schwören, oder bey dem heil. Sacrament fluchen, die Verbrecher sind mit Erlegung 12 fl. zu bestrafen und bey nicht erfolgter Besserung gar aus dem Baad zu schaffen und ferner nicht mehr hinein zu lassen.“

„Art. 10vus. Geistliche christliche Historien und andere ehrliche und fröhliche Sachen dürfen gesungen, geredet werden und sind zugelassen, nach dem alten Herkommen in den Bädern zu beten, herentgegen sollen die Buhllieder und schandbare Wort unterlassen werden bey Straf 7 fl. 30 kr.“

Andere Artikel beschäftigen sich mit dem Verbot der Rangstreitigkeiten (7 fl. 30 kr.), mit dem Gebot für die das erste Mal Badenden, sich an den Eingang zu setzen, des Thürzumachens, Badsegnens u. s. w. u. s. w. Die Strafghelder hatten die fromme Widmung für die Kirche in Töplitz; sollte sich jemand weigern, dem Badmeister die dictirten Strafghelder zu entrichten, so sollten die

fürstl. Landgerichtsleute von Seisenberg einschreiten und der Erlag in duplo executive eingebracht werden.

Aus Artikel 17 der Badeordnung für die Hauptbäder geht hervor, dass die Badestunden von 6 Uhr Früh bis 11 Uhr Vormittags und Nachmittags von 2—7 Uhr angesetzt waren; ausser der Zeit konnte ohne besondere Erlaubniss des Bademeisters nicht gebadet werden, „welche aber — wie die Badeordnung sogleich hinzufügt — Vormittag nicht leichtlich wird gegeben werden, damit die Bäder zu rechter Zeit abgelassen, gesäubert und wieder bis 2 Uhr Nachmittag angelassen werden können“; an Sonn- und Feiertagen durfte in der Früh der Messe wegen nur von 6—9 Uhr gebadet werden.

Als den Verfasser dieser Badeordnung nennt uns P. Marcus Pochlin ¹⁾ den Doctor Anton Castellez, Lehrer der Arzneiwissenschaft und Arzt zu Laibach.

Mit diesem war schon zur Zeit der Unterhandlung mit Dr. Urbas Fürst Heinrich Auersperg wegen Prüfung des Bades Töplitz in Verbindung getreten (1775) ²⁾ und Dr. Castellez machte sich an die Aufgabe, die Quelle in Töplitz zu untersuchen. Das Ergebniss seiner Forschungen legte er sodann in einer in deutscher und lateinischer Sprache abgefassten Broschüre (der lateinische und deutsche Text gegenüberstehend gedruckt) nieder, welche 1777 in Wien bei Kurzböck erschien; ein Wiederabdruck des deutschen Textes ward

¹⁾ „Bibliotheca Carnioliae“ p. 12.

²⁾ Prot. d. fürstl. Rescripte. A. A. in Laibach.

auch in Laibach besonders veranstaltet. Das Erscheinen dieser Broschüre: „Prüfung und Gebrauch des warmen Bades zu Töplitz in Unterkrain“ geschah „auf Befehl und Kosten“ des Fürsten Heinrich Auersperg, dem diese Arbeit auch gewidmet ward. Die heilkräftigen Wirkungen von Bad Töplitz, wie er sie erkannte, er fasste sie in das schöne Motto zusammen, das er seiner Broschüre voranstellte und das er Ovid's XV. Buche der Metamorphosen entnahm, also lautend: „Welch' ein Wunder, es gibt flüssige Wesen, die vermögend sind, nicht allein die Leiber, sondern auch die Seelen zu verwandeln.“

Zugleich mit Castellez prüfte auch der in der früheren Abtheilung genannte Professor von Krantz das Töplitzer Wasser (1777) und auch Hacquet unterzog dasselbe um 1784 seiner genauen fachwissenschaftlichen Untersuchung. Die Analyse dieses noch immer nicht in seinem wahren Werthe erkannten unermüdelichen Forschers und Gelehrten theile ich an anderer Stelle: „Chemische Beschaffenheit der Töplitzer Quelle“ mit, als die einzige ältere fachgemässe Prüfung.

Der nach dem Franzosenkriege in's Land wieder eingekehrte Friede lenkte die erneuerte Aufmerksamkeit des erlauchten Besitzers von Bad Töplitz auf dieses sein Besitzthum und es beschloss Fürst Wilhelm Auersperg eine Reihe von Meliorationen hier vornehmen zu lassen, deren Abgang bisher Seitens der Badegäste mehr minder empfindlich bemerkt worden war.

Fürst Wilhelm war es auch, der dem Militär-Aerar zur Unterbringung des die Badecur gebrau-

chenden Militärs ein eigenes, solid gebautes, im Dorfe befindliches Haus zum Geschenke machte.

Die vom Fürsten Wilhelm theils begonnenen, theils erst nur geplanten Verbesserungen und Neuschöpfungen in Bad Töplitz führte nach dessen (1827) früh erfolgten Tode seine Witwe, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Friederike aus, als Vormünderin des damals dreizehnjährigen gegenwärtigen erlauchten Besitzers Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl.

Im Jahre 1829 untersuchte der Doctor der Chemie Sigmund Graf im hohen Auftrage die Therme wissenschaftlich und veröffentlichte im Vereine mit dem k. k. Protomedicus Dr. Johann Schneditz (der den medicinischen Theil bearbeitete) eine „Geschichte und chemische Analyse des fürstl. v. Auersperg'schen warmen Bades in Töplitz“, Prag 1831 (Gottlieb Haase Söhne), welche sich durch fachmännische Gründlichkeit und Gediegenheit auszeichnet.

Wie sich aber das Mineralbad Töplitz heutigen Tages darstellt, mit seinen Einrichtungen, seinem Comfort, das dankt es in erster Linie dem erlauchten Besitzer Sr. Durchlaucht Fürsten Karl Auersperg, nächst ihm aber dem gegenwärtigen Pächter und Badearzte August Kulowiz, der Alles aufbietet, Töplitz zu einem den modernen Ansprüchen conformen Badeorte zu gestalten und eine Reihe von durch Zeit und Verhältnisse dringend gebotenen Neuerungen eingeführt hat, wovon an den bezüglichen Stellen ausführlich die Rede sein wird.

Auf dem Schlusssteine des bisherigen Geschichtsaufbaues von Bad Töplitz mag daher getrost und in goldenen Lettern die Devise blinken: „Kühn in die Concurrenz mit allen ähnlichen Thermen als Siegerin die fürstliche Therme!“

Physikalisch-chemische Beschaffenheit der Töplitzer Quellen.

Die Töplitzer Thermen entspringen in dem Gebirge von Töplitz liegenden Berge Gradiska, diese sind in der Ebene für und mit dem Kalkboden in dem Bassin des Berggebirges in einer Hauptquelle (Bassin I) und in einer Nebenquelle (Bassin II) an die Oberfläche.

Der Kalkwassergehalt in verschiedenen Teilen des Bassins; in 24 Stunden aus beiden Quellen 11,100 Liter oder 300,400 Liter und wird die eine Abgabe gemacht.

Die Temperatur beträgt in Bassin I 20° R., in Bassin II 23° R., in Bassin III — welches keine Füllung des Bassins II enthält — 27° R.

Das Thermalwasser ist ganz klar, von keinem Eßigen Geschmacke, setzt durch längeres Stehen und Abkochen keine Sedimente und ist überhaupt ein sehr gutes Geschmack-

Das Thermalwasser in Bassin I enthält Eßig als trockene Rückstände, das in Bassin II enthält Kieselsäure von 0,100 g. in 100 Theilen, in Bassin III enthält Kieselsäure von 0,200 g. in 100 Theilen.

Physikalisch-chemische Beschaffenheit der Töplitzer Quellen.

Die Töplitzer Therme entspringt in dem östlich von Töplitz liegenden Berge Gradiše, fließt eine Strecke in der Ebene fort und tritt aus Kalkboden in den Bassins des Badegebäudes in einer Hauptquelle (Bassin I) und in einer Nebenquelle (Bassin II) an die Oberfläche.

Der Zufluss geschieht in ziemlicher Tiefe, aber reichlich; in 24 Stunden aus beiden Quellen 14.400 Eimer oder 800.400 Liter und wird nie eine Abnahme bemerkt.

Die Temperatur beträgt in Bassin I 29° R., Bassin II 28° R. ¹⁾, Bassin III — welches seine Füllung aus Bassin II erhält — 27° R.

Das Thermalwasser ist ganz klar, von keinem üblen Geschmacke, setzt durch längeres Stehen und Abkochen keine Sedimente und ist abgekühlt ein sehr gutes, geschmack-

¹⁾ Mit Neuhaus in Steiermark gleich. Siehe die treffliche Badeschrift „das landschaftliche Mineralbad Neuhaus von Dr. C. S. Paltauf.“ Braumüller's Badebibliothek Nr. 39.

volles Trinkwasser. Im Sommer, wo Luft und Sonne im Freien auf das Wasser einwirken, bildet sich jedoch eine Art conserva thermalis aus dunkelgrünen Vegetationszellen.

Die letztvorgenommene Analyse, welche die k. k. Josefs-Akademie in Wien besorgte, ergibt in 1000 Theilen Wasser

Kali	0,045
Natron	0,118
Kalk	0,773
Magnesia	0,303
Schwefelsäure	0,144
Chlor	0,079
Kieselerde	0,012
zusammen	1,474

Die Gesammtmenge der aufgelösten fixen Bestandtheile ist zwar keine so beträchtliche, jedoch wunderbar die Einwirkung auf den menschlichen Organismus, welche — wie der gegenwärtige tüchtige, praktische Badearzt Herr Kulowiz in seiner Broschüre über Töplitz (Lai-bach 1867) versichert — empirisch satksam erprobt und wissenschaftlich erklärt ist. Therapeutisch bemerkenswerth ist in der angeführten Analyse das Vorhandensein der schwefel-, salz- und kohlensauren Salze, nebst Magnesia und (in geringen Quantitäten) anderen organischen Resten.

Wie bei anderen Bädern, so differiren auch bei Bad Töplitz die neuen Analysen und Temperaturbestim-

mungen mit denen früherer Zeiten, was sich aus dem Fortschritte der Wissenschaften allein schon erklärt.

Wir führen hier zuerst als Parallele die älteste Analyse, und zwar vorwiegend aus historischem Interesse ausführlicher an, welche, wie schon oben erwähnt wurde, im XVII. Jahrhunderte Dr. Burkhard nach dreissig-jähriger Experiencz in lateinischer Sprache abgegeben und Freih. v. Valvasor im Originaltext und deutschem Extracte in seiner Ehre des Herzogthums Krain reproducirt hat.

Sie lautet nach Valvasor's deutschem Auszuge:

„Ist soviel gesagt, dass die Rudolphswerthischen Bäder zwar feucht, jedennöch ihrer Kraft nach austruckneten, und hätten sie ihre Wärme einer fetten Materie wenig aber dem Schwefel, ein mehrers dem Alaun und Kupfer, das meiste dem Salpeter zuzuschreiben. Wesswegen sie dann auch erwärmen, eröffnen, säubern, die Krätze, Jucken und andere Ungelegenheiten, welche die Haut beflecken, verjagen und die mit dem bekannten Podagra und Gliederschmerzen äusserst Geängstigten trösten. Wegen ihrer eröffnenden und durchdringenden Kraft nun können sie die mit zähen Feuchtigkeiten erfüllte Mutteradern entlasten, die monatliche Blüthe, welche ein rauher Zufall zurückgetrieben, zum vorigen Ausschlagen bringen; das erhärtete Milz erweichen und andere Krankheitswinde, welche auf den Menschenkörper losstürmen, verjagen. Wie denn solches dieses berühmten Medici (Burkhard) selbsteigene Erfahrenheit ja die Bekenntniss der Kranken, welche durch diese heilsame warmen

Bäder ihre Gesundheit erlangt, genugsam bezeugen können“ ¹⁾).

Das Zeitalter, in welchem Dr. Burkhard lebte, wirkte und die Therme von Töplitz „analysirte“, liebte es, die Wirkungen der Heilbäder grösstentheils Metallen und ähnlichen Stoffen zuzuschreiben. Bei dem niedrigen Stande der Chemie hielt Burkhard den heute als *conserva thermalis* dunkelgrünen Schleim (Vegetationszellen) erkannten Stoff für Kupfer, in welcher irrigen Annahme ihm auch noch 1777 Castellez folgte, in dessen Tagen doch schon richtigere Kenntnisse der Chemie Platz gegriffen hatten und auch bei ihm zu erwarten waren.

Hacquet war der Erste, der den grünen Schleim in den Töplitzer Bassins in seiner *Oryctographia* für *conserva fontinalis* Lin. erklärte.

Hacquet analysirte die Töplitzer Therme dahin, dass er das Vorhandensein jedweden Metalls in verschiedenster Abrede stellte und er fand darin nach wiederholten Versuchen: Kalkerde, ein wenig Thonerde, ein gemischtes glaubersches (schwefelsaures) Mittelsalz mit etwas muriatischem Salze ²⁾).

Dr. Graf, der die Quelle im Jahre 1829 seiner fachwissenschaftlichen Prüfung unterzog, fand in einem Wiener Medicinalpfund an festen Bestandtheilen enthalten:

¹⁾ Valvasor I. p. 380.

²⁾ l. c. Band III. p. 167 ff.

Schwefelsaures Natron . . .	0,1870	Gran
Schwefelsaure Bittererde . .	0,0765	„
Salzsaure Kalkerde . . .	0,1411	„
Salzsaure Bittererde . . .	0,0748	„
Kohlensaure Kalkerde . . .	0,6987	„
Kohlensaure Bittererde . . .	0,1955	„
Thonerde	0,1785	„
Kieselerde	0,0935	„
Extractivstoff	0,0544	„

zusammen . . 1,7000 Gran.

In Folge dessen fand er enthalten in 100 Granen fester Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron . . .	11,0	Gran
Schwefelsaure Bittererde . .	4,5	„
Salzsaure Kalkerde	8,3	„
Salzsaure Bittererde	4,4	„
Kohlensaure Kalkerde	41,1	„
Kohlensaure Bittererde	11,5	„
Thonerde	10,5	„
Kieselerde	5,5	„
Extractivstoff	3,2	„

zusammen . . . 100,0 Gran.

Gleich der Differenz in der Analyse ist auch, wie angedeutet, die Differenz zwischen Einst und Jetzt betreffs der Temperaturbestimmung eine erhebliche.

Dr. Castellez fand das Fürstenbad (Bassin I heute 29° R.) mit 22,6° R. und das Karlsbad (Bassin II heute 28° R.) mit 21,3° R., während nach ihm Haquet, die Unzulänglichkeit der Instrumente des Ca-

stellez rügend, die Wärme des Fürstenbades mit $30,25^{\circ}$ R. und jene des Karlsbades mit 30° R. constatirte. Graf kam den heutigen Bestimmungen schon näher, indem er bei der am 2. Juni 1829 vorgenommenen Messung $29,25^{\circ}$ R. bei 28 Zoll 6,75 Lin. Barometerstand und bei $14,80^{\circ}$ R. äusserer Luftwärme sowohl im Fürsten- als im Karlsbade nachwies ¹⁾. Das specifische Gewicht des Wassers fand Graf 1,062.

Frischgeschöpft — schreibt er weiters und dies gilt natürlich auch heute — ist das Wasser ganz klar und durchsichtig, bei auffallendem Lichte ist es in grösserer Menge bläulich grün (wie in Neuhaus) und an das schöne Blaugrün eines Hochgebirgssees erinnernd. In Flaschen gefüllt bleibt es nach Verlauf von mehreren Monaten ganz klar und durchsichtig, ohne den geringsten Boden zu bilden. Die im Badebassin fortwährend aufsteigenden Blasen sind atmosphärische Luft, indem nach genauester Prüfung weder eine Spur von geschwefeltem Wasserstoffgas noch eine bestimmbare Menge Kohlensäure gefunden worden. Edle Metalle werden im Badewasser glänzend, sowie Linnenwäsche blendend weiss. Eine blanke Messerklinge wird darin nach Verlauf von einigen Stunden matt und schwärzlich von einer leichten Oxydation des Eisens.

¹⁾ l. c. p. 19.

Wirkungsweise der Töplitzer Quelle.

Die Frage der Wirkungsweise der indifferenten Bäder lässt sich immer noch am besten an der Hand der klinischen Erfahrung beantworten. Die hohe natürliche Temperatur, welche das Wasser aus der Tiefe der Erdrinde mit sich bringt, wirkt erregend auf die in der äusseren Haut verlaufenden Nervenendigungen; wie diese Erregung vor sich geht, ob mechanisch durch den Reiz des warmen Wassers, ob (nach Heimann und Krebs) durch das Uebertreten eines electricischen Stromes aus dem Thermalwasser auf die Haut des Badenden, wir vermögen es noch nicht zu unterscheiden. Die Erregung des Nervensystems pflanzt sich von den Hautnerven fort auf das Centralorgan. Bei der unendlichen Zahl der Hautnerven, welche durch das Bad gereizt werden, muss, wenn der Reiz ein noch so geringer ist, die Summe aller zum Centralorgan fortgepflanzten Nervenreize eine bedeutende Wirkung auf letzteres ausüben und dasselbe zu Reflexwirkungen veranlassen. Auf diese Art — schreibt Dr. Paltauf — erklärt sich die Heilung von Lähmungen und anderen schweren Nervenerkrankungen, die wunderbare Kräftigung manches zerrütteten

Nervensystems, die neuerwachte Energie fast gänzlich erschöpfter Nervenkraft. Athmungsbeklemmung, Harndrang etc. sind Reflexerscheinungen.

Mit der Erregung der Hautnerven wird auch das Gefässsystem zu erhöhter Thätigkeit angeregt, es wird die Capillarcirculation der Haut bethätigt, der Kreislauf der inneren Organe, der Lunge, der Leber, sowie das ganze Gefässsystem zu erhöhter Energie gereizt, die Se- und Excretionen vermehrt, daher die Resorption sowohl pathologischer Producte (Exsudate) als auch normaler Gewebe, wie des Fettes angeregt.

Der Gehalt an salzigen Bestandtheilen verleiht speciell der Töplitzer Therme zugleich eine auflösende Wirkung.

Die Wirkung der Töplitzer Quelle ist folglich reizend und auflösend.

Die Badenden haben daher gewöhnlich ein etwas erhitztes Aussehen, bekommen am Kopfe einen starken Schweiss und werden auch vom Durste befallen.

Die Harnsecretion wird anfangs gewöhnlich vermehrt, später vermindert, wenn nicht Thermalwasser oder Sauerbrunn getrunken wird, wird der Harn gewöhnlich etwas trübe sein. Die Unterleibsöffnung ist anfangs regelrecht, dann leichter und bei grösserem Genusse des Thermalwassers auch in Diarrhöe übergehend. Ab und zu tritt bei manchen Patienten Hartleibigkeit ein.

Badeausschlag.

Durch das tägliche Hinströmen der Säfte nach der Peripherie, sowie durch zu langes Baden und vorherrschende Inclination entsteht eine Ueberreizung der Haut, welche zur Folge hat, dass die Patienten zum Theile verschiedene Hautausschläge bekommen.

Ein solcher Ausschlag in was immer für einer Form ist kein kritischer und hat keinen Einfluss auf die Wirkungen des Bades, nachdem durch den vieljährigen Practicus Kulowiz beobachtet wurde, dass die schwersten Fälle mit und ohne einen solchen Ausschlag geheilt wurden; als unterstützend kann er jedoch betrachtet werden, wenn die Affection eines inneren Organs sich während der Badecur bessert.

So wenig gefährlich aber der Badeausschlag an sich ist, so muss doch das Abreisen eines Patienten, der mit einem von Fieber begleiteten Ausschlag behaftet ist, ganz entschieden untersagt werden, indem der fieberhafte Ausschlag, vernachlässigt, oft von den übelsten Folgen begleitet sein kann.

Das Unterbleiben des Badeausschlages bei gleichzeitig einfallender Verschlimmerung des Krankheitszustandes macht manchen Patienten — natürlich ganz irriger Weise — an dem Heilerfolge verzweifeln, während doch, wie gesagt, der Badeausschlag nur ab und zu auftritt und andererseits Verschlimmerungen des Krankheitszustandes nichts anderes sind als eine Reactionsperiode der Badewirkung.

Medicinische Indicationen für die Töplitzer Therme.

Die physiologischen Wirkungen allgemeiner Art, wie sie allen indifferenten Thermen von höherer Temperatur zukommen, finden wir auch im Töplitzer Bade, nämlich:

Anregung der Hautthätigkeit, der Circulation der Hautgefäße, Reizung der peripherischen Nerven und consecutiv vermehrte Thätigkeit des Gefäßsystems, der ab- und aussondernden Organe, Bethätigung der Resorption, Reizung der Nervencentra zu erhöhter Energie und Fortpflanzung dieses Reizes auf die motorischen Nerven.

Als specielle Indicationen zum Gebrauche der Therme mögen folgende dienen:

I. Alle chronischen gichtisch-rheumatischen Krankheiten mit oder ohne Contractur, Steifigkeit und Beulen;

II. bei Magen-, Darm-, Lungen-, Harnblasen-, Harnröhren-, Scheiden- und Uteruskatarrhen;

III. bei chronischen Leber-, Milz-, Nieren- und Gallenblasen-Krankheiten;

IV. bei Harnzwang, Harnverhaltung und schmerzhafter Harnablassung, Hämorrhoidal-Zuständen (nur ein Halbbad zu nehmen);

V. bei noch nicht ganz aufgesaugter Exsudatur eines inneren Organs, ohne Schwächezustand;

VI. bei allen Nerven- und Rückenmarkskrankheiten (ausgenommen die Rückenmarksdarre), Lähmungen, wenn nicht organische Fehler deren Ursache sind;

VII. bei Menstruationsbeschwerden und anderen Frauenkrankheiten des Unterleibes (nur ein Halbbad zu nehmen);

VIII. bei allen chronischen Hautkrankheiten, Fussgeschwüren, Wunden, Abscessen, Beinbrüchen, Verrenkungen und veralteter Lustseuche, Knochenbrand und Beinfrass.

Indicationen für die Inhalationscur.

I. Steinritzkrampf, Steckenbleiben der Kinder;

II. Kehlkopf- und Luftröhrenschwind-sucht, nervöse Heiserkeit;

III. Bronchialeroup, Bronchial- und Luft-röhrenkatarrh, Keuchhusten, Lungendampf, asthmatischen Zufällen, dann im ersten und zweiten Stadium der Lungenschwindsucht (ohne Bluthusten).

Gegen-Anzeigen.

Für den Gebrauch der Töplitzer Therme sind contraindicirt:

I. Bei Nervenschwäche und hochgradiger Erschöpfung, welche in Folge eines Blutverlustes oder einer anderen erschöpfenden Krankheit eingetreten ist;

II. bei Allen, welche zu passiven Blutungen geneigt und entzündlichen Krankheiten unterworfen sind;

III. bei Herzkrankheiten, Aneurysmen, Bluthusten und Erkrankungen grosser Gefässe;

IV. bei Neigung zum Abortus und zu Mutterblutungen, Ohnmacht, Fraisen, Fallsucht, activen Entzündungen und fieberhaften Krankheiten, Eiterungen wichtiger Organe;

V. bei Phthysen und carcinomatösen Krankheiten wichtiger Organe.

Für die **Inhalation** sind contraindicirt:

I. bei Lungen- und Brustcongestionen, Blutungen der Lunge;

II. beim dritten Stadium der Lungensucht mit eiterigem Zerfliessen der Lunge.

Anwendungsweise der Töplitzer Therme.

Die Saison beginnt mit Mai und endet mit September, besten Falles mit October.

Die Eintheilung des Curgebrauches ist in Töplitz eine vierfache; es gibt hier: I. die *Badecur*, II. die *Inhalationcur*, III. die *Trinkeur* und IV. das *Schröpfen*.

I. *Badecur*.

Beim Betreten des Bassins begrüsst der Curgast nach einem alten Herkommen die bereits Anwesenden mit dem christlichen Spruche: „Gott segne das Bad.“ Nach kurzem Aufenthalte im Wasser ist in der Regel eine angenehme, mit Prickeln der Haut verbundene, über die ganze Körperoberfläche verbreitete behagliche Wärme mit erhöhtem Puls gange, nicht selten Nachlass der Schmerzen, Harndrang und leichter Schweissausbruch fühlbar. Bei Manchen steigert sich die Empfindlichkeit derart, dass Beklommenheit, Athembeschwerden, Herzklopfen eintreten, welche Erscheinungen jedoch nicht lange vorhalten, sondern schon in wenigen Minuten schwinden; falls aber diese Erscheinungen in 5—10 Minuten durch öfteres und tieferes Athemholen nicht

aufhören, so thut man am besten, das Bad zu verlassen, weil sonst leicht Erbrechen, Ohnmacht u. s. w. eintreten können.

Aus gleichem Grunde, um Ueblichkeiten im Bade vorzubeugen, beobachte der Curgast auch die Regel, nicht ganz ermüdet und sogleich nach der Ankunft im Curorte — die im Laufe des Tages Ankommenden sollen erst am nächsten Tage mit dem Baden beginnen — oder etwa gar nach dem Genusse geistiger Getränke und vollem Magen sich in das Bad zu begeben, da sonst leicht ein übermässiges Schwitzen in und ausser dem Bade und die erwähnten Erscheinungen eintreten könnten.

Die Dauer des Bades steige während der Curzeit gradatim von einer Viertel-, längstens einer halben Stunde bis zu einer oder längstens anderthalb Stunden; vor der Abreise von dem Curorte verkürze der Curgast in gleichem Masse die Badezeit, in dem er gestiegen ist, denn nur dann kann er sich eines Erfolges erfreuen.

Die Laienmeinung, durch eine Ausdehnung der Badezeit in die zwei oder drei Stunden den Effect zu erhöhen oder zu beschleunigen, schlägt zum Gegentheil aus und es treten profuse Schweisse ein, welche den Patienten unnöthigerweise ermatten, schwächen und mit lästigem Durste quälen.

Sehr wichtig ist die Distinction, ob der Curgast ein Halb- oder Vollbad gebrauchen soll; begeben sich Patienten, welche nur ein Halbbad gebrauchen

dürfen, in ein Vollbad, so bekommen sie schon nach 5—10 Minuten Angst, Beklommenheit, Herzklopfen oder Kopfcongestionen und müssen das Bad verlassen, um sich nicht den übelsten Folgen auszusetzen.

Daher ist eine ärztliche Consultation vor Gebrauch der Therme dringend geboten.

Wird die Badecur den Umständen des Curgastes entsprechend fortgesetzt, über jede ungewöhnliche Erscheinung der Rath des Badearztes beansprucht, so werden die den Patienten beängstigenden Wirkungen allmählig milder und endlich ganz beseitigt sein; solch' absolut vorsichtiges Verhalten ist namentlich den in ihren Kräftezuständen herabgekommenen Curgästen dringendst empfohlen, dann in der Reactionsperiode bei gichtisch-rheumatischen Leiden u. dgl. mehr.

Die Dauer des Curgebrauches lässt sich von keinem Arzte im Vorhinein fixiren und richtet sich nach der Individualität des Curgastes und nach der Intensität seines Leidens.

Die **gewöhnliche Dauer** der Curzeit schwankt zwischen **3 — 4 Wochen**, für ganz leichte Fälle genügt eine Curzeit von 8 — 14 Tagen; gewöhnlich werden **per Tag zwei Bäder** genommen.

Curgästen mit langwierigen, veralteten, eingewurzelten Krankheiten ist zu rathen, entweder die Badecur über die gewöhnliche Zeit zu verlängern und im nächsten Jahre wiederzukehren, ja nöthigenfalls alljährlich zu kommen, um nach mehrjährigem Gebrauche sich der völligen Gene-

sung oder wenigstens von Jahr zu Jahr einer Erleichterung in ihren Leiden erfreuen zu können.

II. Inhalationscur.

Dieselbe kann im Bassin I oder II angewendet werden.

Der Patient beginne, — nachdem er Morgens eine angemessene Trinkeur (siehe unten) beim Baderarzt gebraucht — die Inhalation in der Dauer von einer halben bis zu einer ganzen Stunde, was dreimal im Tage wiederholt werden kann und wähle dazu wo möglich jene Zeitabschnitte, in denen sich nur wenige oder besser gar keine Badegäste im Bassin befinden, weil die ausgeathmete Luft mehrerer Menschen bekanntlich für Lungenkranke nicht zuträglich ist.

Der Curgast, welcher die Inhalation gebrauchen soll, begibt sich nicht zu leicht gekleidet auf die Galerie des einen oder andern der vorgenannten zwei Bassins, geht daselbst auf und nieder oder macht, wenn ermüdet, Zwischenpausen, in denen er sich auf einem dazu bereiteten Sessel ausruhen kann, um dann die Tour bis zur Erfüllung der vorgeschriebenen Zeit fortsetzen zu können.

Nach Vollendung einer jeden solchen Tour begeben sich der Patient sogleich in's Bett, woselbst gewöhnlich ein kleiner Schweissausbruch stattfinden wird, wenn derselbe nicht schon im Bassin selbst erfolgt ist, trinke möglichst warmes Thermalwasser und verhüte jede Verkühlung.

Noch ist zu bemerken, dass bei längerem Verbleiben auf der Galerie dieselben Erscheinungen der Haut- und Nerventhätigkeit eintreten, wie beim Baden — Angst, Beklommenheit, Herzklopfen und Ohnmacht erscheinen jedoch nicht.

III. Trinkcur.

Die Trinkcur dient nicht selten als Unterstützungsmittel der Badecur, speciell aber als mächtige Förderin der Inhalationscur, indem dadurch indirect die Ausscheidung der krankhaften Stoffe, direct aber die Schweiss- und Harnsecretion befördert wird. Da überdies die Thermalbäder von Töplitz durch die Diaphoröse oft viel Durst erzeugen, so ist das Thermalwasser getrunken als Durststillungsmittel erprobt.

Das Thermalwasser bis zu 29° R. getrunken, bringt Anfangs Ekel hervor, was sich jedoch nach einigen Malen Trinkens begibt; sollte Magendrücken, Appetitlosigkeit eintreten, so setze man die Trinkcur einige Tage aus und bediene sich des frischen Wassers.

Die Trinkcur soll nur mit einem Trinkglase voll Thermalwasser begonnen werden, das Steigen mit dem Masse zu bestimmen, ist Sache des ärztlichen Rathes.

Selbstverständlich ist die Trinkcur des Morgens zu gebrauchen wegen der therapeutischen Wirkung auf den Darmtractus.

Nach dem Bade im Bette, wo die Patienten oft von lästigem Durste gequält werden, kann das Thermalwasser beliebig warm oder abgekühlt getrunken werden.

Die Trinkcur ist besonders solchen Patienten,

welche entweder habituell oder während der Badezeit an einer Unterleibsverstopfung, Kopfcongestionen oder an Hämorrhoidalzuständen leiden, mit Zusatz von Glauberseignet oder Karlsbadersprudelsalz (Sal. Thermal. Carolin.) anzurathen, jedoch nur des Morgens vor dem Bade, weil dadurch die Hautthätigkeit gelinde gesteigert, die Harnsecretion erleichtert, die Unterleibsöffnung geregelt und die Modification je nach dem speciellen Falle eingeleitet wird.

Die Trinkcur ist ferner mit oder ohne Zusatz von benannten Salzen angezeigt: bei allen chronischen Magenkatarrhen, Krankheiten des Magens, bei Katarrh der Respirationsorgane, bei Hautkrankheiten der Diaphoröse, bei Harnbeschwerden, bei gesteigerter Nierenthätigkeit, bei Leber-, Milz-, Nieren- und Harnblasenkrankheiten.

Molken, welche stets beim Badearzte zu haben sind, werden entweder im Park oder im Orte selbst verabreicht und sind hauptsächlich jenen Lungenleidenden angerathen, welche die Inhalationscure durchmachen; ausserdem sind sie für geschwächte Individuen, z. B. nach langwierigen Krankheiten, Typhus u. s. w., ferner für Bleichsüchtige, Rhachitische und mit ähnlichen Krankheiten Behaftete je nach Bedarf entweder mit Alaun, Tamarinde oder Weinstein oder nach Umständen von Kuh- oder Geismilch bereitet, zu empfehlen.

Da bei der Trinkcur auf die Individualität des Patienten vornehmlich zu achten ist, so ist die Anwendung

derselben nur nach ärztlicher Consultation zulässig.

IV. Das Schröpfen

ist seit 1875 in den Curgebrauch mit aufgenommen, doch geschieht es nur auf ausdrücklichen ärztlichen Rath und unter ärztlicher Aufsicht; zur Schröpfur dient Bassin III (siehe oben: Topographie des Bades).

Diätetisches Regime während der Cur.

Die vorzüglichste Wirkung des Bades wurde an anderer Stelle („Wirkungsweise der Töplitzer Quelle“) als reizend, den Lebensprocess erhöhend angegeben.

Aus dieser Wirkungsart geht die allgemeine diätetische Regel hervor, dass die Badenden während der Cur solche Einfüsse vermeiden müssen, welche die durch den Badegebrauch vermehrte Reizung des Körpers noch vermehren und dadurch schädlich werden könnten.

Hierher zählt vor Allem die Wahl der Speisen, welche einfach, leicht verdaulich, ohne Gewürze zubereitet sein und so mässig genossen werden sollen, dass der Magen davon nicht überfüllt werden und keine Störung der Verdauung entstehen kann. Zu empfehlen sind: gute Suppen, leicht verdauliche Fleischspeisen gemischt mit etwas vegetabilischer Kost, feinere Mehlspeisen und auch in mässiger Weise frisches Obst. Geräuchertes Fleisch, schwere Mehlspeisen und Käse sollen auf der Tafel des Badegastes nicht erscheinen. Das Abendmahl, das frühzeitig eingenommen werden soll, bestehe nur aus leichten Fleischspeisen.

Der Genuss von Wein und Bier ist nicht ausgeschlossen.

Die wichtigste und für einen günstigen Erfolg der Cur in den meisten Fällen massgebendste Bedingung ist aber auch im Töplitzer Bade: der grösstmögliche Aufenthalt im Freien; der Curgast halte sich deshalb so viel als möglich im Freien auf, wozu die Parkanlagen, die Ruheplätzchen, die herrlichen nahen Ausflüge u. s. w. genugsam einladen.

Doch hüte man sich auch hier vor Verkühlungen, und der nicht selten jähe Wechsel in der Temperatur, namentlich des Abends, legt die Vorsicht nahe, sich für seine Badesaison mit wärmeren Kleidern zu versehen, denn der durch die warmen Bäder empfindlicher gewordene Körper inclinirt mehr als sonst zu Verkühlungen.

Neben der vorsichtigen Benützung der freien Luft ist aber noch ein Hauptfactor zum Gelingen der Badecur unerlässlich, und das ist die möglichst grosse Ruhe des Patienten. Deshalb soll eine stärkere Bewegung der Kranken nicht stattfinden und es ist daher vor Allem das zeitliche zur Ruhe gehen dringend zu empfehlen, damit ein längerer Schlaf den durch die Luft und das Badewasser ermüdeten Körper um so leichter restauriren könne.

Von wesentlichem Einflusse auf den Erfolg der Badecur ist auch beim Töplitzer Bade das Verhalten nach der Cur. Landaufenthalt und Ruhe sind für die sogenannte Nachcur am besten zu rathen, Reisen ist nicht zu empfehlen, ebensowenig sogleiche

Rückkehr zu den Berufs- und täglichen Geschäften des Lebens, deren Verlassen die Badecur selbst mächtig unterstützt hat.

Ebenso schädlich ist nach vollendeter Badecur der Gebrauch von kalten Bädern, weil dadurch die durch die warmen Bäder angeregte Gefäß- und Nerven-
thätigkeit und der dadurch bethätigte Stoffwechsel unterbrochen und die günstigen Wirkungen des Bades aufgehoben werden.

Der Curort mit seinen gegenwärtigen Einrichtungen.

Der Curort Töplitz besteht gegenwärtig aus folgenden der Unterkunft dienlichen Gebäuden:

1. Das sogenannte *Badhaus* — das Hauptgebäude, Eigenthum Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg — mit über 30 schönen, trockenen, lichten und comfortabel eingerichteten, jede Saison 110—120 Curgäste beherbergenden Zimmern, theils mit 1 oder 2 Betten, theils auch für ganze Familien ausgestattet ¹⁾. Im Parterre befindet sich das Bureau des Badearztes mit einer vollständigen Apotheke, ferner die Restauration mit ihren Appertinentien und das Billardzimmer, sowie das Foyer zu den Bassins I, II und III. In der ersten Etage sind ausser den Wohnzimmern ein Speisesalon, ein Lese- und Spielsaal mit den beliebtesten Wiener und Provinzjournalen und einem Piano und schliesslich ein Conversationssaal untergebracht. In der zweiten Etage befindet sich ausser den hier situirten Wohnlocalitäten auch ein Garderobezimmer.

¹⁾ Preise: siehe Abtheilung Preistarife sub C) Zimmerpreise.

Vor dem Badehause ist eine schöne Veranda angebracht, wie auch eine seitab situirte Kegelbahn der Unterhaltung der P. T. Badegäste dient.

2. Zum Rössel (Nr. 2), vulgo Stefanko, sind im ersten Stockwerke 4 trockene, gut eingerichtete Zimmer für 8 Personen in Bereitschaft.

3. Zum Adler (Nr. 62) oder Schmeidek hält 11 gut eingerichtete Zimmer, einen Speisesaal und Kegelbahn bereit; die Küche ist gut.

4. Im Posthaus oder Sternischa (Nr. 42) sind 6 gut eingerichtete, trockene und lichte Zimmer zu haben; auch speist man hier gut und billig.

5. Im Siller'schen Hause (Nr. 43) auf dem Platze sind 5 kleinere und grössere (Familien-) Zimmer zu haben.

6. In Herrn Saber's Hause (Nr. 3) auf dem Platze sind 3 Zimmer, besonders für Familien empfehlenswerth.

7. Im Schusterië'schen Hause, vulgo Finks (Nr. 15) stehen 2 lichte, trockene Zimmer zur Verfügung für 5—6 Personen.

8. Im Kobezki'schen Hause (Nr. 56) sind 3 lichte, hübsch ausgestattete Zimmer sammt Küche (für Familien sehr bequem) in Bereitschaft.

Ausserdem können im Orte, doch meist nur für das Landvolk oder die unbemittelte Classe passend, noch eine Anzahl von Wohnungen gemiethet werden.

Sämmtliche Wohnungen ausserhalb des Badhauses haben nur nach dem Bett ihre Taxe (20—30 kr. ö. W. per Tag), sind aber für Curgäste zum Theile

insoferne unbequem, als oft zwei gegenseitig fremde Personen in ein Zimmer untergebracht werden müssen und der Weg in's Bad bei Regenwetter eben auch nicht zu den besonderen Annehmlichkeiten zählt. Deshalb ist die Verwaltung bestrebt gewesen, im Badehause selbst billigere Zimmer einzurichten, um den angeführten Uebelständen abzuhelpfen.

Das Badhaus und die darin befindlichen Bäder sind von dem Badepächter Herrn Kulowiz verwaltet, welcher namentlich sein besonderes Augenmerk auf Reinlichkeit der Bassins, der Wohnzimmer, mit einem Worte aller Entitäten gerichtet hat, gleichwie er eifrigst bestrebt ist, den Aufenthalt den Curgästen so angenehm als möglich zu gestalten, insbesondere aber dafür zu sorgen, dass Küche und Keller der Restauration zu keiner, auch nicht der geringsten Klage Anlass geben können.

Und in der That, die Speisen und Getränke sind in der Bad Töplitzer Restauration vorzüglich zu nennen; das Bier ist Grazer Schreiner Märzenbier. Herr Kulowiz schenkt auch im reizenden Parke und in der von ihm aufgefundenen benachbarten Grotte Bier und Wein und wird da auch kalte Küche servirt. Die Table d'hôte im Badhause beträgt nur 56 kr. und auch die Preise der auf der Speisekarte verzeichneten Gerichte und Getränke sind fabelhaft billig gestellt.

Für die Unterhaltung — einen nicht zu unterschätzenden Factor im Badeleben — ist gleichfalls in Bad Töplitz in entsprechender Weise Sorge getragen.

Ausser den bereits angeführten Mitteln: Spiel-

saal, Lesesaal, Kegelbahn bietet Töplitz auch jene Vergnügungen, welche in den anderen modernen Bädern en vogue sind: Musik, Bälle, Tombola's u. s. w.

Der schöne grosse Park, mit neuen reizenden Anlagen geziert und einem das frischeste Wasser spendenden Brunnen versehen, enthält auch ein zierliches Schweizerhaus, wo kalte Küche, gutes Getränk und auch Molke vorhanden sind.

Hier im Park, bei der Grotte (in Rossegg) im Badhaus und nach Wunsch der Curgäste auch an anderen Orten spielt abwechselnd die Bade-Musik. Bei regnerischem Wetter oder bei besonderen Anlässen wird, wie erwähnt, eine Tanzunterhaltung oder ein Tombolaspiel veranstaltet.

Seit 1872 15. Mai ist durch die Bemühungen des Herrn Kulowiz im Badhause eine k. k. **Telegraphen-Station** eingerichtet und ist dieselbe das ganze Jahr hindurch im Betriebe.

Ausflüge in die Umgebung ¹⁾.

Nicht bald dürfte sich ein Curort finden, welcher in nächster Umgebung so viel durch Naturschönheit und Geschichtsromantik ausgezeichnete Objecte aufzuweisen hätte, als Mineralbad Töplitz in Unterkrain. Es kann nicht oft genug betont und hervorgehoben werden, dass der Unterkrainerboden noch so viel als eine terra incognita für die Touristenwelt ist und mag es dieser Schrift gegönnt sein, neben ihrem Hauptzwecke, den sie verfolgt, das seit den ältesten Zeiten als heilkräftig bekannte Bad heute als ein Eiland in der balneologischen Reclamefluth aufzuweisen, auch dem Nebenzwecke zu dienen, die Aufmerksamkeit des Touristenheeres unserer Tage auf den wunderlieblichen Erdenwinkel: Unterkrain hinzulenken.

Da gibt es noch Urwälder, Eisgrotten, Felsschluchten, die in Decennien vielleicht eines Menschen Fuss betritt, alterthümliche epheu- und weinumrankte Schlösser und daneben bis auf die Grundmauern zerfallene Schlossruinen, Städte, deren Bestand auf ein halbes Jahrtausend und mehr zurückreicht, alte Tabors an Kirchen, Burgen und Dörfern zur Abwehr des „Erbfeindes der Christenheit“, knapp

¹⁾ Der Badepächter Herr Kulowiz hält mehrere zwei- und viersitzige elegante Kalessen zur Verfügung zu Fahrten in die nähere und entferntere Umgebung, deren Preise sich bedeutend billiger stellen, als die der Laibacher Fiaker. Der Verf.

daran regt sich aber hämmernd und pochend, glühend und schweissend der Eisenhämmer und Gusswerke rüstiges Schaffen, das naturkräftige Kind unserer Zeit. Und die Bewohner! Während auf den Schlössern des Adels und der reichen Bourgeoisie, in den Städten und Märkten, an den Fabrikorten das Leben von heute mit all' seinem vielrädri gen Apparat von Bedürfniss und Luxus Eingang gefunden und auch der Landmann zumeist darauf bedacht ist, sich den Forderungen und Leistungen der Zeit in seinem Thun und Lassen anzubequemen, so bietet doch Unterkrain noch immer trotz dem allgemein herrschenden Drange nach Vorwärts ethnographische Specialitäten, wie sie in solcher Ursprünglichkeit und Originalität nicht bald anderswo anzutreffen sind, und dies in naher Umgebung unseres Mineralbades Töplitz, in der Gotschee und im Mötlingerboden!

Die Ausflüge in die Umgebung von Töplitz scheiden sich wie anderwärts in nähere und entferntere, und wollen wir in naturgemässer Folge zuerst die näher gelegenen betrachten.

A. Nähere Ausflüge.

1. Rossegg.

Westlich von Töplitz führt eine gut erhaltene Strasse durch ein Fichtenwäldchen bei Sela vorbei nach Unterthurn (Podturn) und Rossegg. Der Weg dahin beträgt nicht mehr als $\frac{1}{4}$ Stunde.

Von dem alten Schlosse Rossegg, „auf luftiger Anhöhe“, dem Stammsitze der Herren von Rossegg

und später derer von Reutenberg, das Valvasor noch in seiner ganzen stattlichen Schöne mit Rundthurm, Umfassungsmauern und davor liegenden Weingärtchen abgebildet hat ¹⁾, sind gegenwärtig nur mehr Ruinen vorhanden.

Doch lustig wie vordem plätschert unten der Rašicabach, dessen treffliche Forellen und Asche schon unser edle Chronist zu rühmen wusste.

Hinter der Schlossruine befindet sich eine romantische, circa 300 Schritte im Durchmesser breite und circa 25 Klafter tiefe Thalschlucht, welche wegen ihrer Kesselform merkwürdig ist. Wer sich von ihrer Beschaffenheit näher unterrichten will — obchon allein der Einblick überraschend ist — muss über Steinmassen und morsche Baumstämme in die Tiefe steigen; da liegen choatisch durcheinander eine Masse der Verwitterung preisgegebener Baumstämme, Trümmerhaufen von der Ruine zur Schlucht hinab gestürzter Steine und zwischen all' dem Chaos gleichsam als Mörtel fügt sich ewiges Eis ein, das sich selbst im heissesten Sommer nicht löst.

Südwestlich an der neuen Strasse nach Steinwand befindet sich am Fusse des Pogoreleberges das Försterhaus in äusserst angenehmer und im Hochsommer bereits um 4 Uhr Nachmittags beschatteter Lage. Hier befand sich bis zur Eröffnung der benachbarten Grotte eine Restauration.

Kulowiz gebührt das Verdienst, die Grotte entdeckt zu haben und das fürstliche Forstamt von

¹⁾ Ehre des Herzogthums Crain. Band III, pag. 472.

Einöd liess der darin herrschenden niederen Temperatur wegen (+ 7° R.) dieselbe zum **Bierkeller** umgestalten, welcher als solcher am 1. Mai 1867 eröffnet wurde. Von da an wird in der Rossegger Grötte in den Sommermonaten Bier und Wein geschänkt und kalte Küche servirt, auch wird die Grotte als Lagerkeller für die Einöder fürstliche Brauerei benützt.

Die Grotte liegt 500 Schritte westlich vom Forsthaus. Der Eingang zu ihr ist anfänglich bequem und gut, später aber gelangt man auf unebenen, nassen und lehmigen Boden, auf dem häufig aufstossende grosse Felsen den Weitergang erschweren, dann aber — was für diese Mühe reichlich entschädigt — durch höhere und niedere Hallen mit hängenden Tropfsteinen (Stalaktiten wie in der Adelsberger Grotte) über 30 Klafter weit; plötzlich verengt sich der Zugang wieder und schliesst sich spaltenähnlich. Nachdem man sich durch diese Spalte, die sich in einer Länge von 40 Klaftern fort erstreckt, hindurchgezwungen — der „schönste Fall“ für enragirte Touristen — kommt man in eine grosse und geräumige Halle. Von ihrem Eingange bis zum Ende dieser Halle hat die ganze Grotte eine Längenausdehnung von einer halben Stunde. In ihren vorderen Partien ist die Grotte, wie gesagt, in einen Bierkeller mit Restauration umgewandelt und verdient schon deshalb den grossen Zuspruch, der ihr Seitens der Curgäste zu Theil wird. Naturschönheit und der Thron, den „Gambrinus“ hier aufgeschlagen, sind die mächtigen Magnete, die uns dahin ziehen.

2. Untergehak.

Durch den an den Curort sich anschliessenden schönen Park, dann auf bequemer Fahrstrasse durch niedere Weissbuchen- und Fichtenwaldungen gelangt man zunächst in das Dorf Mönichsdorf und durch dasselbe über den von Unterthurn kommenden Bach in das Dorf Untergehak, eine halbe Stunde Weges von Töplitz entfernt. Am Fusse des Pogorelberges liegend, bietet dies freundliche Dorf eine reizende Aussicht auf das sogenannte Oberfeld und die dasselbe durchfliessende Gurk, berühmt durch die heute in alle Welt wandernden riesigen **Gurker Krebse**. Da die Curgäste auf ihren verschiedenen Excursionen in die Lage kommen — vielleicht manchmal gegen das Verbot des Arztes! — das eine oder andere Prachtexemplar dieser schon in grauer Vorzeit berühmt gewesenen **Riesenkrebse** zu vertilgen, welch' verbotener Genuss den Reiz dieses Leckerbissens wo möglich noch erhöht, so mag es mir gestattet sein, über diese Naturrarität unseres Unterkrainerlandes und speciell des Gurkerflusses einige Details beizubringen.

Diese **Edelkrebse** (Krain besitzt ausserdem auch Steinkrebse in grosser Zahl) erreichen eine Länge von einem Schuh und darüber und bilden heutigen Tages einen wichtigen Exportartikel, da sich ein eigenes Consortium mit dem Fange und der Versendung derselben in das Ausland befasst und beträgt der Preis per Stück 35—40 kr. Es werden alljährlich in Krain

im Ganzen zwischen 150.000 — 200.000 Stück Krebse in den Handel gebracht ¹⁾).

Das Ruhmwürdigste, was über die Gurker Krebse je geschrieben wurde, hat Freiherr von Valvasor in seiner Ehre des Herzogthums Crain der Welt eröffnet, der auch, den Glauben der damaligen Landleute theilend, dass man am besten die Krebse fange, wenn man ihnen pfeife, in seiner Chronik die Melodie in Noten gesetzt mittheilt, auf die die Kerle am liebsten herbeikämen!

Auch erzählt mit der ganzen Drastik seiner Sprache der nicht selten schnurrige Chronist eine nette Krebsen-Anekdote.

„Ich kann versichern“ — schreibt er — „dass erst neulich zu Wien in Oesterreich eine fürnehme Standes-Person, als sie bei einer herrlichen Tafel erzählte, wie nämlich in Crain als ihrem Vaterlande so grosse ordenari Krebsen wären, deren fünff eines Mannes Länge ausmachten, von etlichen Cavalieren darüber sich heimlich verlacht merkend, alsofort aus diesem Fluss Gurk durch eine eigene Stafeta auff der Post fünff abgesottene Krebse auf Wien bringen lassen, selbige der gedachten Compagnie gezeigt und erwiesen habe, dass kein Mann diesen fünff Krebsen in der Länge nach gleich, worüber man sich dann höchlich verwundert und durch den Augenschein genöthigt

¹⁾ Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Laibach 1872, p. 187.

befunden hat, den gehabten kleinen Glauben gegen diesen Krebsen zu vergrössern“¹⁾).

Das Gasthaus in Untergehak, welches von den Curgästen gerne besucht wird, bietet ausser anderen guten Erfrischungen namentlich stets einen vorzüglichen Wein.

3. Oberfeld.

Das Dorf Oberfeld, eine halbe Stunde von Töplitz entfernt, liegt am linken Ufer des Gurkflusses auf dem schon unter 2. Untergehak erwähnten Oberfelde. Der Weg dahin führt von Töplitz nördlich durch den Park und über die Gemeindeweide von Mönichsdorf zur Gurk, die man auf einem Kahne übersetzt oder über Ainöd (siehe 5), sowie über Waltendorf auf der Fahrstrasse.

Das Oberfeld bietet, wie bereits früher hervorgehoben wurde, eine reizende Aussicht und wird man im Dorfe Oberfeld im Gasthause des Herrn Kline mit gutem Schemitscher und Vivodina-Wein, sowie mit Krebsen, Fischen und anderen Erfrischungen bestens und auf das billigste bedient.

4. Die Eisgrotte im Hornwald.

Eine halbe Stunde von Töplitz entfernt befindet sich im Hornwalde die sogenannte Kuntschner Eisgrotte.

Wenn man sich hinter Untergehak in die Gotschewer Waldungen, den Hornwald, begibt, so gelangt

¹⁾ Ehre d. Herz. Crain. I. Bd. p. 200 f.

man, nachdem man ziemlich hoch hinangestiegen ist — doch ist der Weg nicht beschwerlich — neben dem auf einem Hochplateau angebrachten sogenannten Fürstentische (so benannt von einer ehemals hier abgehaltenen Jagdtafel) in die eine Viertelstunde von dem Gotschewerdorfe Kuntschen entfernte Eisgrotte (ledina jama v rogu), welche leicht zugänglich, bei 60 Klafter hoch und bei 100 Klafter breit ist. Der Anblick dieses interessanten Naturschauspiels ist prächtig und über- raschend; was man in der weltberühmten Adelsberger Grotte aus Kalkstein geformt sieht, findet man hier, so weit das Auge reicht, aus Eis gebildet. Viele klafterlange Eiszapfen von den wunderlichsten Gestaltungen hängen von der hohen Wölbung herab und das immerwährend abtropfende Wasser bildet von unten hinauf Kegel des wasserklarsten Eises. Zuweilen schliessen sich die herabhängenden Eismassen an den untern Block und bilden dadurch die klarsten, alle Vorstellung übertreffenden Eissäulen. Viele derselben fallen durch ihre eigene Schwere zu Boden und zertrümmern, neue Massen bilden sich von oben herab, das abtropfende Wasser umzieht die Trümmer und der aufstrebende Kegel wird immer unregelmässiger. Von der ganzen Tiefe der Grotte nach aufwärts gesehen, formiren diese Gebilde veritable Eishügel und das über die Trümmer abfliessende, tropfenweise gefrierende Wasser gleicht einem erstarrten Wasserfall¹⁾. Man denke sich in diesen Krystall-Eispalast den Eintritt mit Fackeln,

¹⁾ Erstes Jahreshaft des krain. Museums. 1856. p. 41 u. 42.

und es wird ein Märchen aus Tausend und einer Nacht nicht unschwer sich hier verwirklichen lassen!

Nicht weit von dieser Eisgrotte entfernt befindet sich eine andere merkwürdige Specialität des Hornwaldes, das Schneeloch. Es ist dies ein imposanter Höhlen-einsturz mit senkrechten Felswänden von beiläufig 50 Klafter Tiefe. Am Grunde desselben sieht man selbst im heissesten Sommer bläulich-grüne Eismassen. Die Wassernoth des Jahres 1861 zwang die Köhler des Hornwaldes, eine beschwerliche Passage in die Tiefe durch quer gelegte Tannenbäume anzulegen, um sich dort das Eis für ihren Wasserbedarf zu holen. Den 23. September d. J. um Mittag war die Temperatur in der Tiefe $+ 1^{\circ}$ R., am Rande des Schneeloches im Schatten $+ 17^{\circ}$ R. Von dem Eise am Grunde war noch eine 5 Klafter hohe, über 2 Klafter im Umfang mächtige Säule vorhanden, deren Structur, gleich dem Eise der Kuntschner Grotte, aus mehr oder minder regelmässigen, dicht anschliessenden, sechsseitigen prismatischen Eiskrystallen bestehend, dem Eise ein bienenzellenartiges Aussehen verlieh. An den Felswänden, auf dem herabgestürzten morschen Holz und dem daraus entstandenen Mulm hatte sich eine üppige Kryptogamenflora entfaltet, darunter der prachtvolle korallenförmige Stachelpilz *Hydnum coralloides* Scop. Auch eine alpine Pflanze, der Bergblasenfarn *Cystopteris montana* L., der in den alpinen Regionen Oberkrains hie und da in einer Seehöhe von 3000 — 5000 Fuss vorkommt, hat sich daselbst angesiedelt. Der einzige bisher bekannte Standort dieses zierlichen Farnkrautes in Unterkrain.

Das nahe Sandloch, ebenfalls wegen seiner üppigen Kryptogamenflora ergiebig, lieferte die für Krain seltene *Hookeria lucens* Sm. u. a. m. Im Hochsommer 1861 konnte man im Hornwalde die Repräsentanten aller vier Jahreszeiten ganz nahe gerückt beobachten: das Eis des Winters, das zum zweiten Male blühende Frühlingsauge *Ompholodes verna* Meh., welches weite Waldstrecken mit seinen vergissmeinnichtartigen Blüten überzog, die drückende Schwüle des Sommers und die reifen Früchte des Herbstes! ¹⁾.

Hier mitten im Hornwalde, und zwar im Dorfe Kuntschen hatte vor mehr als vierhundert Jahren die unglückliche Veronika von Dessenitz (Desince), die österreichische Agnes Bernauerin, die zweite Gemahlin des Grafen Friedrich von Cilli, durch längere Zeit ein sicheres Versteck vor den Häschern ihres Schwiegervaters gefunden. Ich werde an anderer Stelle bei Schilderung der Stadt Gotschee und der Burgruine Friedrichstein ihre romantische Geschichte in Kürze erzählen. An dieser Stelle sei erwähnt, dass ihr Zufluchtsort im heutigen Dorfe Kuntschen noch jetzt mit aller Sicherheit nachweisbar ist. Das Haus des Bauers König in Kuntschen ist es, das sich schon durch seine Bauart als einst anderen Zwecken gewidmet ankündigt. Es ist ein festungsartiges Gebäu mit Säulen im Innern und einem gedeckten Vorgange, in

¹⁾ C. Deschmann, drittes Jahreshft des krain. Museums 1862, p. 227 f.

welchem auch, nach der Tradition der Gotschewer, die „Gravin“ (Gräfin) gewohnt. Auch die „Cultur“ des knapp anrainenden Bodens lehrt es im Gegensatze zu der schon wenige Schritte davon beginnenden Wildheit des ganzen Böhels, auf dem das sieben Häuser zählende Dörfchen gelegen, dass hier einst ein Asyl für jemand Vornehmeren geschaffen worden. Die unter dem Hause des Bauers König gelegenen Hütten führen ausserdem den Namen „Grafenställe“, wo also höchst wahrscheinlich das zum Bebauen der „Waldteiler“ (Waldäcker) nöthige Vieh seine Unterkunft gefunden hatte!

Und noch ein Ort im Hornwald ist es, der unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt: das unter dem hochragenden Felsen, der sogenannten Steinwand, gelegene Dorf Steinwand, das nur 9 Häuser mit 85 Einwohnern zählt. Es besitzt aber das älteste gothische Kirchlein im ganzen Lande, wohl vielfach verbaut und „verschandelt“ — die Decke noch vor ein paar Decennien im Presbyterium und Schiff mit Holz getäfelt — und eine ganz eigenthümliche Hausindustrie: die Schäfferarbeit. Die Bewohner sind Gotschewer, wie unter „Gotschee“ ausführlicher erzählt wird, ein altdeutscher Volksrest inmitten slavischer Umfluthung. Diese Schäfferarbeit der Steinwander ist für Hausindustrie und Sprachstudium gleich interessant. Sie sei hier in Kürze skizzirt. Auf der „stoszbank“ werden die „taufen“ (Dauben) für das schâf (plur. schafr) gehobelt, dann mit dem „panschâbe“ (pan = mhd. Tonsur, schabe = Hobel), d. h. Glatthobel ausgehöhlt und mit dem „Ebenmeszer“ glatt gemacht; die Reifen zum „Be-

reifen“ werden mit dem „roafmeszer“ geschnitten; zur Ebnung des Bodens gehört die „bodenshage“ (Bodensäge); zur Aushöhlung der Oeffnung in den Handhaben dient ein „bohrer“; zum Auszirkeln der oberen Weitung des Schafes ein „Zirkel“, der angesetzt sechsmal umgreift. Die Dauben für die Butten sind länger und heissen „brantentäuffer“ (brente = mhd. Bottich).

Noch sei des lieblichen Heims im Försterhause in Steinwand gedacht, wo der Verfasser, der vor Jahren zum Zwecke ethnographisch-philologischer und topographisch-historischer Forschungen im Auftrage Seiner Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg das Gotschewerländchen kreuz und quer durchstreifte, mit dem damaligen Forstingenieur und gegenwärtigen Forstmeister Sr. Durchlaucht in Wlaschim, dem vielseitig gebildeten und liebenswürdigen Herrn A. Dolleschal, den derselbe ab und zu auf seinen Dienstesexcursionen begleiten durfte, die angenehmsten Stunden gegenseitig anregendster Berufconversacion verbrachte, so dass ihm die Erinnerung an Steinwand stets zu den schönsten Reminiscenzen seiner dem Dienste der Wissenschaft gewidmeten Touristik zählen wird!

5. Schloss Ainöd.

Nordwestlich von Töplitz führt die Strasse durch die Ortschaften Mönichsdorf, Untergehak, Auen nach dem imposanten Fürst Karl Auersperg'schen Schlosse Ainöd, welches beiläufig eine Stunde von Töplitz entfernt ist. Ainöd strafft seinen Namen vollends Lügen, denn es ist das keine Einöde, in der sich der

prächtige colossale Schlossbau erhebt in anmuthigster Lage am Ufer der Gurk, von Weinbergen, Wiesen und Feldern umgeben, inmitten der herrlichsten blühendsten Natur!

„Den ersten Grund zu diesem nunmehr wundervollen Schlosse haben — wie Valvasor erzählt ¹⁾ — die Herren von Scheyer gelegt. Dann, als sie gesehen, wie eine anmuthige Ortsgelegenheit sich auf diesen Seiten des Flusses Gurk zeigte, welche mit ihrer Ebene und anderen vielfältigen Bequemlichkeiten zu einem Lustgebäude trefflichen Appetit und Lust erregte und da das Schloss Alt-Ainöd durch Graf Hermann von Cilli zerstört worden: haben sie mit Verlassung des unbequemen Schlosses Alt-Ainöd dieses zu ihrem Wohnort erwählt, die ersten Mauern aufgeführt, mit Thürmen befestigt und nach und nach immer verbessert, bis es durch ganz Krain den Namen eines wohlversehenen Schlosses führen konnte.“

Die Herren von Scheyer, aus einer uralten, mit dem bairischen Königshause verwandten deutschen Dynastenfamilie stammend, kamen im XI. oder XII. Jahrhundert nach Krain zusammen mit anderen deutschen Adelsfamilien als Colonisatoren. In der Reformationszeit spielten sie eine hervorragende Rolle und musste sich Herr Erasmus von Scheyer als hartnäckiger Protestant Anfangs des XVII. Jahrhunderts ausser Land begeben. Ein Theil der Familie zog mit ihm nach Deutschland, ein anderer Theil nach Ungarn. Im Augen-

¹⁾ Bd. III. p. 9 (des XI. Buches).

blicke ist ein Nachkomme aus dieser ungarischen Linie, der Herrschaftsbesitzer Herr Alexander von Scheyer, bemüht, die genealogischen und historischen Daten über das altberühmte Geschlecht zu sammeln und hat zu dem Ende in Begleitung seines Freundes Coloman von Babo eine Reise aus Ungarn nach Krain unternommen, um die früheren Schlösser der Herren von Scheyer, die Museen, Sammlungen u. s. w. zu besuchen und sich das bezügliche Materiale zu verschaffen.

Nach den Herren von Scheyer kam Ainöd an die Gallenberge, die weitere Bauten ausführten, und nach diesen an die Auersperge.

Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, der gegenwärtige erlauchte Besitzer, liess dasselbe in seiner jetzigen imposanten Grösse ausbauen und stylgerecht einrichten; es ist heute ein würdiger Fürstensitz und wird ab und zu von Ihren Durchlauchten besucht.

Hier ist das Ainöder fürstliche Forstamt untergebracht, an dessen Spitze der ebenso feingebildete und kunstsinnige, wie fachmännisch tüchtige und lebenswürdige Herr Forstmeister Moritz Hladik steht.

Ainöd besitzt auch eine Bierbrauerei, welche sich jedoch augenblicklich nicht im Betriebe befindet.

Im Schlosse Ainöd gibt über die verschiedenen Phasen seiner Baugeschichte eine Gedenktafel Aufschluss; dieselbe lautet:

„Anno 1455 wurde das alte, auf dem rechten Ufer der Gurk gelegene Schloss Ainöd von Hermann Grafen von Cilli erobert und als ein Raubnest zerstört. Anno 1680 wurde das gegenwärtige, auf dem linken Gurk-

ufer befindliche Schloss von Georg Sigismund Grafen und Herrn von Gallenberg, Landesverweser und Verwalter in Krain erbaut. — Von anno 1743 ist die Herrschaft Ainöd im Besitze der Fürsten Auersperg und wurde sie vom Fürsten Heinrich Auersperg, k. k. Oberststallmeister, Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, Grosskreuz des königl. ungarischen St. Stefansordens etc. etc. etc., erkaufte. — Anno 1855 wurde das Schloss vom Fürsten Karl Auersperg, Herzog von Gotschee, erbliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ritter vom goldenen Vliese, Grosskreuz des königl. ungarischen St. Stefansordens etc. etc. etc., im zweiten Stockwerke ganz ausgebaut, wobei eine neue Aufgangstreppe aufgeführt und das Innere ganz hergestellt und möblirt wurde. In diesem Jahre hat es der Fürst mit seiner Gemahlin Ernestine Fürstin Auersperg, geborenen Gräfin Festetics zum ersten Male bewohnt.“

Ein Ausflug zu diesem „schönsten Schlosse Krains“ ist gewiss die lohnendste Partie, die man von Töplitz aus unternehmen kann, denn es bietet eine Fülle geschichtlicher Erinnerungen inmitten der lieblich reizenden Natur.

Von dem obenerwähnten Schlosse Alt-Ainöd steht nur mehr ein einziger Thurm auf einer mit Fichten bewachsenen felsigen Anhöhe; die Türken kannten es als das „grüne Schloss“ und fürchteten es gar sehr als eines der schauerlichsten Gefängnisse im Unterkrainer Boden!

Unweit von Ainöd an der nach Hof und Seisenberg führenden Strasse sieht man einen grossen pyramidenförmig gebildeten Steinhaufen, an dessen Stelle die aufrührerischen Bauern im XVI. Jahrhundert den letzten Herrn von Laas erschlugen und begruben.

B. Entferntere Ausflüge.

1. Das fürstliche Gusseisenwerk Hof.

Durch eine enge Thalschlucht führt der Weg von Ainöd nach Hof, hier aber öffnet sich dem Beschauer eine weit ausgedehnte liebliche Landschaft. Von Töplitz bis Hof fährt man $\frac{7}{8}$ Meilen. Das fürstlich Auersperg'sche Gusseisenwerk liegt am Gurkflusse und erfreut sich unter den gleichartigen Fabriken Oesterreichs eines vorzüglichen Rufes.

Fürst Wilhelm Auersperg, seiner Zeit weit vorgreifend ¹⁾, errichtete 1796 hier ein Eisenhammerwerk, welches nun schon nahezu ein Jahrhundert lang der Gegend Leben und Erwerb gibt. Anfänglich wurde da nur geschmiedetes Eisen erzeugt, 1803 aber der Blauofen in einen Hochofen mit offener Brust verwandelt ²⁾ und eine Giesserei damit verbunden, die insbesondere Oefen, Gewichte, Maschinenbestandtheile und dergleichen gangbare Artikel lieferte. Da sich sämtliche Fabrikate durch ihre Solidität in Material und

¹⁾ „Ferrum bonum et bulletum de Orspergo“ — Auersperg'sches Eisen war schon im XV. Jahrhundert ein beliebter Handelsartikel nach Fiume — Dimitz, Gesch. Krains I. p. 313.

²⁾ Costa, Reise-Erinnerungen p. 116.

Bearbeitung auszeichneten, so erwarb sich die Fabrik im In- und Auslande einen höchst vortheilhaften Ruf, und der Begehr nach Erzeugnissen dieser Fabrik war schon 1834 so gross, dass sie zu einer k. k. priv. Guss- und Schmiedeeisenwaarenfabrik erhoben wurde, um den zunehmenden Verkehr mit Italien und anderen Ländern noch mehr ausdehnen zu können. Im Jahre 1840 wurde mit grossen Kosten eine Holz- und Kohlenabfuhrstrasse als Kunststrasse in der Länge von 5580 Klaftern aus dem fürstlichen Hornwalde bis zur Töpflitzer Bezirksstrasse angelegt.

Die dem erlauchten Besitzer des Eisenwerkes in Hof, Sr. Durchlaucht Fürsten Karl Auersperg gehörigen Eisensteinbergbaue liegen in den politischen Bezirken Rudolfswerth, Gurkfeld, Littai und Tschernembl und bestehen aus 11 Grubenmassen mit 137.984 □Klfr. und 54 Feldmassen mit 1,963.938 □Klfr. Fläche. Der Abbau geschieht durch Stollen und tonnlägige Schächte von geringer Tiefe, die keine grösseren Vorrichtungen benöthigen.

In Hof befinden sich an Arbeitsmaschinen, Oefen und sonstigen Werkseinrichtungen:

a) in der Eisenschmelzhütte: 1 Hochofen, 2 Cupolöfen, 2 Metallschmelzöfen, 1 Erzquetsche, 1 Schlackenquetsche, 2 Rostöfen, 2 Gebläse (mit 2 und 3 Cilinder), 1 Brettsäge mit 1 Sägegatter und 1 Wasserdrukwerk. Als Motoren sind 5 Wasserräder mit 38 Pferdekräften thätig.

b) in dem Eisenhammerwerk: 2 Frischfeuer mit je 1 Schwanghammer und 1 Streckfeuer mit 1 Streck-

hammer und 1 Zainhammer; hier sind als Motoren 3 Wasserräder mit 18 Pferdekräften in Thätigkeit.

Die Maschinenfabrik in Hof erzeugt: Complete Maschinen aller Art, als Dampfmaschinen, Turbinen, Pumpen, Bergbau-, Waschwerks- und Hütten-einrichtungen, Säge- und Mahlmühlen, Einrichtungen für Glas-, Holzstoff-, Papier- u. a. Fabriken, Maschinen-Vorrichtungen für den Eisenbahnbedarf, Werkzeugmaschinen, Transmissionen, Brücken etc. etc. und die Drehbänke, Modelle und alle Vorrichtungen zur Erzeugung der neuen Eisenkerne und diverse kleine Eisenkerne für die k. k. Artillerie, und zwar 1876 von letzteren:

9 ^{cm.}	Ringhohlgeschoss	} Eisenkerne,
8 ^{cm.}	„	
9 ^{cm.}	Shrapnel	
8 ^{cm.}	„	
9 ^{cm.}	Brandgeschoss	
8 ^{cm.}	„	

zusammen 86.000 Stücke.

Die Eisengiesserei erzeugt Munitionsguss, Commerceguss, Poterieguss, Bauguss und Maschinen-guss aller Art; im Jahre 1876 lieferte sie ausser den Eisenkernen auch den gesammten Guss für die Maschinenfabrik, ferner Oefen, Gitterstäbe und Gitter, Säulen, Herdplatten, Röste etc., Hartwalzen für Papierfabriken, Walzwerke und Mühlstühlungen etc., Töpfe, Waschkessel u. s. w. u. s. w., Alles zusammen im Gewichte von 682745.₅ Kg.

Das Hammerwerk erzeugte 1876 Radschienen,

Gittereisen, Speichringeisen, Fassreifeisen, und bis 80 Mm. starke gehämmerte Rundspindeln, zusammen 141527.₅ Kg.

Im Ganzen wurden 1876 erzeugt in der Eisenschmelzhütte — Gusswaaren (samt Cupolofen) 11022.72¹/₈ Wr.-Ctr. Roheisen 8428.90, im Hammerwerk: Schienen und Streckeisen 3432.87 Ctr.

Rohstoffe kamen in Verwendung: Beim Hochofen:

Erze	Ctr.:	54781.80
Kalksteine	„	11237.40
Kohlen		263268 c',
beim Cupolofen:		
Roheisen	Ctr.	6571.34
Holzkohlen	c'	28736,
im Hammerwerk:		
Roheisen	Ctr.	2811.66
Baueisen	„	246.33
Zagel	„	1135.30
Holzkohlen		91854 c'.

Die Holzkohle liefern die fürstlich Auersperg'schen Waldungen.

An Arbeitern beschäftigte Hof 1876 in der Eisenschmelzhütte: Erzröster und Möllerer 6, Schmelzer 3, Gichtaufgeber 4, Former (Giesser) 60, Eisenputzer 16, Zimmerleute 4, Tagelöhner 14, Maurer 2, Brettschneider 1. Ausserdem bei dem Bergbau 109 Männer und 11 Weiber und Köhler und Holzer 71. Die Tagelöhner, Maurer und Zimmerleute werden je nach Bedarf auch zur Aushilfe in der Maschinen-

fabrik verwendet. Im Eisenhammerwerk arbeiteten 7 Hammerschmiede und 2 Strecker.

Die vorstehenden statistischen Daten, welche einen interessanten und klaren Einblick in die Leistungsfähigkeit und Leistungskraft des fürstlichen Werkes in Hof gewähren, sind dem bei der Handels- und Gewerbekammer für Krain erliegenden Originalberichte des fürstlichen Directors Herrn Bohutinsky ddo. Eisenwerk Hof, 25. Jänner 1877 entnommen und werden dieselben im nächsten Bande der Kammerpublicationen verwerthet erscheinen. Ich sage dem ebenso fleissigen als fachmännisch erfahrenen und umsichtigen Kammersecretär Herrn J. Murnik für die vorläufige Mittheilung derselben zum Behufe dieser Schrift hier meinen verbindlichsten Dank.

2. Schloss und Markt Seisenberg.

Den Ausflug von Hof weiter ausdehnend, gelangt man in nordwestlicher Richtung nach Seisenberg — von Töplitz $1\frac{1}{2}$ Meile entfernt — einem in anmuthigster Lage befindlichen Orte.

Das zu Häupten des Marktes, knapp an die Ufer des Gurkflusses vorspringende und weit in die Landschaft hinaus den reizendsten Fernblick gewährende fürstlich Karl Auersperg'sche Schloss Seisenberg, in den Tagen der „Türkenvisiten“ ein combinirter uneinnehmbarer Warthurm gegen die anstürmenden Feindesschwärme, ein Festungsviereck, das sich wiederholt trefflichst bewährte; es repräsentirt uns noch heute ein gut Stück Mittelalter in seinem so

ziemlich erhaltenen alten Baustyl mit den festen, hohen und weiten Rund- und Eckthürmen, mit den Erkern und vorspringenden Vorbauten, mit den Luf fenstern und Schiessscharten, mit dem breiten viereckigen hohen, alle anderen Baulichkeiten überragenden Hochthurme, inmitten der gesammten Befestigung, dem ältesten Theile der ganzen Fortification.

Im frühen Mittelalter gehörte Seisenberg wie Töp litz zur „windischen Mark,“; im Jahre 1295 kam es an die Görzer Grafen, im Jahre 1505 an die Auersperge, bei welchem hochberühmten Geschlechte es annoch sich befindet.

In den Türkenkriegen sah, wie bereits angedeutet wurde, dieses unerschütterliche Bollwerk wiederholt die Schaaren der Osmanen gegen seinen festgefügt en Quaderbau heranstürmen, doch es ward — soweit die Chronik darüber Aufschluss gibt und die Tradition es bewahrt hat — nie eingenommen, stellt also den anderen festen Plätzen des unterkrainischen Bodens gegenüber die „Jungfer“ dar.

Was aber den Türken nicht gelang, wäre bald (1559) einem Häuflein venetianischer Banditen gelungen, die von einem entfernten Verwandten des Hauses, einem Abenteurer, der Ansprüche erheben wollte, gedungen und geführt waren. Dieser „Seisenberg'sche Tumult“, welchen ein lateinischer Dichter Joannes Faitanus in numerosen Hexametern besang (erschi enen 1560 in Wien bei Michael Zimmermann), endete damit, dass der Pfleger den Bewohnern des Marktes Seisenberg, die zum Entsätze herbeieilten, ein geheimes

Pförtchen öffnete, durch welches sie in die Burg drangen und die schon im Burghofe angelangten Aufrührer erschlugen. Nun wurden die Leichname der Erschlagenen über die Zinnen der Burg auf die Spiesse der unten versammelten Bauern hinabgestürzt und dann den Bären zum Frasse vorgeworfen!

Den Bären! Man pflegte nämlich hier aus den weiten Forsten der Auersperg'schen Waldungen in Unterkrain junge Bären (und andere wilde Thiere) von Jugend aufzuzähmen.

Diese gefährliche Unterhaltung bekam aber einer Dame des Hauses gar übel!

Es war nämlich im Jahre 1575, dass dieses Schloss Herr Hanns Freiherr von Auersperg beherrschte und dass seine Gemahlin Frau Anna, eine geborene von Egk, „im inneren Schlossraume von einem Bären ergriffen und jämmerlich erwürgt wurde“. Ein eben zu Gast anwesender Cavalier vernahm das „erbärmliche Schreien“ der Dame, er eilte zur Hilfe herbei und erlegte den eben „mit der Zerfleischung der Gräfin“ beschäftigten Bären; die Hilfe kam aber doch schon zu spät, Gräfin Auersperg hatte bereits ihren Geist aufgegeben.

Aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert verzeichnet die Localchronik zwei grosse Brände, welche Schloss und Markt verheerend trafen (1591 und 1670).

Am 11. November 1677 beschloss auf der Burg Seisenberg der erste Fürst des Hauses Auersperg, der gewesene Staatsminister Johann Weikhard Fürst Auersperg, sein vielbewegtes, an Ehren reiches

Leben im engsten Kreise seiner Familie. Gegenwärtig sind in dem weiten, geräumigen, fürstlichen Gebäude die kaiserlichen Aemter, die Bezirksvorstehung u. s. w. untergebracht.

Wer einmal in dem herrlichen Schlosse mit der bezaubernden Aussicht geweilt hat, der vergisst nicht den überwältigenden Eindruck, den Bauten und Umgebung auf ihn geübt.

Ich habe in der rasch zu einem Weltblatte gediehenen „Neuen Illustrierten Zeitung“ von Johannes Nordmann (Verlag von Zamarski in Wien) nach einer mir durch die Freundlichkeit des pens. k. k. Bezirksvorstehers Herrn Lapaine zur Verfügung gestellten, im Handel nicht vorkommenden Original-Photographie eine Abbildung von Schloss und Markt Seisenberg (Nr. 36 von 1877) sammt erklärendem Texte veröffentlicht.

3. Die Stadt Rudolfswerth.

Die meisten der nach Töplitz gelangenden Curgäste passiren ohnedies diesen Hauptort Unterkrains, das durch seine Lage, wie seine Geschichte gleich anziehende Rudolfswerth.

Die 237 Häuser, mit 2068 Einwohnern, zählende Stadt — welche von Kaiser Rudolf IV., dem Stifter, 1365 auf der alten „Markstatt“ gegründet wurde — liegt malerisch auf einer Halbinsel der Gurk und bietet in ihren Umgebungen mit den vielen Weingärten ein mikroskopisches Bild des „rebenumkränzten“ krainischen Unterlandes. Die Stadt, die schon im XV. Jahr-

hundert neben dem Namen Rudolfswerth „Newstätlein“ genannt wurde, erhielt 1783 den Namen Neustadtl, da sie nach dem grossen Brande von 1736 gleichsam neu erstanden war. Als 1865 die 500jährige Erinnerungsfeier an die Gründung von Rudolfswerth stattgehabt, geruhete Se. k. k. Apost. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr Franz Josef I. in Allerhöchstseinem erhabenen und pietätvollen Sinne für das Andenken der Geschichte huldvollst zu gestatten, dass die in ausgezeichnete Loyalität altbewährte Stadt fürderhin wieder ihren alten Namen annehmen dürfe.

Rudolfswerth (Neustadtl) hat im Laufe der Jahrhunderte gegen die Cillier und Herzog Albrecht, in den Türkenkriegen im XV. und XVI. Jahrhundert, in den Franzosenkriegen und bei so vielen anderen Anlässen seine treueste Ergebenheit an die habsburgische Dynastie und an Oesterreich bewiesen; am glänzendsten wohl in den blutigen Octobertagen 1809, wo Neustadtl und Umgebung in der entschiedensten Weise ihrem Groll gegen die beginnende Fremdherrschaft der Franzosen mit den Waffen in der Hand Luft machten und welchen Aufstand der Feind nur mit Mühe unterdrücken konnte.

Rudolfswerth ist durch Gründung Kaiser Friedrich III. (1493) der Sitz eines Collegiatcapitels, dessen erster Probst Jacob von Auersperg war. Für die Capitelkirche malte Tintoretto ein Altarblatt.

Es ist ferner der Sitz der Oberbehörden für Unterkrain, eines Oberrealgymnasiums, eines Franziskanerconventes u. s. w. u. s. w. Seit 1778 hat Rudolfswerth

eine schöne Caserne, worin gegenwärtig ein Bataillon Jäger detachirt ist; die Bürgergarde besitzt eine vorzügliche Musikeapelle; die Stadt zählt eine Reihe stattlicher Häuser. Durch seine Lage ausgezeichnet ist der Capitelberg.

Unter den Vorrechten, welche Rudolfswerth vor dem genoss, befand sich das interessante Privilegium, dass die Stadt in Folge eines Hofdecretes vom 1. Mai 1747 von jedem Bürger, welcher in den Adel- oder Ritterstand übertrat, ein Abfahrtgeld von 4 Procent zu fordern berechtigt war!

(Wer sich über die Details der Geschichte von Rudolfswerth näher unterrichten will, den verweise ich auf die bereits angeführte Jubiläumsschrift: Beiträge zur 500jährigen Gründungsfeier von Neustadt (Rudolfswerth), Laibach 1865, Verlag des historischen Vereines für Krain, mit Beiträgen von A. Dimitz, Th. Elze, A. Kraus und H. Costa).

4. Möttling.

Drei Meilen südöstlich von Töplitz gelegen, gewährt die freundliche Stadt Möttling, in grauer Vorzeit der Hauptort eines selbständigen Districtes, „in der Metlik“ genannt, das Bild der volksthümlichen Berührung zweier südslavischer Elemente, des krainisch-slovenischen mit dem croatischen. Wir begegnen hier den „beli Krajnei“ („weissen Krainern“), die in Sitte und Art schon ganz den Croaten gleichen und schmiegsam und gemächlich sind, wie ihre Tracht, die weissen Hosen und Opanken (Sandalen).



Unser Hauptinteresse fesselt aber hier das Schloss, ein gar mächtiges Gebäude, gegenwärtig im Besitze des in der Wiener Gesellschaft bestbekanntesten Herrn Dr. J. Ritter v. Savinschegg, Ritter hoher Orden, k. k. Rittmeister, Truchsess und Landtagsabgeordneter, dessen geistreiche Gemahlin, die Tochter des jüngstverstorbenen Bankgouverneurs R. v. Pipitz, in Wien wie auf dem Schlosse in der liebenswürdigsten Weise die Honneurs macht.

Dieses Schloss Möttling hat wie alle Schlösser und Burgen Unterkraains eine reiche und bewegte Geschichte, namentlich aus der Zeit der Türkenkriege, und heuer sind es eben 300 Jahre, dass Möttling von dem „Erbfeinde der Christenheit“ berannt und eingenommen wurde. Der historische Verein für Krain bewahrt in seiner Bibliothek einen Laibacher Druck aus demselben Jahre 1578, versehen mit einem ganz netten Holzschnitte und betitelt:

„Ein warhafftige und erschreckliche Neuwe Zeitung Wie der Türek ist den 28 tag Marcy für die Statt Medlinge gezogen vnd eingenommen hat, Wie er allda zwey Tausent Menschen vmbbracht vnd wegk geführet hat vnd wie er darnach den zwölfften tag Aprilis von den Windischen vnd Krapadischen Bawren mit zwölff Tausent Mann geschlagen ist worden etc. Anno MDLXXVIII.“ Als Beispiel der hier erzählten Gräuelthaten möge die Scene gelten, die am Rathhause spielte. Die Türken führten nämlich die Rathsherren und den Bürgermeister zuerst aus dem Rathhause auf den freien Markt heraus, stellten sofort den Bürgermeister an den Pranger und schossen mit Pfeilen nach

ihm, dann köpfte man sämtliche Rathsherren und trug dann alle die Leichen in die Rathsstube zurück, setzte sie nach der Reihe auf ihre Sitze, den Bürgermeister in die Mitte, „damit sie einen guten Rath halten sollten“. Man sieht, die Osmanlis zeigten Humor in ihrer Grausamkeit!

Die gegenwärtigen Verhältnisse in Möttling, die manchen neuen Einrichtungen verdankt die Stadt der fortschrittlichen Energie des Besitzers der Herrschaft Möttling, des Herrn von Savinschegg.

Um davon nur das Bedeutendste und für die Volkswohlfahrt Hervorragendste zu nennen, erwähnen wir hier die von Herrn von Savinschegg ausgegangene Gründung des ersten krainischen Seidenbau-Vereines¹⁾, welcher schon nach dreijährigem Wirken im Jahre 1870 die schönsten, befriedigendsten Resultate aufweisen konnte. Namentlich die Schullehrer, diese Pioniere des Fortschritts allerorten, liessen es sich angelegen sein, die Zwecke des Vereines nach Kräften zu fördern; Herrn von Savinschegg gebührt das unbestrittene Verdienst, diesen mit Rücksicht auf Lage und Eignung des Landes so wichtigen Verein in's Leben gerufen zu haben. Vivat, crescat, floreat!

5. Das Ritter von Fridau'sche Eisenwerk Gradatz.

Dasselbe liegt — unweit von Tschernembl (Siehe: 6) — im südöstlichsten Winkel von Krain, ganz

¹⁾ Auch die krainische Landwirthschaftsgesellschaft, an welcher seit Jahren Professor Dr. Bleiweis als Secretär uner-

nahe an dem croatischen Grenzflusse Kulpa, circa 4 Meilen von Carlstadt und 12 Meilen von Laibach entfernt im $45\frac{3}{4}$. Längen- und $12\frac{1}{2}$. Breitengrade, in einer Seehöhe von 170 Meter, hat eine mittlere Tages-temperatur von $10\frac{1}{2}^{\circ}$ C., eine Regenmenge im Mittel von 1175 Mm. in Jahr.

Der Landstrich ist flachhügelig, bei guter Bodenbearbeitung ziemlich fruchtbar, aber zum grössten Theile mit Nieder-, wenigen Hochwald (meist Eichen und gemischten Laubholzbeständen), in den ansteigenden Mittel-lagen mit Weingärten und Kastanienwäldern, in den höheren Lagen mit Rothbuchenwäldern bedeckt.

Die dieses Tiefland im Norden und Westen umschliessenden Uskokon und Gotschewer-Gebirge erreichen mitunter eine Höhe von 1000 bis 1100 Meter und gewähren eine reizende, ziemlich weitreichende Fernsicht in das gebirgige Oberland von Krain und in die croatisch-slavonische Ebene.

Das hier an vielen Stellen zu Tage tretende Grund-gestein ist Alpenkalk mit mitunter mächtigen Auflage-rungen von Diluvial-Lehmen, und nur an den Ufern der Kulpa finden sich auch Schotterablagerungen mit Geschieben aus der Grauwackenformation.

Nachdem im Anfange der fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts südlich von Tschernembl ein Braunkohlen-flötz und im Laufe der weiteren Jahre die in den Diluvial-Lehmen des krainischen und croatischen Tief-landes bis nahe gegen Carlstadt eingelagerten braunen

müdlieh thätig ist, hat um Hebung und Förderung der Seiden-zucht in Krain sich wesentliche Verdienste erworben.

und rothen Bohnen- und Schallenerze aufgeschlossen, berggerichtlich erworben und sicher gestellt worden, ward die frühere Herrschaft Gradatz wegen des nöthigen Bauplatzes angekauft. Im Jahre 1856 ward mit dem Baue des Hochofens begonnen und 1857 derselbe vollendet; 1858 ward er in Betrieb gesetzt und 1859 ward das Werk als Munitions-Giesserei, sowie auch für alle anderen Gusswaaren eingerichtet.

Das Werk ist mit Eisenerzen und Braunkohlen aus den eigenen Revieren, mit den Holzkohlen aus den eigenen Wäldern für eine Jahreserzeugung von zwanzigtausend Meter-Centnern Roheisen und Gusswaaren, auch deren weitere Adjustirung zu allen möglichen, auch Eisenbahnartikeln hinreichend dotirt und mit den erforderlichen Arbeits- und Appreturmaschinen gut versehen und eingerichtet.

Durch seine vorzügliche Hartguss-Munition zur Zerstörung von Schiffspanzern hat sich das Werk einen vorzüglichen Namen erworben.

Dasselbe steht unter der unmittelbaren Leitung des ausgezeichneten Directors Herrn Anton Homatsch. Die Centraldirection der sämtlichen Ritter von Fridau'schen Werke befindet sich aber in Wien. Der Chef des Hauses, Herr Ritter von Fridau, Oheim des bestbekannten Reichsrathsabgeordneten Baron Zschock, hat gleichfalls in Wien seinen beständigen Wohnsitz.

6. Tschernembl.

Noch südlicher als Möttling und unterhalb Gradatz liegt — 3 Meilen von Töplitz entfernt — die Stadt

Tschernembl, von der schon Valvasor schreibt, dass sie „an einem guten und fruchtbaren Ort ihr Lager, und sich eines wohlgeschlachten Baufeldes, guter Heumatten, vieles Obst und auch vieler Weinberge, die einen sehr guten und starken Wein geben, zu erfreuen habe.“

Die Herrschaft gehört dem deutschen Ritterorden und „sass“ hier in den Tagen Valvasor's ein Baron Haller, D. O. Ritter, welcher als Kriegsmann in hohem Alter noch über einen Fluss geschwommen, da die Brücke eingestürzt war und dem sich entgegen seiner Jugenderziehung die Moral dabei aufdrängte, man sollte allen Knaben schwimmen lehren!

Um Tschernembl wie um Möttling wohnen die „beli Kranjci“ (die „weissen Krainer“), und wir wollen uns, da wir eben zur Stelle sind, als sich ein Hochzeitszug zur Kirche bewegt, diesen und zugleich die Tracht hier näher besehen.

In demselben fallen uns zunächst zwei Personen ganz besonders auf: die Braut und der Hochzeitsführer.

Besehen wir uns die Beiden näher. Die Braut (nevesta), von schönem südslavischem Typus, trägt auf dem Haupte eine buntglänzende Krone aus Rauschgold, Wachsperlen und Glascorallen. Die Stirne ist mit einem Stirnband (parta) von gleichem Stoffe wie die Krone geziert, an welchem ebenfalls Glasperlen und farbige Glasstücke die Sonnenstrahlen reflectiren. An dieses Stirnband sind gegen das Hinterhaupt zu eine dichte Menge schmaler, buntfärbiger, fliegender Seidenbänder befestigt, die um den Nacken und bis auf die Schultern herab-

wallen. Am Leibe trägt sie einen feinen, bläulich weissen, flanellartigen Rock (sabunec) mit blauen Schnüren passe-pouillirt, darunter ein Oberhemd von Percail (oder auch feiner Leinwand). Dieses Oberhemd (rubača) ist sackförmig und bedeckt den Ober- und Unterleib zugleich; seine Aermeln sind gefaltet. Um die Mitte ist die Braut mit einem schafwollenen, buntfärbigen Gürtel (opas) umgürtet, der nach rückwärts in mehrere Knoten derart gebunden ist, dass die Endzipfe desselben gleich einem Schweife (rep) herabhängen (und oft auch noch über die untere Länge des Oberhemdes oder Rockes herabreichen). Vorne am Gürtel hängt eine messingene, oft bronzene Medaille (svetinja) gewöhnlich mit einem Marienbilde (en relief) verziert. Um den Hals trägt sie an einer Schnur mehrfarbige Glascorallen und unter dem Halse ist das Oberhemd mit einer Heftnadel (igla) geschlossen, welche zugleich als Zierde dient. An ihren Füßen sieht man schwarze (oder grauwoollene) Strümpfe und als Schuhe dienen weisse, wollene Socken (Kopice), welche mit Fransen besetzt sind. Die Strümpfe sind mit weiss- und rothfarbigen, wollenen Schnüren versehen, welche in vielen Windungen bis zum Kniegelenke hinauflaufen und sogestaltig den Fuss umwinden, dass die Endzöpfchen fein nach den Knöcheln herabhängen. In der rechten Hand hält sie ein Sacktuch von gelblicher Farbe; die Linke ist in dem Sackschlitz des Oberrockes verborgen.

Ein anderes Bild: der Hochzeitsführer! Eine stattliche Figur, die mit fliegender Fahne und tanzend den Brautzug eröffnet. Ueber die Schultern trägt er

auch im höchsten Sommer einen rothen Tuchmantel (Kepenek), der mit einem gleichartigen Kragen versehen ist. Das nächstliegende Kleidungsstück ist eine blaue Tuchweste (pruštof), roth umsäumt und mit weissen Metallknöpfen (gumbi) benäht. Das Hochzeitshemd ist bei ihm aus Mousselin. Das weisstuchene Beinkleid, das er trägt, ist enge nach ungarischem Schnitt, mit blauen Schnüren eingefasst und verziert. Seine Fussbekleidung bilden weisse wollene Socken (prepletene Kopice), die ober den Knöcheln buntfärbig durchflochten und geziert sind. Darüber hat er die ledernen Opanken, bestehend aus sandalenartig zusammengehaltenen Sohlen und Lederriemen. Die runde Mütze (čapica) auf dem Kopfe ist aus rothem Tuche. Die Hochzeitsfahne (bender) bildet ein an einer Stange befestigtes gelbes Halstuch aus Percail, die Spitze der Fahnenstange schmückt ein mächtiger Hochzeitsstrauss, von dem hinweg bunte Bänder lustig mit den Lüften kosen und im Winde flattern!

7. In die „Gotschee“.

Schon auf dem Ausfluge in den Hornwald (Nähere Ausflüge 4) ist man in der „Gotschee“; bei jenem merkwürdigen Völklein, dessen männliche Repräsentanten in der ganzen Welt bekannt sind als Hausierhändler mit Südfrüchten. Angehörige eines deutschen Volkszweiges vom fränkischen Stamme, welches Zweiglein im XIV. Jahrhunderte hieher auf slavischen Boden verpflanzt wurde, haben sie altdutsche Art und Sitte und ihren alten Dialect möglichst treu bewahrt. Ihre

Sprache ist in unserem, das Sprachstudium so eminent pflegenden Zeitalter wiederholt Gegenstand mehr minder gelungener Forschungen und Untersuchungen gewesen und liegen darüber namentlich zwei beachtenswerthe Leistungen, die Arbeiten von Th. Elze, evangelischer Pfarrer in Venedig, und dem bekannten K. J. Schröer in Wien vor.

Neben ihrem Deutsch sprechen aber die „Gotschewer“ auch das Slovenische so, dass sie z. B. in Wien nie anders als „die Kraner“ genannt werden, und auf sie beziehen sich J. G. Seidl's Worte:

„Gehet hin in alle Welt und ruft wo immer Ein krainisch Wort, es wird ein Echo finden und ruft ihr's fern auch am Huronensee!“

Daheim aber ist das Weib die Pflegerin und Hüterin des alten gotschewerischen Wesens, insoweit sie es in Tracht, Sage und Lied vor den Einflüssen der umwohnenden Slaven zu bewahren vermag.

Vor Allem ist es das Lied, das sich zumeist rein vor Einmischungen erhalten hat und uns Spuren der ältesten deutschen Heldenlieder in denkbar knappster Form weiset. In einem Liede von nur wenigen Zeilen ist nämlich der Hauptinhalt des Gudrunliedes zusammengedrängt.

Die „scheanai jungai merarin“ (Die Schöne am Meere), der ihr Mann und ihr Sohn bei Tag und Nacht keine Ruhe geben. „shi geat wâschen zen broiten mêr, gen tiefen see“. Ein Schifflein, schön gemalt, (a pisat schiffle) kommt daher geschwommen, darin drei junge Herrn. Der Eine zieht ein Ringlein und gibt es ihr.

Sie nehmen sie in's Schiff und führen sie über's Meer. Und bald „iseht shi schon an einer sheiten mère, von weiten siehet shi a weites geschloss“, da sagt ihr frohlockend der Liebste: „dort birst du shein moine schlüsselträgerin“ (Frau des Hauses).

„Wahrhaft grausig“ — sagt Schröer — klingt die Ballade, die Bürger zu seiner „Lenore“ veranlasst hat, in der Fassung, wie sie in Gotschee gesungen wird.“ Anklänge an die englischen und niederdeutschen Abfassungen derselben sind nicht zu verkennen; z. B. „Bie hell do scheint der mum (Mond) bie schnell do reitent de toaten!“ Dann wie der Todte zu seinem Grabstein spricht: „Ruck di, ruck di marcstoi! Klieb di (spalte Dich) klieb di sborze (schwarze) Erde“ u. s. w. u. s. w.

Das Lied von der „faulen Grete“, die das Melken versäumt, mit ungewaschener Hand dann drangeht, da der Hirt schon lange im Walde und spät erst mit ihrem Kühlein nachkommen kann, schliesslich dem Hirten die Buttermilch verspricht, wie andere es thun, damit er fürder vor ihrer Thüre jeden Morgen pfeife: „Schön Gretel komm herfür“, wird heute noch im Meiningischen, woher die Gotschewer kamen, gerade so gesungen, wie in der Gotschee.

Zahlreich sind die Hochzeitslieder und eines der reizendsten derartigen Lieder, die, wenngleich nicht das Thema der Hochzeit direct berührend, bei diesen Festen häufig gesungen werden, ist das Lied von Wein und Wasser.

Es lautet in neuhochdeutscher Uebertragung des Pfarrers Elze wie folgt:

Wein und Wasser.

Der Wein sagt zum Wasser: ich bin so fein.

Sie stritten immer mitsammen;

Das Wasser sagt: ich bin noch mehr fein,

Mich braucht man zu allen Sachen,

Zum Kochen, zum Waschen, zu allerhand Sachen.

Der Wein, der sprach: ich bin noch mehr fein,

Denn mich trägt man in die Kirche hinein.

Das Wasser sprach: Ich bin noch mehr fein,

Denn wär' ich nicht zu Dir geronnen,

So wärest Du ja längst verdorrt.

Der Wein, der sprach: Du hast Recht,

Das Wasser ist der Meister, der Wein ist der Knecht.

Auch die Gebräuche mahnen vielfach an die deutsche Heimat. Zu Weihnachten werden im Gotschewerlande, wie in einem grossen Theile von Thüringen Vögel, besonders Tauben, aus Brodteig gebacken. Vom Faschingsdienstag aufbewahrtes Brod wird in die Osterspeisen gethan, die Osterpalme wird geweiht. Sie besteht aus Zweigen der frühen Weide, welche oben mit Epheu umwickelt, unterhalb mit rothen und andersfärbigen Bändern zusammengebunden sind. Diese geweihten Weidenzweige werden in Kreuzform geschnitten und an die Stall- und Kellerthüren gehängt, damit die Hexen nicht in die Stallungen eindringen und dem Vieh Schaden zufügen können. Auch werden bei herannahenden Gewitterwolken einzelne dieser Weidenruthen in die Felder gesteckt, damit der Hagel nicht schaden könne. — Am Johannestage werden Johanneskraut (*Hypericum*)

und Osterpalme in den Acker, Johanneskraut, Wucherblume (shommitroashe) und noch ein drittes Kraut aussen an die Fenster der Häuser gesteckt; jede shommitroashe gilt einer bestimmten Person im Hause und der Aberglaube deutet aus der zuerst verwelkenden Blume den Tod der betreffenden Person. Am Abende lodern auf manchen Hügeln die Johannesfeuer empor. — Der Martinsabend wird lustig verlebt, und die Reicheren verzehren die Martinsgans; dieses Fest nennen sie „Mertleinloben“. — Am 1. Mai werden Maibäume errichtet, welche den ganzen Monat über stehen bleiben.

Sehr kernig sind die Sprichwörter der Gotscheer, ja vielfach so derb, dass sie nicht wiederzugeben sind. Manche aber sind durch ihre Naivetät und ihre Plastik ausgezeichnet; um nur eines anzuführen: „dan bak hât mi der liebe hergot moain durchs groaste fenster angeschachen“ (Wieder einmal hat mich mein lieber Herrgott durch's grosse Fenster angeschaut), wenn Einem was Gutes begegnet ist.

In Deutschland stark verbreitete, sog. „Stückeln“ werden auch in Gotschee erzählt; so z. B. wird den Bauern von Hohenberg nachgesagt, dass sie auf die Jagd auszogen, um auf einen Löwen zu schiessen, dass sie aber in ihrem Jagdeifer einen Sattel für einen Bären hielten und nun auf diesen Sattel Jagd machten und dergleichen mehr.

Die Stadt Gotschee, das „stadtle“, zählt 137 Häuser mit 1048 Einwohnern und ist der Sitz der Bezirkshauptmannschaft Gotschee und eines Gymnasiums (mit vier Classen). Das schönste Gebäude in der Stadt ist das

fürstlich Auersperg'sche Schloss, denn auch diese Herrschaft ist bekanntlich Eigenthum Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg, der nach diesem Besitze den Titel „Herzog von Gotschee“ führt.

Gotschee, zur Zeit der Uebersiedlung der neuen Colonisten den Ortenburgern gehörig, kam dann an die Cillier Grafen, von diesen an die Thurn, an die Blagay, an die Khisl und schliesslich 1641 an die Auersperge.

Während die Cillier es besaßen, spielte sich auf dem nun zur vollständigen Ruine gewordenen Friedrichsteine die bereits bei Erwähnung des Dorfes Kuntschen im Hornwalde angedeutete Liebestragödie zwischen dem Grafen Friedrich von Cilli und seiner zweiten Gemahlin einerseits und dem grausen Schwiegervater, beziehungsweise Vater, dem alten Hermann Grafen von Cilli anderseits ab. Friedrich's erste Frau war gestorben, Friedrich nahm die schöne Veronika als zweite Gemahlin, da hiess es, er habe die Vorgängerin, eine Gräfin Frangepan, ermordet und da Veronika nur ein Edelfräulein war, so zürnte der alte Cillier über solche Mesalliance seines Sohnes. Er liess sie verfolgen, den Friedrichstein zerstören, Veronika flob in den Hornwald; aber auch hier und später bei den Eltern wusste sie der Graf Hermann auszuspiiren, er bekam sie endlich in Haft. Sie ward vor's Gericht in Cilli gestellt, aber „unschuldig“ befunden; da liess er sie, noch mehr erbost, in einen festen Thurm sperren und endlich in einer Badwanne ertränken. Das geschah in den zwanziger Jahren des XV. Jahrhunderts; in den sech-



ziger Jahren des XIX. Jahrhunderts, als ich die Grundrisse des alten Friedrichsteiner Schlosses durchforschte und blosslegte, fand ich die Steinbank, auf der das flüchtige Liebespaar gesessen und gekost, und im Schlossgärtchen tausendfach wuchernd die Knollen jener Lilien, die einst Veronika's Hand gepflegt; ich nahm deren einige mit heim und „wild erblüht“ entzückten sie uns doppelt als lange verstummt gewesene und nun so sprechende Zeugen jenes kurzen Liebesfrühlings des jungen Cilliergrafen!

Später ward der Friedrichstein wieder aufgebaut und diente als „Tabor“ und als Station jener feurigen Telegraphen — der „Kreutzfeuer“, die von der Grenze Krains bis in's Oberland die Kunde von dem jeweiligen Einfall der Türken blitzschnell verbreiteten.

Da flogen sie auf die Feuerzeichen und die Berge entlang bis Laibach der Hauptstadt und weiterhin nach Oberkrain und Kärnthen und in die Steiermark.

Der Gotschee zunächst — nordwärts — liegt der Reifnitzer-Boden (mit seiner reichen Hausindustrie in Holzwaaren u. a. und die Geburtsstätte so manchen berühmten Krainers, in unseren Tagen des neben Miklosich bedeutendsten slovenischen Philologen Levstik); es liegt da in romantischer Schöne Ortenek, einst ein Besitz des Grafen Lamberg, heute Eigenthum der Familie Kosler, die in Laibach die erste grosse Bierfabrik nach modernem Style etablirt hat, dann weiter herauf Stammsschloss Auersperg, eine uralte mächtige Burg mit dem Wappen der Auersperge auf dem gewaltigen Rundthurme, bunt in Gold und Farbe

schimmernd, wo die Schädel des 1575 gefallenen Helden und Staatsmannes Herbard VIII. von Auersperg¹⁾ und seines Schicksalsgenossen, des Herrn von Weichselburg, im Cypressenkästlein bewahrt werden, hundert und hundert andere Details im Ahnensaal, Archiv und Bibliothek von der ruhmreichen Geschichte dieses erlauchten Geschlechtes erzählen und wo heute Haus hält der im Auslande, an der Tharander Hochschule gebildete Herr Graf Leo Auersperg mit seiner liebenswürdigen, kunstsinnigen Gemahlin, einer geb. Baronesse Schmidburg.

Den Schlussstein der Ausflüge von Töplitz bildet für die Fremden ein Excurs nach der Hauptstadt Laibach, die sich durch ihre Lage, durch den grösseren Comfort, durch die ganz knapp an der Stadt gelegenen reizenden Spaziergänge in die Lattermansallee, nach Tivoli, nach Rosenbach, in die Šiška u. s. w. u. s. w. ganz vorzüglich als Nachcur eignet und in dieser Richtung, sowie nicht minder als Sommerfrische von Jahr zu Jahr von heimkehrenden Curgästen und Reisenden ausersuchen und benützt wird!

¹⁾ Vergl. über ihn mein: Herbard VIII. Freih. zu Auersperg, Wien 1862. W. Braumüller.

Preis-Tarife.

A. Preise der Bäder.

	fl.	kr.
Bassin I.		
Im Badhause wohnende Gäste bezahlen ohne Wäsche täglich	—	15
Ausser dem Badhause wohnende Gäste bezahlen ohne Wäsche täglich . .	—	18
Bassin II.		
Für täglich einmaliges Baden	—	6
„ „ zweimaliges „	—	8
Bassin III.		
Für täglich einmaliges Baden	—	2
„ „ zweimaliges „	—	4

B. Wäschpreise.

	fl.	kr.
Für ein Leintuch	—	5
„ einen Frauenmantel	—	7
„ ein Frauenhemd	—	5
„ einen Herrnbadeanzug	—	10

NB. Kinder unter 10 Jahren bezahlen im Bassin I ohne Wäsche 10 kr., im Bassin II 6 kr.

Der Badediener erhält per Person täglich 10 kr.

C. Zimmerpreise.

	Mit 1 Bett		Mit 2 Betten	
	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Classe:				
I. Etage: Nr. 1, 3,* 5, 6, 7, 8,* 9, 10,* 11, . . .	1	—	1	40
II. Classe:				
I. Etage: Nr. 2, 12,* 13, 15	—	70	—	90
II. Etage: Nr. 16, 17, 18,* 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26,* 27, 28, 29,* 30, 31, 32,	—	70	—	90

* Die mit Sternchen bezeichneten Zimmer sind beständig mit 2 Betten versehen, übrigens können nach Belieben alle Zimmer auf 2 Betten gerichtet werden.

NB. Die Curtaxe beträgt 1 fl. — Dem Lohndiener bezahlt die Person täglich 2 kr.

Bade-Ordnung.

1. Im Bade hat Jedermann in einer reinen, den Anstand und das Schicklichkeitsgefühl nicht verletzenden Bekleidung zu erscheinen und sich daselbst des Lärmens, Schwimmens, Untertauchens, Spritzens und sonstiger, den P. T. Badegästen lästiger und der Gesundheit schädlicher Scherze zu enthalten.

2. Die Ab- und Anlassung, dann Säuberung der Bassins erfordert, dass die P. T. Curgäste eine genaue Stundenbemessung einhalten; die Badestunden sind Vormittags von 5—10 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr bestimmt.

3. An Sonn- und Feiertagen ist das Baden nur bis 9 Uhr Vormittags und Nachmittags nach dem Gottesdienste erlaubt.

4. Das Baden für fremde Gäste ist an Wochentagen Vormittags nach 10 Uhr und Nachmittags nach 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nach 9 Uhr und Nachmittags nach dem Gottesdienste unbeschränkt.

5. Das belästigende Mitnehmen der Hunde in die Badelocalitäten, in den Speisesaal, so wie das Rauchen im Bade ist nicht gestattet.

6. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Hintanhaltung des Rangstreites werden bei der Speisetafel die Sitze nach Massgabe der Ankunft eines jeden P. T. Curgastes und der hiebei eintretenden Reihenfolge im Vorrücken vertheilt.

7. Für die Badetaxe, so wie für die Preise der Wohnungen dient ein besonderer Tarif.

8. Jede Beschwerde kann schriftlich oder mündlich angebracht werden.

Frequenz in den letzten vier Jahren *).

Im Jahre	1874	waren gekommen	200	Personen
„	„	1875	„	660
„	„	1876	„	766
„	„	1877	„	798

*) Im Jahre 1875 hat Herr Kulowiz zum zweiten Male als Pächter Bad Töplitz übernommen.



BRAUMÜLLER'S BADE-BIBLIOTHEK

FÜR
ÄRZTE UND CURGÄSTE.



86 Bändchen. Octav-Format, in illustrirtem Umschlag

-
- Nr. 21. **Allgemeine Curdiätetik.** Leitfaden f. Heilsuchende von **Dr. Heinr. Mangold**, prakt. Badearzt in Fured. 1867. 1 fl. — 2 M.
- „ 40. **Anleitung zur Wahl der Curorte.** Praktische Rathschläge für Aerzte und Curbedürftige. Mit einer Karte der Heilquellen und Curorte Mittel-Europa's von **Dr. Ignaz Meyr**, Physikus. 1871. 1 fl. 60 kr. — 3 M. 20 Pf.
- „ 66. **Ueber den Gebrauch der Bäder im Kindesalter.** Eine hygienische Studie von **Dr. Adolf Stoessl**, Kinderarzt. 1875. 2 fl. — 4 M.
- „ 74. **Ueber das Wesen klimatischer Curen bei Lungenkranken.** Eine Studie von **Dr. Josef Schreiber**. 1876. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
- „ 78. **Wintercuren an Schwefel-Thermen** von **Dr. Alex. Reumont**, Geh. Sanit.-Rath, Arzt in Aachen. 1877. 40 kr. — 80 Pf.
-
- Nr. 28. **Der Achensee** in Tirol mit dem Seebad-Orte Pertisau und dessen Umgebung. 1868. 50 kr. — 1 M.
- „ 52. **Admont.** Der Tourist in Admont. Historisch-topograph. Skizze von Admont und dessen Umgebung von **P. Thassilo Weymayr**. 1873. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
- „ 31. **Aussee,** Soolbad in Steiermark, als klimatischer Curort und das dortige Sanatorium, nebst einem Fremdenführer für Aussee und Umgebung von **Dr. Jos. Schreiber**. 1870. 1 fl. — 2 M.

- Nr. 41. **Aussee**, der Curort in Steiermark. Eine historisch-physikalisch-chemische Skizze von Dr. Eduard Pohl. 2. Auflage. Mit einer Karte von Aussee und einer geologischen Tafel. 1871. 1 fl. 50 kr. — 3 M.
- " 84. **Cannstatt** und Dr. Loh's Naturheilanstalt nebst einem statist. Berichte über Krankenbehandlung und Curerfolge der Jahre 1869—1877, von Dr. A. Loh. 1877. (Unter der Presse.)
- " 58. **Catania** als klimatischer Winter-Curort von Dr. Joris, Mitglied der medicinischen Facultät und prakt. Arzt in Wien. 1873. 40 kr. — 80 Pf.
- " 82. **Cilli** und dessen Sannbäder von Dr. J. Hoisel. 1877. 50 kr. — 1 M.
- " 85. **Dobelbad** von Einst und Jetzt. Ein illustr. Führer von Dr. Ignaz v. Waldhäusl. 1877. (Unter der Presse.)
- " 24. **Dorna-Watra** und **Pojana-Negri** in der Bukowina von Dr. Carl Denarowsky, k. k. Bezirks- und Strafhausarzt in Czernowitz. 1868. 50 kr. — 1 M.
- " 3. **Elöpatak in Transylvanien** par le Dr. Ignace Meyr. 1862. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
- " 80. **Ernsdorf**, Curort in Oester.-Schlesien von Dr. M. Kaufmann. 1877. 30 kr. — 60 Pf.
- " 36. **Franzensbad** bei Egor, sein Klima und seine Heilmittel. Nach Beobachtungen und Erfahrungen von Dr. Paul Cartellieri. 1870. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
- " 38. **Franzensbad** und seine Heilmittel in den Krankheiten des Weibes. Für gebildete Frauen von Dr. Leopold Fellner, 1871. 1 fl. — 2 M.
- " 47. **Franzensbad**. Les eaux et les bains de boue minérale de Franzensbad et leur action dans les maladies des femmes par le Dr. Leopold Fellner, Médecin des eaux de Franzensbad. 1872. 1 fl. — 2 M.
- " 45. **Franzensbad**. Die neue Stahlquelle in historischer, physikalisch-chemischer und therapeutischer Beziehung von Dr. Paul Cartellieri. 1872. 30 kr. — 60 Pf.
- " 60. **Franzensbad**. Die Heilmittel von Franzensbad mit besonderer Berücksichtigung ihrer Wirksamkeit in chronischen Frauenkrankheiten von Dr. Carl Klein, Brunnenarzt in Franzensbad. 1874. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
- " 19. **Füred am Plattensee** (Balaton-Füred) in historischer, physikalisch-chemischer, medizinischer, ökonomischer und socialer Beziehung. Für Aerzte und Heilsuchende skizzirt von Dr. Heinr. Mangold, prakt. Badearzt in Balaton-Füred. Zweite vermehrte Auflage. 1866. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
- " 5. **Gastein**. Erfahrungen und Studien von Dr. Gustav Pröll, prakt. Arzt in Bad Gastein und Nizza. Zweite verbesserte Auflage. Mit 2 Ansichten. 1873. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
- " 44. **Gastein**. Nach den neuesten Hilfsquellen bearbeitet von Dr. Em. Bunzel, Badearzt in Gastein. Zweite Auflage. 1876. 1 fl. — 2 M.
- " 17. **Gleichenberg** und seine Umgebungen. Ein Führer für Curgäste von Dr. W. W. Prässl. 1865. 2 fl. 30 kr. — 4 M. 60 Pf.
- " 34. **Gleichenberg in Steiermark**, sein Klima und seine Quellen. Balneologische Skizze, zur Anleitung für Curgäste von Dr. Josef Haus von Hausen, dirigirender Brunnenarzt in Gleichenberg. Zweite Aufl. 1875. 1 fl. — 2 M.
- " 53. **Gräfenberg**. Beschreibung der Heilanstalt und ihrer Umgebung, nebst einer Anleitung für den dortigen Curgebrauch von Dr. C. Kutschera. Mit 2 Karten. 1873. 1 fl. — 2 M.
- " 79. **Gräfenberg** und Priesnitz's Wasserheilanstalt von Dr. C. Anjel. 1877. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
- " 14. **Bad Hall** in Ober-Oesterreich. Aerztliche Beobachtungen und Erfahrungen von Dr. J. Rabl. Nebst einer Karte. 1864. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
- " 25. **Bad Hall** in Ober-Oesterreich. Fremdenführer von Carl Richter. Mit einer Skizze der von Hall aus sichtbaren Gebirgsgruppen. 1868. 50 kr. — 1 M.
- " 4. **Ischl** sous le rapport médical, topographique et pittoresque par le Dr. Jos. Pollak. Nouvelle édition. Avec une carte. 1862. 1 fl. 50 kr. — 3 M.
- " 11. **Ischl** und Umgebung von Dr. Heinrich Kaan, Curarzt in Ischl. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 1875. 60 kr. — 1 M. 20 kr.
- " 59. **Der Kalsdorfer Sauerbrunnen** zu Grosssulz in Steiermark in der Umgebung von Graz. Historisch-topographisch beschrieben sammt Angabe der Analysen und Heilwirkungen desselben von Josef Karner. 1873. 40 kr. — 80 Pf.
- " 13. **Bad Kaltenbrunn in Gainfarn** nächst Vöslau bei Wien. Eine hydropatische Skizze von Dr. Sigmund Friedmann, Arzt in Vöslau. 1864. 30 kr. — 60 Pf.
- " 30. **Kaltenleutgeben** und meine Wasserheil-Anstalt, nebst einem statistischen Berichte über die in den Jahren 1865—68 daselbst und im Kaiserbade in Wien behandelten Kranken und erzielten Erfolge von Dr. Wilh. Winternitz, Dozent für Wasserheilkunde an der Wiener Universität. 1869. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
- " 67. **Karlsbrunn** in Oesterreichisch-Schlesien von Dr. Ignaz Steinschneider, Badearzt daselbst. 1875. 40 kr. — 80 Pf.
- " 43. **St. Katharinenbad** bei Počatek in Böhmen von Carl Bachmann, Besitzer des Bades. 1872. 30 kr. — 60 Pf.
- " 51. **Königswart**, dessen Stahlquellen und übrige Heilpotenzen, geschildert in topographischer, physikalisch-chemischer, medicinisch-therapeutischer und geschichtlicher Beziehung von Dr. A. Kohn. 1873. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.

- Nr. 75. **Korytnica.** Der Karpathen-Curort Korytnica mit besonderer Berücksichtigung der Interessen des Cur-Publicums dargestellt von **Dr. G. Vogel**, dirigit. Badearzt. 1876. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
- " 26. **Krapina-Töplitz** und seine warmen Quellen und Bäder von **Dr. D. Bancalari**, Badearzt. 1868. 50 kr. — 1 M.
- " 73. **Krapina-Töplitz**, Mineralbad in Croatien von **Dr. Anton Rak**, Badearzt daselbst. 1876. 70 kr. — 1 M. 40 Pf.
- " 54. **Kreuzen.** Die Wasserheilanstalt Kreuzen bei Grein an der Donau in der Sommersaison 1872 von **Dr. F. Kruschke**, 1873. 50 kr. — 1 M.
- " 65. **Kreuzen**, Wasserheilanstalt in Ober-Oesterreich, von **Dr. Felix Urbaschik**, leitender Arzt der Anstalt. Mit einem Anhang: Die Burgen und Schlösser in der Umgebung von Kreuzen. 1875. 70 kr. — 1 M. 40 Pf.
- " 23. **Krynica** in Galizien und seine Entwicklungsperiode im letzten Decennium von **Dr. Mch. Zieleniewsky**, k. k. Brunnennarzt in Krynica. 1868. 40 kr. — 80 Pf.
- " 57. **Levico** im Trientinischen und Bericht über die Badesaison des Jahres 1872 von **Dr. Joseph Pacher**. 1873. 50 kr. — 1 M.
- " 55. **Lipik.** Das Jodbad Lipik und seine warme Quelle, von **Dr. Heinrich Kern**, Badearzt in Lipik. 1873. 50 kr. — 1 M.
- " 70. **Luhatschowitz**, Curort in Mähren, seine Trink-, Bade- und Molkenanstalten, in historischer, topographischer, chemischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt von **Dr. Küchler**. 1875. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
- " 35. **Marienbad in Böhmen** in topographischer, historischer, physikalisch-chemischer Hinsicht und seine physiologischen und therapeutischen Wirkungen von **Dr. E. H. Kisch**, Medicinalrath. 1870. 1 fl. 50 kr. — 3 M.
- " 56. **Marienbad**, its mineral waters and baths by **Leop. Herzig**, M. D., physician at Marienbad. Third edition. 1873. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
- " 2. **Meran als olimatischer Curort**, mit Rücksicht auf dessen Curmittel von **Dr. Josef Pircher**, praktischer Arzt und Curvorsteher in Meran. Dritte vermehrte Auflage. 1875. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
- " 50. **Meran.** Die Curmittel von Meran von **Dr. Ed. Kuhn**, praktischer Arzt in Meran. 1875. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
- " 81. **Monsummano** in Italien, die natürliche Dampfgrötte bei, von **Dr. Ferd. Daubrawa**. 1877. 40 kr. — 80 Pf.
- " 64. **Nervi** und sein Klima, verglichen mit San Remo, Bordighera, Mentone, Nizza und Cannes. Eine klimatologische Skizze von **Dr. Moriz Thillenius** in Stuttgart. 1875. 50 kr. — 1 M.
- " 77. **Neudorf**, Curort bei Mies in Böhmen, (Constantinsbad) und seine Umgebung von **Dr. R. J. Dlahuy**. 1876. 1 fl. — 2 M.
- " 6. **Neuhaus**, der landschaftliche Curort bei Cilli in Untersteiermark von **Dr. Max Jos. Schüller**, Badearzt u. Director zu Neuhaus. 1862. 50 kr. — 1 M.
- " 39. **Neuhaus**, das landschaftliche Mineralbad bei Cilli von **Dr. C. S. Paltauf**, Badearzt und Director in Neuhaus. 1871. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
- " 83. **Pallanza** am Lago maggiore, als klimatischer Curort. Beitrag zur Klimatologie der oberitalienischen Seen von **Dr. C. Scharrenbroich**. 1877. (Unter der Presse.)
- " 76. **Pfäfers-Ragaz.** Die indifferente Therme von Pfäfers-Ragaz in der Schweiz. Von **Dr. F. Daffner**, k. bayr. Militär-Arzt. Mit 2 Ansichten. 50 kr. — 1 M.
- " 49. **Pisa** als klimatischer Curort. Für Aerzte und Heilbedürftige von **Dr. Carl Schandeln**, prakt. Arzt in Kaiserslautern. 1872. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
- " 9. **Pyrwarth** vom physikalisch-chemischen und therapeutisch-balneologischen Standpunkte, dargestellt von **Dr. Jos. Hirschfeld**, Badearzt in Ischl. Zweite Auflage. 1863. 50 kr. — 1 M.
- " 63. **Pystjan.** Die Heilquellen von Pystjan in Ungarn. Bearbeitet von **Dr. Adalbert Wagner**. Dritte Auflage. 1874. 30 kr. — 60 Pf.
- " 71. **Pystjan** in Ungarn und seine Heilquellen, mit besonderer Rücksicht auf die Elektrizität von **Dr. S. Weinberger**. 1875. 50 kr. — 1 M.
- " 22. **St. Radegund**, die Kaltwasserheilanstalt am Schöckel bei Graz. (Das steirische Gräfenberg.) Ein Führer für Curgäste und Gebirgsreisende von **Dr. Math. Macher**. 1868. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
- " 18. **Bad Rohitsch** und die Rohitscher Sauerbrunnen von **Dr. E. H. Frölich**, praktischer Arzt in Wien. Fünfte Auflage. 1865. 1 fl. 30 kr. — 2 M. 60 Pf.
- " 68. **Rohitsch-Sauerbrunn**, landschaftlicher Curort in Steiermark von **Dr. J. Holsel**. 1875. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
- " 62. **Römerbad**, das steirische Gasteln, von **Dr. Hermann Mayrhofer**, Badearzt in Römerbad. 1874. 70 kr. — 1 M. 40 Pf.
- " 69. **Rožnau**, Curort in Mähren. Führer für Curgäste von **Dr. Fr. Koblovsky**, Cur-, Gemeinde- und Gerichtsarzt. Mit einer Karte. 1875. 70 kr. — 1 M. 40 Pf.
- " 16. **Rožnauer Führer.** Im Auftrag des Cur-Comité's herausgegeben von **Dr. F. Polansky**. Dritte Auflage, vermehrt und verbessert bis auf die neueste Zeit von **Jos. Bayer**. Mit einer Karte. 1874. 50 kr. — 1 M.

BRAUMÜLLER'S BADE-BIBLIOTHEK.

- Nr. 7. **Salzburg**, die Heilquellen und Torfbäder des Herzogthums Salzburg von Dr. H. Wallmann. 1862. 2 fl. — 4 M.
- „ 86. **Sangerberg** und seine Umgebung. Eine Monographie von Dr. H. Penn. 1877. (Unter der Presse.)
- „ 15. **Schweizer klimatische Curorte** von Dr. Aug. Felerabend, Sanitätsrath in Luzern. Neue vermehrte Ausgabe. 1876. 2 fl. — 4 M.
- „ 29. **Siebenbürgen**. Uebersicht der bekanntesten zu Bade- und Trinkuranstalten benützten Mineralwässer Siebenbürgens, nach den neuesten geologischen Aufnahmen, chemischen Analysen und ämtlichen Erhebungen von Dr. C. Sigmund Ritter von Ilanor, Professor an der k. k. Universität und Primararzt am k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien. Zweite durchgehends umgearbeitete Auflage 1868. 1 fl. 80 kr. — 3 M. 60 Pf.
- „ 1. **Südliche klimatische Curorte**. Mit Einschluss der Uebergangsstationen. Beobachtungen und Rathschläge aus eigener Anschauung von Dr. C. Sigmund Ritter von Ilanor, Professor an der k. k. Universität und Primararzt am k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien. Dritte umgearbeitete Auflage. 1875. 3 fl. — 6 M.
- „ 20. **Sliács** nächst Neusohl in Ungarn, in topographischer, historischer, physikalisch-chemischer Hinsicht und seine physiologischen und therapeutischen Wirkungen. Für Aerzte und Laien. Mit 3 Ansichten und 2 Karten von Dr. Eman. Hasenfeld, Docent an der k. k. Universität in Wien, Badearzt in Sliács etc. Zweite Auflage. 1872. 1 fl. 30 kr. — 2 M. 60 Pf.
- „ 38. **Tatzmannsdorf**. (Tarcsa.) Balneologische Skizze vom geologischen, physikalisch-chemischen und therapeutischen Standpunkte dargestellt von Dr. Ludwig Thomas. 1870. 50 kr. — 1 M.
- „ 48. **Thüringen's** Bade- und Curorte und Sommerfrischen. Im Auftrage des ärztlichen Vereines von Thüringen und unter Mitwirkung von Professor E. Reichardt in Jena und Medicinalrath Dr. Sturm in Bad Köstritz, herausgegeben von Dr. L. Pfeiffer in Weimar. Neue, durch einen Nachtrag vermehrte Auflage. Mit 1 Karte. 1876. 1 fl. 50 kr. — 3 M.
- „ 12. **Tobelbad**, der landschaftliche Curort bei Graz in Steiermark von Dr. Max Jos. Schüller. Zweite Auflage. 1864. 50 kr. — 1 M.
- „ 32. **Tobelbad**, der landschaftliche Curort bei Graz und seine Heilquellen von Dr. Gust. v. Kottowitz. 1870. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
- „ 8. **Toplice**, Schwefeltherme bei Varasdin in Croatien. (Varasdiner Töplitz) von Dr. Alexis Rakovec, Badearzt. 1873. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
- „ 10. **Topusko**, die Thermal- und Schlamm-bäder und der Natronsäuerling in Lasinja von Dr. Rudolf Hinterberger. Mit einer xylographirten Ansicht und einem Plane. 1864. 1 fl. 80 kr. — 3 M. 60 Pf.
- „ 37. **Trenchin-Teplitzer Schwefelthermen** in Ungarn. Führer für den Curgast von Dr. Sebastian Ventura, Freiherrlich Sina'scher Badearzt, k. preuss. Sanitätsrath. Dritte Aufl. Mit 8 Abbildungen. 1874. 70 kr. — 1 M. 40 Pf.
- „ 61. **Trenchin-Teplitz** in Ungarn und seine Schwefelthermen. Beschrieben von Dr. Ed. Nagel, Badearzt daselbst und praktischer Arzt in Wien. Mit 6 Abbildungen und einem Kärtchen. 1874. 1 fl. — 2 M.
- „ 72. **Ungarn**. Les eaux minérales les plus fréquentées de la Hongrie par le Docteur J. Hirschfeld. 1876. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
- „ 46. **Veldes**, das krainische Gräfenberg. Für Curbedürftige, gebildete Frauen, Alpentouristen, Freunde der Natur und Naturheilkunde v. Dr. L. Germonik. 1872. 1 fl. — 2 M.
- „ 27. **Bad Vöslau** von Dr. Sigmund Friedmann, Badearzt in Vöslau. Mit einem Plane. 1868. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
- „ 42. **Vöslau** et ses sources thermales par le Dr. S. Friedmann, 1871. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.

Balneologische Werke

aus dem Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in **Wien**.

Die Heilquellen und Kurorte des

österreichischen Kaiserstaates und Ober-Italiens.

Nach ämtlichen Mittheilungen bearbeitet

von **Dr. August Freiherrn von Haerdtl**

Badearzt in Bad Gastein.

gr. 8. 1862. Preis: 6 *fl.* — 12 *M.*

J A H R B U C H

für Balneologie, Hydrologie und Klimatologie.

Herausgegeben von

Dr. E. Heinrich Kisch

Sanitätsrath, Docent an der Prager Universität und Brunnenarzt in Marienbad.

VII. Jahrgang. 1877. (1 Band) Preis: 2 *fl.* — 4 *M.*

Herabgesetzter Preis für den I.—VI. Jahrgang 1871—1876:

à 2 Bände: 10 *fl.* — 20 *M.* Für einzelne Bände: 1 *fl.* — 2 *M.*

Von demselben Verfasser:

H A N D B U C H

der

allgemeinen u. speciellen Balneotherapie.

Zweite mit einem allgemeinen Theile vermehrte Auflage.

Nebst einer Karte der Heilquellen und Kurorte Mittel-Europas.

gr. 8. 1875. Preis: 6 *fl.* — 12 *M.*

H A N D B U C H

der allgemeinen und speciellen Heilquellenlehre.

Von **Dr. Josef Seegen**

o. ö. Professor an der k. k. Universität in Wien und Brunnenarzt in Karlsbad.

Zweite neu verbesserte Auflage.

gr. 8. 1862. Preis: 6 *fl.* 50 *kr.* — 13 *M.*

Ueber den

Gebrauch der Bäder im Kindesalter.

Eine hygienische Studie.

Von **Dr. Adolf Stoessl**

Kinderarzt.

8. 1875. Preis: 2 *fl.* — 4 *M.*

Wien. Druck v. Hirschfeld.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHILIP BRUCE
1871-1941

JANUARY 1941

JANUARY 1941

JANUARY 1941

PHILIP BRUCE

- Nr.
93. **BÖHMEN'S** Heilquellen und Curörte in historischer, topographischer, physikalisch-chemischer und medicinischer Hinsicht von Dr. E. H. Kisch, Medicinalrath, Docent an der k. k. Universität in Prag, Brunnenarzt in Marienbad. Mit einer Karte. 1879. 2 fl. 50 kr. — 5 M.
84. **CANNSTATT** und Dr. Loh's Naturheilstalt, nebst einem statistischen Berichte über Krankenbehandlung und Curerfolge der Jahre 1869—1877, von Dr. Alexander Loh, prakt. Arzt in Cannstatt. Mit landschaftlich-historisch-balneologischen Skizzen von Dr. J. A. Schilling. 1877. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
94. **CARLSBAD** in topographischer, historischer, physikalisch-chemischer Hinsicht. Seine physiologischen und therapeutischen Wirkungen. Für Aerzte und Curgäste von Dr. Em. Hertzka, Brunnen- und prakt. Arzt in Carlsbad. 1879. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
58. **CATANIA** als klimatischer Winter-Curort von Dr. Joris, prakt. Arzt in Wien. 1873. 40 kr. — 80 Pf.
82. **CILLI** und dessen Sambäder von Dr. J. Hoisel. 1877. 50 kr. — 1 M.
24. **DORNA-WATRA** und Pojana-Negri in der Bukowina von Dr. Carl Denarowski, k. k. Bezirks- und Strafhausarzt in Czernowitz. 1868. 50 kr. — 1 M.
3. **ELÖPATAK** en Transylvanie par le Dr. Ignace Meyr. 1862. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
80. **ERNSDORF**, Curort in Oesterr.-Schlesien von Dr. M. Kaufmann. 1877. 30 kr. — 60 Pf.
36. **FRANZENSBAD** bei Eger, sein Klima und seine Heilmittel. Nach Beobachtungen und Erfahrungen von Dr. Paul Cartellieri. 1870. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
38. **FRANZENSBAD** und seine Heilmittel in den Krankheiten des Weibes. Für gebildete Frauen von Dr. Leopold Fellner. 1871. 1 fl. — 2 M.
47. **FRANZENSBAD**. Les eaux et les bains de boue minérale de Franzensbad et leur action dans les maladies des femmes par le Dr. Leopold Fellner, Médecin des eaux de Franzensbad. 1872. 1 fl. — 2 M.
45. **FRANZENSBAD**. Die neue Stahlquelle in historischer, physikalisch-chemischer und therapeutischer Beziehung von Dr. Paul Cartellieri. 1872. 30 kr. — 60 Pf.
60. **FRANZENSBAD**. Die Heilmittel von Franzensbad mit besonderer Berücksichtigung ihrer Wirksamkeit in chronischen Frauenkrankheiten von Dr. Carl Klein, Brunnenarzt in Franzensbad. 1874. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
19. **FÜRED** am Plattensee (Balaton-Füred) in historischer, physikalisch-chemischer, medicinischer, ökonomischer und socialer Beziehung. Für Aerzte und Curbedürftige von Dr. Heinr. Mangold, prakt. Curarzt in Füred. Dritte Auflage. 1878. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
5. **GASTEIN**. Erfahrungen und Studien von Dr. Gustav Pröll, prakt. Arzt in Bad Gastein und Nizza. Zweite verbesserte Auflage. Mit 2 Ansichten. 1873. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
44. **GASTEIN**. Nach den neuesten Hilfsquellen bearbeitet von Dr. Em. Bunzel, Badearzt in Gastein. Zweite Auflage. 1876. 1 fl. — 2 M.
17. **GLEICHENBERG** und seine Umgebungen. Ein Führer für Curgäste von Dr. W. W. Präsil. 1865. 2 fl. 30 kr. — 4 M. 60 Pf.
34. **GLEICHENBERG** in Steiermark, sein Klima und seine Quellen. Balneologische Skizze, zur Anleitung für Curgäste von Dr. Josef Haus von Hausen, dirigirender Brunnenarzt in Gleichenberg. Zweite Auflage. 1875. 1 fl. — 2 M.

Nr.

98. **GLEICHENBERG.** Ueber Curorte und Curmittel im Allgemeinen und speciell über Gleichenberg. Balneologische Skizzen, von Dr. Ivándi, Badearzt in Gleichenberg. (Unter der Presse.)
53. **GRÄFENBERG.** Beschreibung der Heilanstalt und ihrer Umgebung, nebst einer Anleitung für den dortigen Curgebrauch von Dr. C. Kutschera. Mit 2 Karten. 1873. 1 fl. — 2 M.
79. **GRÄFENBERG.** Von Dr. Carl Anjel, Curarzt an der Grafenberger Wasserheilanstalt. Zweite Auflage. 1878. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
14. **HALL** in Ober-Oesterreich. Aerztliche Beobachtungen und Erfahrungen von Dr. J. Rabl, kais. Rath, Landes-Badearzt, k. k. Bezirksarzt, ord. Arzt in Hall. Zweite Auflage. Mit einer Karte. 1879. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
89. **HALL-LES-BAINS.** Haut-Autriche. Par le Docteur J. Rabl, médecin-inspecteur. 1878. 40 kr. — 80 Pf.
25. **HALL** in Ober-Oesterreich. Fremdenführer von Carl Richter. Mit einer Skizze der von Hall aus sichtbaren Gebirgsgruppen. 1868. 50 kr. — 1 M.
99. **JOHANNISBAD** in Böhmen, von Dr. Bernh. Pauer. (Unter der Presse.)
4. **ISCHL** sous le rapport médical, topographique et pittoresque par le Dr. Jos. Pollak. Nouvelle édition. Avec une carte, 1862. 1 fl. 50 kr. — 3 M.
11. **ISCHL** und Umgebung von Dr. Heinr. Kaan, kais. Rath, Curarzt in Ischl. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 1875. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
95. **ISCHL** et ses environs par le Dr. Henri Kaan, conseiller impérial. 1879. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
59. **KALSDORFER** Sauerbrunnen zu Grosssulz in Steiermark in der Umgebung von Graz. Historisch-topographisch beschrieben von Josef Karner. 1873. 40 kr. — 80 Pf.
13. **KALTENBRUNN** in Gainfarn nächst Vöslau bei Wien. Eine hydratische Skizze von Dr. Sigmund Friedmann, Arzt in Vöslau. 1864. 30 kr. — 60 Pf.
30. **KALTENLEUTGEBEN** und meine Wasserheil-Anstalt, nebst einem statistischen Berichte über die in den Jahren 1865—1868 daselbst und im Kaiserbade in Wien behandelten Kranken und erzielten Erfolge von Dr. Wilhelm Winternitz, Docent für Wasserheilkunde an der Wiener Universität. 1869. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
67. **KARLSBRUNN** in Oesterreichisch-Schlesien von Dr. Ignaz Steinschneider, Badearzt daselbst. 1875. 40 kr. — 80 Pf.
43. **ST. KATHARINENBAD** bei Počatek in Böhmen von Carl Baehmann. 1872. 30 kr. — 60 Pf.
51. **KÖNIGSWART**, dessen Stahlquellen und übrige Heilpotenzen, geschildert in topographischer, physikalisch-chemischer, medicinisch-therapeutischer und geschichtlicher Beziehung von Dr. A. Kohn. 1873. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
75. **KORYTNICA.** Der Karpathen-Curort Korytnica mit besonderer Berücksichtigung der Interessen des Cur-Publicums dargestellt von Dr. G. Vogel, dirig. Badearzt. 1876. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
26. **KRAPINA-TÖPLITZ** und seine warmen Quellen und Bäder von Dr. D. Banealari. 1868. 50 kr. — 1 M.
73. **KRAPINA-TÖPLITZ**, Mineralbad in Croatien von Dr. Anton Rak, Badearzt daselbst. 1876. 70 kr. — 1 M. 40 Pf.
54. **KREUZEN.** Die Wasserheilanstalt Kreuzen bei Grein an der Donau in der Sommersaison 1872 von Dr. F. Krischke. 1873. 50 kr. — 1 M.

- Nr.
65. **KREUZEN**, Wasserheil-Anstalt in Ober-Oesterreich, von Dr. Felix Urbaschik, leitender Arzt der Anstalt. Mit einem Anhang: Die Burgen und Schloesser der Umgebung von Kreuzen. 1875. 70 kr. — 1 M. 40 Pf.
23. **KRYNICA** in Galizien und seine Entwicklungsperiode im letzten Decennium von Dr. Michael Zieleniewsky, k. k. Brunnenarzt in Krynica, 1868. 40 kr. — 80 Pf.
57. **LEVICO** im Trientinischen und Bericht über die Badesaison des Jahres 1872 von Dr. Joseph Pacher. 1873. 50 kr. — 1 M.
55. **LIPIK**. Das Jodbad Lipik und seine warme Quelle, von Dr. Heinrich Kern, Badaerzt in Lipik. 1873. 50 kr. — 1 M.
70. **LUHATSCHOWITZ**, Curort in Mähren, seine Trink-, Bade- und Molkenanstalten, in historischer, topographischer, chemischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt von Dr. Kuchler. 1875. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
35. **MARIENBAD** in Böhmen in topographischer, historischer, physikalisch-chemischer Hinsicht und seine physiologischen und therapeutischen Wirkungen von Dr. E. H. Kisch, Medicinalrath. 1870. 1 fl. 50 kr. — 3 M.
56. **MARIENBAD**, its mineral waters and baths by Leop. Herzig, M. D. Third edition. 1873. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
97. **MATTIGBAD** in Oberösterreich, geschildert von Dr. C. Staininger und Dr. Th. Wiedemann. 1880. 50 kr. — 1 M.
2. **MERAN** als klimatischer Curort, mit Rücksicht auf dessen Curmittel von Dr. Josef Pircher, praktischer Arzt und Curvorsteher in Meran. Dritte vermehrte Auflage. 1875. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
50. **MERAN**. Die Curmittel von Meran von Dr. Ed. Kuhn, praktischer Arzt in Meran. 1875. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
91. **MILLSTATT**, Seebad in Ober-Kärnten, von Dr. Fritz Pichler, k. k. a. o. Universitäts-Professor in Graz. 1878. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
81. **MONSUMMANO** in Italien, die natürliche Dampfgrötte bei, von Dr. Ferd. Daubrawa. 1877. 40 kr. — 80 Pf.
64. **NERVI** und sein Klima, verglichen mit San Remo, Bordighera, Mentone, Nizza und Cannes. Eine klimatologische Skizze von Dr. Moriz Thilenius in Stuttgart. 1875. 50 kr. — 1 M.
77. **NEUDORF**, Curort bei Mies in Böhmen, (Constantinsbad) und seine Umgebung von Dr. R. J. Dlahy. 1876. 1 fl. — 2 M.
6. **NEUHAUS**, der landschaftliche Curort bei Cilli in Untersteiermark von Dr. Max Jos. Schüler, Badaerzt und Director zu Neuhaus. 1862. 50 kr. — 1 M.
39. **NEUHAUS**, das landschaftliche Mineralbad bei Cilli von Dr. C. S. Paltauf, Badaerzt und Director in Neuhaus. 1871. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
83. **PALLANZA**, am Lago maggiore als klimatischer Curort. Beitrag zur Klimatologie der oberitalienischen Seen, von Dr. C. Scharrenbroich, praktischer Arzt in Pallanza. 1877. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
76. **PFÄFERS-RAGAZ**. Die indifferente Therme von Pfäfers-Ragaz in der Schweiz. Von Dr. F. Daffner, kon. bayr. Militär-Arzt. Mit 2 Ansichten. 1876. 50 kr. — 1 M.
49. **PISA** als klimatischer Curort. Für Aerzte und Heilbedürftige von Dr. Carl Schandeln, prakt. Arzt in Kaiserslautern. 1872. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
9. **PYRAWARTH** vom physikalisch-chemischen und therapeutisch-balneologischen Standpunkte, dargestellt von Dr. Jos. Hirschfeld, Badaerzt in Ischl. Zweite Auflage. 1863. 50 kr. — 1 M.
63. **PYSTJÁN** in Ungarn, die Heilquellen von, von Dr. Adalb. Wagner, gräf. Erdödy'scher Badaerzt. Vierte Auflage. 1878. 30 kr. — 60 Pf.

- Nr.
71. **PYSTJÁN** in Ungarn und seine Heilquellen, mit besonderer Rücksicht auf die Electricität von Dr. S. Weinberger. 1875. 50 kr. — 1 M.
22. **ST. RADEGUND**, die Kaltwasserheilanstalt am Schöckel bei Graz. (Das steierische Grafenberg.) Ein Führer für Curgäste und Gebirgsreisende von Dr. Math. Macher. 1868. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
18. **ROHITSCH** und die Rohitscher Sauerbrunnen von Dr. E. H. Frölich, prakt. Arzt in Wien. Fünfte Auflage. 1865. 1 fl. 30 kr. — 2 M. 60 Pf.
68. **ROHITSCH-SAUERBRUNN**, landschaftlicher Curort in Steiermark von Dr. J. Hoisel. 1875. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
62. **RÖMERBAD**, das steierische Gastein, von Dr. Hermann Mayrhofer, Badearzt in Römerbad. 1874. 70 kr. — 1 M. 40 Pf.
69. **ROŽNAU**, Curort in Mähren. Führer für Curgäste von Dr. Fr. Koblovsky, Cur-, Gemeinde- und Gerichtsarzt. Mit einer Karte. 1875. 70 kr. — 1 M. 40 Pf.
16. **ROŽNAUER** Führer. Im Auftrag des Cur-Comité's herausgegeben von Dr. F. Polansky. Dritte Auflage, vermehrt und verbessert bis auf die neueste Zeit von Jos. Bayer. Mit einer Karte. 1874. 50 kr. — 1 M.
7. **SALZBURG**. Die Heilquellen und Torfbäder des Herzogthums Salzburg von Dr. H. Wallmann, k. k. Oberarzt und Docent an der Universität in Wien. 1862. 2 fl. — 4 M.
86. **SANGERBERG** bei Marienbad und seine Umgebungen, von Dr. Heinrich Penn. 1877. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
15. **SCHWEIZER** klimatische Curorte von Dr. Aug. Feierabend, Sanitätsrath und Arzt in Luzern. Neue durch einen Nachtrag vermehrte Ausgabe. 1876. 2 fl. — 4 M.
29. **SIEBENBÜRGEN**. Uebersicht der bekanntesten zu Bade- und Trinkcuranstalten benützten Mineralwässer Siebenbürgens, nach den neuesten geologischen Aufnahmen, chemischen Analysen und amtlichen Erhebungen von Dr. C. Sigmund Ritter von Ilanor, Professor an der k. k. Universität und Primararzt am k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien. Zweite durchgehends umgearbeitete Auflage. 1868. 1 fl. 80 kr. — 3 M. 60 Pf.
1. **SÜDLICHE** klimatische Curorte. Mit Einschluss der Uebergangsstationen, Beobachtungen und Rathschläge aus eigener Anschauung von Dr. Carl Sigmund Ritter von Ilanor, Professor an der k. k. Universität und Primararzt am k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien. Dritte umgearbeitete Auflage. 1875. 3 fl. — 6 M.
20. **SZLIÁCS** nächst Neusohl in Ungarn in topographischer, historischer, physikalisch-chemischer Hinsicht, seine physiologischen und therapeutischen Wirkungen. Für Aerzte und Laien, von Dr. Eman. Hasenfeld, Docent an der k. k. Universität in Wien, ord. Badearzt in Szliács. Dritte Auflage. Mit 3 Ansichten und 2 lithogr. Tafeln. 1878. 1 fl. 30 kr. — 2 M. 60 Pf.
33. **TATZMANNSDORF**. (Taresa.) Balneologische Skizze vom geologischen, physikalisch-chemischen und therapeutischen Standpunkte dargestellt von Dr. Ludwig Thomas. 1870. 50 kr. — 1 M.
87. **TEINACH** (Mineralbad und Wasserheilanstalt) im Württembergischen Schwarzwalde. Aerzten und Curgästen geschildert. Von Dr. Wilh. Wurm, Badearzt in Teinach. Vierte umgearbeitete Auflage. Mit 4 Holzschnitten und 1 Karte. 1878. 50 kr. — 1 M.
48. **THÜRINGEN'S** Bade- und Curorte und Sommerfrischen. Im Auftrage des ärztlichen Vereines von Thüringen und unter Mitwirkung von Professor E. Reichardt in Jena und Medicinalrath Dr. Sturm in Bad Köstritz herausgegeben von Dr. L. Pfeiffer in Weimar. Neue, durch einen Nachtrag vermehrte Auflage. Mit 1 Karte. 1875. 1 fl. 50 kr. — 3 M.

- Nr.
12. **TOBELBAD**, der landschaftliche Curort bei Graz in Steiermark von Dr. Max Jos. Schüler, Badearzt und Director zu Neuhaus. Zweite Auflage. 1864. 50 kr. — 1 M.
32. **TOBELBAD**, der landschaftliche Curort bei Graz und seine Heilquellen von Dr. Gust. v. Kottowitz. 1870. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
85. **TOBELBAD**, der steierische Curort, von Einst und Jetzt, von Dr. Ign. v. Waldhäusl. Mit 4 Holzschnitten und 2 Plänen. 1877. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
8. **TOPLICE**, Schwefeltherme bei Varasdin in Croatien. Von Dr. A. Rakovec, Badearzt. 1863. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
88. **TÖPLITZ**, Mineralbad, in Unterkrain und seine Umgebungen. Von P. Radics. 1878. 1 fl. — 2 M.
10. **TOPUSKO**, die Thermal- und Schlammäder und der Natron-Säuerling in Lasinja von Dr. Rudolf Hinterberger, Badearzt zu Topusko. Mit einer xylographirten Ansicht und einem Plane. 1864. 1 fl. 80 kr. — 3 M. 60 Pf.
37. **TRENCHIN-TEPLITZER** Schwefelthermen in Ungarn. Von Dr. Seb. Ventura, Badearzt, königl. preussischer Sanitätsrath. Vierte Auflage. Mit einer Karte. 1880. 1 fl. — 2 M.
61. **TRENCHIN-TEPLITZ** in Ungarn und seine Schwefelthermen. Beschrieben von Dr. Ed. Nagel, Badearzt daselbst und praktischer Arzt in Wien. Mit 6 Abbildungen und einem Kartchen. 1874. 1 fl. — 2 M.
72. **UNGARN**. Les eaux minérales les plus fréquentées de la Hongrie par le Dr. J. Hirschfeld. 1876. 1 fl. 20 kr. — 2 M. 40 Pf.
46. **VELDES**. Das krainische Grafenberg. Für curbedürftige gebildete Frauen, Alpentouristen, Freunde der Natur und Naturheilkunde von Dr. Ludw. Germonik. Zweite verbesserte Auflage. 1878. 1 fl. — 2 M.
96. **VIHNYE** in Ungarn. Von Dr. Stef. v. Boleman, Comitats-Physikus in Schemnitz. Mit einem Situationsplane. 1879. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
27. **VÖSLAU** von Dr. Sigmund Friedmann, Badearzt in Voslau. Mit einem Plane. 1868. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
42. **VÖSLAU** et ses sources thermales par le Dr. Sigm. Friedmann. 1871. 60 kr. — 1 M. 20 Pf.
21. **Allgemeine Curdiätetik**. Leidfaden für Heilsuchende von Dr. Heinr. Mangold, praktischer Badearzt in Fured. 1867. 1 fl. — 2 M.
40. **Anleitung zur Wahl der Curorte**. Praktische Rathschläge für Aerzte und Curbedürftige von Dr. Ignaz Meyr, kais. Rath, k. k. Bezirksarzt in Gmunden. Zweite umgearbeitete Auflage. Mit einer Karte der Heilquellen und Curorte Mittel-Europas. 1880. 2 fl. — 4 M.
66. **Ueber den Gebrauch der Bäder im Kindesalter**. Eine hygienische Studie von Dr. Adolf Stössl, Kinderarzt. 1875. 2 fl. — 4 M.
74. **Ueber das Wesen klimatischer Curen bei Lungenkranken**. Eine Studie von Dr. Josef Schreiber, Docent an der k. k. Universität in Wien, Curarzt in Aussee und Arco. 1876. 80 kr. — 1 M. 60 Pf.
78. **Wintercuren an Schwefel-Thermen** von Dr. Alex. Reumont, Geheimer Sanitäts-Rath, Arzt in Aachen. 1877. 40 kr. — 80 Pf.
98. **Ueber Curorte und Curmittel im Allgemeinen** und speciell über Gleichenberg. Balneologische Skizzen von Dr. Ivándi, Badearzt in Gleichenberg. (Unter der Presse.)
100. **Die Heilquellen und Curorte Mittel-Europa's**. Mit einer Karte in Farbendruck. (Unter der Presse.)

Balneologische Werke

aus dem Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien.

Physiologie des Wasserheilverfahrens.

Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft.

Von Dr. Andreas Pleniger

Operateur, Primararzt im k. k. Theresianum.

8. 1863. Preis: 1 fl. 50 kr. — 3 M.

Der Verfasser hat sich in dem vorliegenden Werke die Aufgabe gestellt, die Wirkungen des kalten Wassers auf den menschlichen Organismus physiologisch, dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend, zu erörtern und die wissenschaftliche Berechtigung des Wasserheilverfahrens dem ärztlichen Publikum klar darzulegen. Er hat seinen tief in den organischen Stoffwechsel greifenden Einfluss bewiesen, indem er gezeigt hat, wie der Arzt durch einen zweckmäßigen Gebrauch die thermischen und electricischen Bewegungen im Organismus beherrschen, neue electricische Ströme und durch diese wieder Wärme erzeugen kann, wie es vorzüglich das Nervensystem ist, dessen Function unter seinem Einflusse geregelt wird. Er hat seine Einwirkung auf die Herzbewegung, Respiration und auf die Vorgänge in den Capillaren, wo die An- und Rückbildung stattfindet, nach zahlreichen fremden und eigenen Untersuchungen klar dargethan und seine Herrschaft über den Stoffwechsel im gesunden und kranken Zustande ins klarste Licht gestellt.

Von demselben Verfasser:

Specielle Pathologie und Hydrotherapie.

Nach dem heutigen Standpunkte.

8. 1866. Preis: 3 fl. — 6 M.

Nachdem der Verfasser durch seine „Physiologie des Wasserheilverfahrens“ der Anwendung der Wasserheilmethode eine physiologische Basis gesichert, hat er derselben in dem vorstehenden eine wissenschaftlich praktische Richtung gegeben. Während das erste Werk eine wissenschaftliche Begründung des Wasserheilverfahrens darstellt, ist dieses die praktische Darstellung und Anwendung desselben in den verschiedenen krankhaften Zuständen, wobei die constitutionellen und die Nervenkrankheiten mit einer besonderen Ausführlichkeit behandelt erscheinen. Es werden zuerst die physiologischen Vorgänge in den verschiedenen Krankheiten erörtert, die zu ihrer Heilung führenden Indicationen aufgestellt, dann die Art und Weise der gewöhnlichen Therapie, endlich die Methoden des Wasserheilverfahrens besprochen, und es wird gezeigt, wie durch diese den wissenschaftlichen Anforderungen in jedem speciellen Falle entsprochen wird.

HANDBUCH

der allgemeinen und speciellen Heilquellenlehre.

Von Dr. Josef Seegen

o. ö. Professor an der k. k. Universität in Wien und Brunnenarzt in Carlsbad.

Zweite neu verbesserte Auflage.

gr. 8. 1862. Preis: 6 fl. 50 kr. — 13 M.

Mit seltener Einstimmigkeit hat die gesammte medizinische Kritik sich über die erste Auflage dieses Werkes in der anerkanntesten Weise ausgesprochen. „Die geistvolle Anordnung und Bewältigung des Materials, die treffliche Auswahl des vorzüglich Wissensertheilenden, die meisterhafte Exposition alles minder leicht Fasslichen, die schwere Kunst, das Beste in wenigen Worten zu sagen und die schwierigsten Probleme durch glückliche Behandlung zu den spannendsten Leseobjecten zu machen“, wird von dem Kritiker der medizinischen Wochenschrift besonders hervorgehoben, und im gleichen Sinne werden von vielen andern Journalen „die freie Beherrschung des massenhaften Stoffes, der strenge kritische Geist, die exacte nüchterne Methode moderner Naturforschung“, als die bezeichnendsten Eigenschaften, welche dieses Werk kennzeichnen, anerkannt. Das ärztliche Publikum hat diese Urtheile ratificirt, und schon nach vier Jahren ist es möglich geworden, von diesem streng wissenschaftlichen Lehrbuche eine zweite Auflage zu veranstalten, welche wesentlich vermehrt, in vielen Capiteln gänzlich umgearbeitet, vorzüglich die einzelnen Badeorte ausführlicher behandelt.

Balneologische Werke

aus dem Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien.

Die Heilquellen und Curorte

des

österreichischen Kaiserstaates und Ober-Italiens.

Nach ämtlichen Mittheilungen bearbeitet von

Dr. August Freiherrn von Haerdtl

Badearzt zu Bad Gastein.

gr. 8. 1862. Preis: 6 fl. — 12 M.

Dr. Haerdtl's Werk umfasst sämtliche Curorte und Heilquellen Oesterreichs und der Lombardie; es dient jedem Praktiker zum Nachschlagen über Lage des Curortes, Zahl und Beschaffenheit der Quellen und Curmittel, sowie über die Wirkungen und Anwendung derselben. In dieser Vollständigkeit und Genauigkeit, zugleich in dieser bündigen Uebersichtlichkeit ist bisher nichts Aehnliches von der Gesamt-Monarchie geliefert worden, und es besitzt schwerlich irgend ein Staat überhaupt eine Zusammenstellung seiner Heilquellen und Curorte nach literarischen Hilfsmitteln, welche, vielfach zerstreut, hier zum erstenmale gründlich vereint geboten sind. Auch der Naturforscher, der wissenschaftlich thätige Arzt, der die volkswirtschaftlichen Schätze des Landes aufsuchende Patriot, sowie der Statistiker finden in diesem Werke eine Fülle von Belehrung, welche in allen andern Schriften dieser Art bisher vergeblich gesucht wurde.

JAHRBUCH

für Balneologie, Hydrologie und Klimatologie.

Herausgegeben von

Dr. E. Heinrich Kisch

Sanitätsrath, Doцент an der Prager Universität und Brunnenarzt in Marienbad.

VII.—IX. Jahrgang. 1877—1879. (à 1 Band) Preis: à 2 fl. — 4 M.

Herabgesetzter Preis für den I.—VI. Jahrgang, 1871—1876,

(12 Bände): 10 fl. — 20 M., für einzelne Bände: 1 fl. — 2 M.

Von demselben Verfasser:

HANDBUCH

der allgemeinen und speciellen Balneotherapie

Zweite mit einem allgemeinen Theile vermehrte Auflage.

Nebst einer Karte der Heilquellen und Curorte Mittel-Europas.

gr. 8. 1875. Preis: 6 fl. — 12 M.

Die erste Auflage dieses Handbuches der Balneotherapie fand sowohl bei der medizinischen Fachkritik, als in den Kreisen der praktischen Aerzte, für die es bestimmt war, überaus freundliche Aufnahme. Der Verfasser hat auch die Genugthuung, dass der von ihm gegebenen Anordnung und Darlegung des Materials auch mehrere seit jener Zeit erschienene balneologische Werke folgten. Diese zweite Auflage ist durch einen allgemeinen Theil ergänzt, welcher in grossen Zügen den gegenwärtigen Standpunkt der Balneotherapie, Hydrotherapie und Klimatotherapie darstellt und den praktischen Arzt in die Lage versetzt, sich selbst ein kritisches Urtheil bei Auswahl der Curorte für die verschiedenen Kranken zu bilden. Die praktische und gründliche Bearbeitung, die sorgfältige Sichtung und der präcise Styl sind Vorzüge dieses Werkes, welche jeder Leser gewiss anerkennen wird, und die dasselbe für den praktischen Arzt unentbehrlich machen.

Balneologische Werke

aus dem Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien.

Die Heilquellen und Kurorte

des

österreichischen Kaiserstaates und Ober-Italiens.

Nach ämtlichen Mittheilungen bearbeitet

von Dr. August Freiherrn von Haerdtl

Badearzt zu Bad Gastein.

gr. 8. 1862. Preis: 6 fl. — 12 M.

JAHRBUCH

für Balneologie, Hydrologie und Klimatologie.

Herausgegeben von

Dr. E. Heinrich Kisch

Sanitätsrath, Docent an der Prager Universität und Brunnenarzt in Marienbad.

VII. VIII. Jahrgang. 1877. 1878. (à 1 Band) Preis: à 2 fl. — 4 M.

Herabgesetzter Preis für den I.—VI. Jahrgang, 1871—1876,
(12 Bände) 10 fl. — 20 M., für einzelne Bände: 1 fl. — 2 M.

Von demselben Verfasser:

HANDBUCH

der

allgemeinen u. speciellen Balneotherapie.

Zweite mit einem allgemeinen Theile vermehrte Auflage.

Nebst einer Karte der Heilquellen und Kurorte Mittel-Europas.

gr. 8. 1875. Preis: 6 fl. — 12 M.

Physiologie des Wasserheilverfahrens.

Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft.

Von Dr. Andreas Pleniger

Operateur, Primararzt im k. k. Theresianum.

8. 1863. Preis: 1 fl. 50 kr. — 3 M.

Von demselben Verfasser:

Specielle Pathologie und Hydrotherapie.

Nach dem heutigen Standpunkte.

8. 1866. Preis: 3 fl. — 6 M.

HANDBUCH

der allgemeinen und speciellen Heilquellenlehre.

Von Dr. Josef Seegen

o. ö. Professor an der k. k. Universität in Wien und Brunnenarzt in Karlsbad.

Zweite neu verbesserte Auflage.

gr. 8. 1862. Preis: 6 fl. 50 kr. — 13 M.

DRUCK VON J. C. FISCHER & COMP. WIEN.



